Thorner Presse.

Bezugspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 50 Pf. monatlich, 1,50 Mk. vierteljährlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Anzeigenbeförderungsgeschäften „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Anzeigenbeförderungsgeschäften des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 1 Uhr nachmittags.

Nro. 145. | **Sonntag den 24. Juni 1900.** | **XVIII. Jahrg.**

Johannes Gutenberg zum Gedächtnisse.

Als im Jahre 1469 die Regierung von Venedig dem ersten Drucker in dieser Stadt, Johann von Speyer, ein Privileg ertheilte, besagte dieses in dem stolz einherschreitenden Amtsstile, welcher der die Meere beherrschenden königlichen Lagunenanstalt gemäß war: daß in den 5 folgenden Jahren ganz und gar niemand, wer es auch sei, die genannte Kunst, Bücher zu drucken, in dieser berühmten Stadt Venedig und ihrem Bezirke ausüben könne, dies zu thun vermöge, oder wagen dürfe, als der Magister Johannes." Heute gedeihen auf dem Erdkreise tausende und tausende von Werkstätten, in denen jeder Tüchtige frohen Sinnes vermag, das Schwierigste als sein Bestes auf dem Schönheitsgebiete zu geben, das Johannes Gutenberg der Welt gespendet hat.

Das Venetianer Privileg, vielleicht das erste Druckprivileg, ist ein charakteristischer Ausdruck dafür, wie hoch die seltsame „neue Kunst zu schreiben" von den weltklugen Herren in der Regierung der mächtigen Republik gewerthet wurde, in deren Hauptstadt, wie Karl Falkenstein in seiner „Geschichte der Buchdruckerkunst" angiebt, bis zum Jahre 1500 schon 200 Werkstätten im Betriebe waren. Wie ein Wunderwerk, das sorgsam gehütet und treu geübt werden müsse, mag ihnen diese Erfindung erschienen sein, und wie ein Wunderwerk hat sie gewirkt. Nichts, was der Menschengeist in Jahrtausenden ersonnen, hat die Menschen sich so relativ nahe gebracht, als die mit so einfachen, ursprünglich leicht transportabeln Mitteln arbeitende Kunst, die der Mainzer Patrizier in Straßburg und Mainz überdacht und in seiner Vaterstadt zur Vollendung gebracht hat für alle Stände, für die Welt. In den Dienst aller und von allem hat sie sich gestellt, und wenn ihre Neutralität soweit gehen muß, daß sie auch das Kulturfeindliche und das Häßliche hinaustragen hilft in das Leben der Weite und Enge, so wisen wir, das nur der Gegensatz das Leben reif, reich und am tiefsten nachwirkend macht.

„Was nur der Reiche von einst und der König
zu eigen besessen,
Selbst im bescheidensten Haus trifft man es jetzo,
ein Buch."

So hatte einst um die Wende des Gutenberg-Jahrhunderts zum Zeitalter der Reformation Sebastian Brant, der weltkluge Gelehrte und Korrektor, in einem lateinischen Gedicht, das „Von der Vorzüglichkeit der jüngst von Deutschen erfundenen Druckkunst" handelt, gejubelt, und das strahlende Gesicht des Kindes, das von einem Märchenbuche entzückt ist, das sinnende Auge der Jungfrau, die in einem poetischen Werke Bilder und Hoffnungen der eigenen Seele gefunden hat, die dankbare Hochachtung des Gelehrten, der seiner Bibliothek Geisteswerke von Meistern entnimmt, sowie die rührende Demuth der Greisin, die aus den ewigen Trost- und Verheißungsworten der Bibel einen milden Schein auf ihr sorgen- und harmreiches Leben fallen sieht, sie vermählen unbewußt eine Empfindung unserer Zeit mit der Sebastian Brants:

„Was nur der Reiche von einst und der König
zu eigen besessen,
Selbst im bescheidensten Haus trifft man es jetzo,
ein Buch."

So sei denn gegrüßt, Meister Johannes, zu dem Tage, den man deinem Gedächtnisse geweiht hat: du unvergleichlicher Kulturförderer, du Vermittler der Freude, des Wissens, seelischer Erhebung. Einsam mag dein Ende gewesen sein, durch dein Nachleben wirkst du fort in einer Welt voll Leben, Thatkraft und buntem Wechsel.

Ein feinfühliger Kenner der Druckkunst und ihrer Geschichte, Dr. Oskar von Hase, hat einst in seiner Leipziger Rede für einen „Gutenbergpfennig" mit hellem Klange gesagt: „Des Kaisers sind die deutschen Buchdrucker von alten Zeiten her, sie führen seit Jahrhunderten den Reichsadler im Wappen" — und „Gott grüß' die Kunst" ist ihr Wahl- und Wanderspruch. Mögen in dieser Erinnerungszeit die Nachfahren der alten großen Meister sich geloben, durch die Ehrlichkeit und Schönheit ihrer Leistungen den alten Stolz und die alte Bitte zu rechtfertigen.

An ihrem Schöpfer aber wird sich immer bewahrheiten, was ein begeisterter Verehrer von ihm, Johann Arnold, aus dem fränkischen Marktbergel, der in Leipzig studirt hatte und späterhin dem Druckgewerbe angehörte, in einem lateinischen Lobgedicht auf die Druckkunst prophezeite, das im Jahre 1541 in Mainz erschien:

„Wie wir die Sonne erschauen in ewigem Gold-
haar erstrahlen,
So wird in ewigem Lob immer erglänzen dein Ruf.
In das Elysium ziehst du, nachdem du die Zeiten
geschmücket,
Uns aber bleibt dein Ruhm, ewig währt dieser
Besitz.

Dr. Heinrich Heidenheimer,
Sekretär an der Mainzer Stadtbibliothek.

Politische Tagesschau.

Das Pariser Zuchtpolizeigericht verurtheilte den Redakteur des „Echo de Paris" Lepelletier wegen Beleidigung des Oberstleutnants Picquart zu 2000 Franks Geldbuße und 100000 Franks Schadenersatz.

Der französische Senat hat am Donnerstag mit 211 gegen 41 Stimmen einen Antrag angenommen, nach welchem Preßvergehen gegen das Staatsoberhaupt, gegen Parlamentarier und gewisse hohe Beamte nicht mehr nur von dem Schwurgericht, sondern auch von dem Zuchtpolizeigericht verfolgt werden können. — Die Amnestie-Kommission der Deputirtenkammer nahm nach langer Berathung einen Antrag an, dahingehend, die Regierung aufzufordern, kraft ihres Rechts der Initiative eine vollständige Amnestie-Vorlage einzubringen.

Das englische Oberhaus hat am Donnerstag die zweite Lesung der Uganda-Eisenbahn-Bill angenommen.

In Portugal hat das Ministerium dem König die Demission überreicht. Dem Vernehmen nach ist der Führer der Konservativen Hintze Ribeiro mit der Neubildung des Kabinets betraut worden. Das Ministerium De Castro ist seit dem 18. August 1898 im Amt. Der Grund des Ministerwechsels ist noch unbekannt. De Castro ist Progressist, Ribeiro Führer der Regenerados. Ribeiro, der De Castros Nachfolger wird, war auch dessen Vorgänger von 1892—98.

König Milan ist am Donnerstag zur Kur nach Karlsbad abgereist und wird dort bis Mitte Juli verweilen. Nach seiner Rückkehr wird König Alexander ins Bad und darauf nach Paris reisen. König Alexander dankte der Regierung in einem Schreiben für den guten Zustand des Landes, den er bei seiner Rundreise kennen gelernt habe.

Der Tod Murawiews erfolgte nach offiziösen Nachrichten aus Petersburg am Donnerstag Morgen wahrscheinlich infolge eines Blutergusses ins Gehirn. Seiner Gewohnheit gemäß begab sich der Graf bald, nachdem er früh aufgestanden war, ins Arbeitskabinet und setzte sich bei völligem Wohlbefinden an den Schreibtisch. Später nahm der Graf den Kaffee, muß sich jedoch, wie anzunehmen, bereits unwohl gefühlt haben, da er den Kaffee nicht austrank. Nach kurzer Zeit trat der Diener ein und fand den Minister auf der Diele liegen. Die in aller Eile herbeigerufenen Aerzte konnten nur den bereits eingetretenen Tod feststellen. — Graf Murawiew war Wittwer, aus seiner kurzen Ehe entstammen zwei Kinder, eine nunmehr in Rußland verheirathete Tochter und ein Sohn. — Der Name des Ministers wird zwar Murawiew geschrieben, aber Murawiow ausgesprochen. Er hat auch eine Bedeutung. Murawiew heißt zu deutsch etwa „von den Ameisen" oder „zu den Ameisen" gehörig. — Der amtliche deutsche „Reichsanzeiger" nimmt von dem Tode des Ministers Grafen Murawiew nur Notiz durch den Abdruck der „Wolffschen Telegramme". In der „Nordd. Allg. Ztg." wird offiziös an der Spitze des Blattes dem Grafen Murawiew folgender Nachruf gewidmet: „Zum zweiten Mal innerhalb weniger Jahre wird dem befreundeten großen Nachbarreiche in einem Augenblick ernstester Arbeit der europäischen Diplomatie der Leiter seiner auswärtigen Politik entrissen. Der dahingegangene Staatsmann war ein überzeugter Vertreter der Grundanschauung, daß dem deutschen und dem russischen Reiche die Möglichkeit, ja die geschichtliche Bestimmung gegeben sei, in ungestörtem Frieden und freundwilliger Nachbarschaft der Pflege ihrer Kulturaufgaben zu leben. Zu den gegenwärtig zwischen den Höfen, wie den Kabinetten von Berlin und St. Petersburg bestehenden vertrauensvollen Beziehungen hat Graf Murawiew während seiner kurzen, aber erfolgreichen Laufbahn in vollem Maße beigetragen." — Die „Wiener Abendpost" widmet dem Grafen Murawiew einen sympathischen Nachruf, in welchem sie seine Verdienste um die Erhaltung des Weltfriedens und um das Zustandekommen der Haager Konferenz hervorhebt und ihn als Hauptträger des herzlichen Einvernehmens zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland feiert, das auf dem Balkan schon so manchen friedlichen Erfolg gesichert habe. Der Petersburger „Herold" schreibt in einem dem Andenken des Grafen Murawiew gewidmeten Artikel, Graf Murawiew habe in den wenigen Jahren seiner Amtsführung zu einem nicht geringen Theile zur Mehrung des politischen Ansehens Rußlands beigetragen. Er habe die Friedensliebe Rußlands als leitendes Prinzip der auswärtigen Politik Rußlands zu Grunde gelegt. Als wirklicher Kenner der deutschen Politik habe er erkannt, daß die aufrichtige Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland zu den stärksten Förderungsmitteln der beiderseitigen Interessen gehöre.

Der Khedive ist zum Besuch der Königin Viktoria in England eingetroffen. Er hatte unterwegs an der Seekrankheit sehr zu leiden und ist überdies an Diphtheritis erkrankt, sodaß er in Port Viktoria an Bord der Yacht „Osborne" bleiben muß. — Nach einer Erklärung des Dr. Semon leidet der Khedive an einer septischen Halsentzündung und darf für die nächste Zeit keine Zusammenkünfte haben.

Zwei neue Pestfälle sind am Mittwoch in Smyrna vorgekommen; im Ganzen sind 9 Personen an Pest erkrankt. — In Ceylon sind in der vergangenen Woche 44 Pestfälle, von denen 14 tödtlich verliefen, festgestellt worden. — In Oporto ist ein Mädchen an der Beulenpest erkrankt und isolirt worden. Die ausländischen Regierungen wurden amtlich benachrichtigt.

In Aschantiland sind nach Meldungen von Eingeborenen, wie „Reuters Bureau" aus Accra meldet, bei dem letzten Ausfalle aus Kumassi der Gouverneur verwundet und 8 Offiziere getödtet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juni 1900.

— Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe gedenkt bereits morgen früh nach Bad Ragatz in der Schweiz abzureisen.

— Staatssekretär Graf Bülow hat sich am Donnerstag alsbald nach dem Eintreffen in Kiel an Bord der Yacht „Hohenzollern" begeben. Graf Bülow übernachtete auch an Bord und nahm am Freitag in der Begleitung des Kaisers an der Segelfahrt der Yacht „Meteor" theil.

— Dem „Reichsanzeiger" zufolge ist dem Generalleutnant z. D. von Oidtmann in Berlin, bisher Inspekteur der Kriegsschulen, der Rothe Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— Auf der gestrigen Tagesordnung des Bundesraths stand die Vorlage betreffend die Besetzung des Stellen der juristischen Mitglieder des Reichs-Militärgerichts, des Ober-Militäranwalts und der Militäranwälte mit Ausschluß der Stellen des bayerischen Senats. Das Reichs-Militärgericht soll, wie es heißt, aus zwei Senatspräsidenten, einem Ober-Militäranwalt, zwei Militäranwälten und acht Militärgerichtsräthen bestehen.

— Das preußische Staatsministerium hielt heute unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe Sitzung ab.

— Die Nachricht, daß eine Angliederung der Nautischen Abtheilung des Reichsmarineamts an den Admiralstab der Marine beabsichtigt sei, wird dementirt.

— Die Enthüllung des Denkmals für Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein, den Vater der Kaiserin, findet auf Wunsch der Kaiserin am 20. Juli ds. Js. in Kiel statt.

— Major Freiherr v. Reitzenstein ist wegen seiner Betheiligung am Burenkriege nicht, wie die „Times" gemeldet hatte, zu sechs Monaten, sondern nur zu sechs Wochen Festungshaft verurtheilt worden, die er in Glatz verbüßt.

— Der Saatenstand im preußischen Staate stellte sich um die Mitte des Monats Juni folgendermaßen dar: Winterweizen 2,7, Sommerweizen 2,7, Winterspelz 2,2, Winterroggen 3,2, Sommerrogg. 3,3, Sommergerste 2,6, Hafer 2,6, Kartoffeln 2,6, Klee 3,6, Luzerne 2,9, Wiesenheu 3,5. Aus einem großen Theile der Berichtsbezirke wird über ungewöhnliche Trockenheit geklagt, namentlich aus Ost- und Westpreußen. Klagen über ungenügenden Regenfall liegen aus den Provinzen Posen, Schleswig-Holstein und aus den Regierungsbezirken Stettin, Köslin, Oppeln, Stade und Trier vor. Die zahlreichen, seit Eintritt des wärmeren Wetters strichweise niedergegangenen Gewitter brachten dort, wo sie sich entluden, auch genügend Niederschläge.

Oldenburg, 22. Juni. Der neue Großherzog von Oldenburg Friedrich August versammelte die höchsten Beamten der Residenz um sich und hielt an sie eine Ansprache. Er sagte u. a.: „Ich betrachte mich als den ersten, um meinen Oldenburgern zu dienen, und bitte Sie, daß Sie mit mir für das Volk arbeiten, wie ich mit Ihnen. Denn die Beamten sind des Publikums wegen da und nicht umgekehrt. Ich habe das größte Vertrauen zu meinen Beamten und bitte Sie um ein gleiches mir gegenüber. Ich liebe ein offenes Wort und bitte Sie, mit mir zu sprechen, wie Sie denken, selbst wenn es mir unangenehm ist. Die Beamten sollen mit dem Publikum leben und ihm näher treten. Ich werde in der nächsten Zeit viel im Lande herumkommen. Ich werde mich sehr freuen, wenn die Leute zu mir kommen. Ich bin ein Freund von einem Kranz oder einer Blume. Ich wünsche aber nicht besondere Empfänge und Festlichkeiten. Denn erstens schickt sich das nicht im Trauerjahr, und dann wünsche ich auch nicht, daß dafür Ausgaben gemacht werden. Wenn ich aber z. B. Blumen erhalte, dann freue ich mich."

Mainz, 22. Juni. Der siebente allgemeine deutsche Journalisten- und Schriftstellertag wurde heute Vormittag eröffnet. Mittags fand ein Festbankett in der Stadthalle statt. In der am Nachmittag abgehaltenen öffentlichen Sitzung wurde das Aufnahmegesuch der deutsch-österreichischen Schriftstellergenossenschaft in den Verband mit 26 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Zum Vororte wurde München gewählt. Dem Vororte bleibt die Wahl des Ortes der nächsten Delegirten-Versammlung vorbehalten.

Getreidehandel und Landwirthschaft.

Der „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe" wird hierzu geschrieben:

„Interessante Streiflichter auf den Gegensatz zwischen Getreidehandel und Land-

wirthschaft werfen einige der neuesten Jahresberichte von Handelskammern. So sagt die Handelskammer für Kreis Mannheim wörtlich:

„Das Getreidegeschäft war fast das ganze Jahr 1899 hindurch unbefriedigend und unlohnend, bei schwachem Absatz und sinkendem Preisstand. Die gute einheimische Ernte in Verbindung mit den reichlichen Vorräthen Amerikas und der Aussicht auf große Erträge in Argentinien und Australien lähmten jeden Anlauf zu einer Besserung.“

Aus diesen Worten kann man den Schluß ziehen, daß eine gute Ernte der deutschen Landwirthe den Getreidehändlern schlecht in den Kram paßt, daß ihnen also eine Mißernte lieber ist. Noch deutlicher spricht sich die Handels- und Gewerbekammer für Schwaben und Neuburg also aus: „Die Getreideernte im Jahre 1899 war eine überaus reiche und die Witterung bei Einbringung der Ernte allenthalben so günstig, daß nur unberegnete, gute Qualität allerorten zu Markte kam. So wünschenswerth und für das allgemeine Volkswohl von größter Wichtigkeit ein solches Ernteergebniß ist, so wenig günstig ist es für den Handel in diesen Artikeln. Wenn die Qualität in ganz Deutschland und darüber hinaus gleich gut, wenn überall der Bedarf durch eine reiche Ernte auch qualitativ gedeckt ist und wenn die Preislage allerorten fast die gleiche ist, dann hat der Getreidehandel ein höchst undankbares Feld und kann nichts verdienen.“

Die genannte Korrespondenz bemerkt dazu: Man sieht, der Getreidehandel kann nur verdienen, wenn es der deutschen Landwirthschaft schlecht geht, wenn sie wenig und schlechtes Getreide geerntet hat, das ihr billig abgepreßt werden kann.

Die Wirren in China.

Die Lage in Tientsin erscheint nicht minder bedrohlich als in Peking. Dabei liegt Tientsin nur etwa 50 Kilometer von der Küste entfernt, könnte also von einer Entsatztruppe in $1^1/_2$ Tagen erreicht werden. Nach den neuesten Nachrichten wird Tientsin durch reguläre chinesische Truppen bombardirt und die Lage als sehr kritisch bezeichnet. Ueber eine weitere Ausdehnung der Unruhen liegen heute keine Nachrichten vor, wohl aber machen sich die Wirkungen des Aufstandes auf den Handelsverkehr auch an Orten empfindlich bemerkbar, die von der Bewegung nicht direkt berührt worden sind. Die Rüstungen der Mächte nehmen ihren Fortgang, allen voran Japan, das bereits fünfzehn Transportschiffe für Truppentransporte gechartert und sechzehn Kriegsschiffe bereitgestellt hat. Auch Rußland hat aus Odessa 6000 Mann nach Ostasien abgehen lassen. Die deutschen Truppen werden Wilhelmshaven in Gegenwart des Kaisers am 3. Juli verlassen. Trotz der Kämpfe mit den Boxers und den chinesischen Truppen wird die Fiktion aufrecht erhalten, daß ein formeller Kriegszustand zwischen China und den Mächten nicht besteht. Das geht hervor aus einer Proklamation der Admirale. Dieselbe Auffassung vertreten wird in einer zweifellos aus dem Berliner Auswärtigen Amte stammenden offiziösen Mittheilung im „Hamburger Korrespondent“, wonach in Berliner amtlichen Kreisen die Beschießung und Einnahme der Takuforts nicht als ein Akt aufgefaßt werde, der den Kriegszustand gegen die Mächte und China involvire. Es handle sich darum, die Basis für die Operationen zur Rettung der fremden Staatsangehörigen zu schützen. Diese Basis, die bis zur Einnahme der Forts nur in den Kriegsschiffen lag, sei durch die Eröffnung des Feuers seitens der Besatzung der Takuforts bedroht worden, und es sei ein Akt der Nothwehr gewesen, wenn die Kriegsschiffskommandanten die Forts durch Hineinlegung von Besatzung dauernd unschädlich machten. Nach wie vor sei die Aufgabe der Mächte viel mehr die einer internationalen Rettungsgesellschaft, als eine Aktion mit bestimmten politischen Zielen.

Die Zahl der Deutschen in China, welche in den Vertragshäfen wohnen, betrug im Jahre 1899 nach dem „Ostasiat. Lloyd“ nur 1134, die Zahl der Fremden überhaupt 17193. Die Zahl der Deutschen steht darunter erst an siebenter Stelle, denn es waren 1899 in den Vertragshäfen ansässig: 5562 Engländer, 2440 Japaner, 2335 Amerikaner, 1621 Russen, 1423 Portugiesen, 1183 Franzosen. Die Fremden, welche in den europäischen Kolonien Tsingtau, Port Arthur und Hongkong wohnen, sind in dieser Statistik nicht mitgezählt. Die Zahl der von Ausländern, in den Vertragshäfen etablirten Firmen betrug 1899 933. In der Zahl der Firmen steht Deutschland mit 115 an dritter Stelle und wird nur übertroffen von 401 englischen und 195 japanischen. Die Zahl der russischen Firmen beträgt nur 19, diejenige der amerikanischen 70 und der französischen 76.

Um einer weiteren Ausdehnung der Unruhen vorzubeugen, haben die Admirale der vor Taku ankernden internationalen Flotte am Donnerstag die Veröffentlichung folgengender Proklamation beschlossen:

Wir machen hiermit allen Vizekönigen, Küsten-, Fluß-, Stadt- und Provinzial-Behörden Chinas bekannt, daß wir nur gegen die Boxer und diejenigen Leute, die uns auf dem Marsche nach Peking zur Befreiung unserer Landsleute entgegentreten, mit Waffengewalt vorgehen.“

Die Wirkung der Unruhen macht sich im Handelsverkehr auch außerhalb des Bereichs der Boxer-Bewegung bemerkbar. So wird aus Shanghai vom Donnerstag gemeldet: Das Darniederliegen des Handels macht 20 000 Arbeiter brotlos. Die Konsuln beschlossen, den Doyen der Konsuln in Tschifu telegraphisch zu ersuchen, sich mit den dienstältesten Seeoffizieren in Taku wegen sofortiger Unterstützung in Verbindung zu setzen.

Alle Nachrichten aus Taku, Tientsin und Peking müssen infolge der Zerstörung der Telegraphenverbindung durch Dampfer 250 Meilen weit nach Tschifu, westlich von Wei-hai-wei, zur telegraphischen Uebermittelung überbracht werden. Aus Tschifu meldet „Reuters Bureau“ vom Donnerstag mit der Bemerkung, daß aus Peking seit vierzehn Tagen keine Nachrichten vorliegen: Ein unbestätigtes Gerücht besage, Admiral Seymour sei gezwungen worden, nach Tientsin zurückzukehren.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Stadt Tientsin in den Händen der Boxer ist. Ueber das Schicksal der Fremdenniederlassungen gehen die Nachrichten weit auseinander. Nach einem Telegramm des amerikanischen Admirals Kempf vom Donnerstag sind das amerikanische Konsulat und ein großer Theil der Fremdenkonzessionen zum Theil zerstört. Eine Hilfstruppe, darunter 130 amerikanische Soldaten, gehen nach Tientsin ab. Nach einer Shanghaier Meldung des Londoner „Daily Expreß“ vom Donnerstag wurde Tientsin am Freitag vor acht Tagen von zwei Seiten von Boxerbanden angegriffen. Dieselben beschossen zunächst die Eingeborenenstadt an zwölf Stellen und rückten dann gegen die Fremdenniederlassung vor. Die Eisenbahnstation war von einer russischen Truppenabtheilung von 2000 Mann mit 10 Geschützen besetzt. Als die Boxer dort ankamen, gaben die Russen hintereinander 50 Salven ab. Ihr Feuer scheint den Boxern unerwartet gekommen zu sein; es richtetete ein ungeheures Blutbad an; etwa 300 Boxer wurden getödtet, 200 verwundet. Nach der „Times“ richteten die Boxer am Freitag voriger Woche in Tientsin in der Eingeborenenstadt große Verheerungen an. Die fremden Truppen erwiesen sich stark genug, die Fremdenniederlassungen zu schützen. Nach einer amtlichen japanischen Meldung aus Tschifu sind jedoch am Dienstag die Fremdenniederlassungen in Tientsin durch Feuer zerstört worden. — Der britische Admiral Bruce meldet aus Taku in einem Telegramm ohne Datum: Die verbündeten Truppen halten die Takuforts und Tongku sicher besetzt und werden zum Entsatz der Europäer in Tientsin vorrücken, sobald sie in genügender Stärke sind. Morgen werden Truppen aus Hongkong und übermorgen 300 Mann aus Weihaiwei erwartet. Man glaubt hier in Taku, daß der Kampf rund um Tientsin fortdauert. Die englische Schutzwache in Tientsin müßte etwa 3000 Mann stark sein. — Am Freitag ist aus Tientsin in Shanghai die Nachricht eingegangen, daß reguläre chinesische Truppen die Stadt bombardiren und die dortige Lage sehr kritisch ist.

Nach der „Weseler Ztg.“ haben bereits Verwandte des vor Taku verwundeten Kommandanten des deutschen Kanonenbootes „Iltis“, Korvettenkapitäns Lans, folgende Depesche erhalten, datirt Tschifu, 21. Juni, 7 Uhr 10 Minuten, nachmittags; „Befinden gut. Wilhelm.“

Ueber die Beschießung von Taku meldet die Mannschaft des in Shanghai aus Taku eingetroffenen englischen Schiffes „Lady“: Das Ultimatum der vereinigten Flottenführer an die Kommandanten der Forts besagte, wenn die Forts nicht bis Mitternacht des 16. Juni kapitulirten, würde am 17. Juni um 2 Uhr das Bombardement beginnen. Die fremden Schiffsoffiziere suchten um Mitternacht den chinesischen General auf und fragten ihn, was er zu thun gedenke. Der General erwiderte, er wolle den Kampf aufnehmen. Um 1 Uhr eröffneten die Chinesen das Feuer. Der erste Schuß ging durch das Takelwerk der englischen Korvette „Algerine“. Englische Einwohner von Tientsin und Taku befanden sich an Bord des britischen Kriegsschiffes „Monocacy“, das getroffen wurde, ohne daß jedoch erheblicher Schaden angerichtet worden wäre. Das Pulvermagazin des russischen Kanonenbootes „Giljak“ explodirte; 20 russische Matrosen wurden dabei getödtet.

Wie die „Münch. Neuest. Nachr.“ aus angeblich bester Quelle aus Brüssel erfahren, hat der letzte Notenwechsel der Mächte volles Einverständniß über folgende Punkte ergeben: Niederwerfung des Aufstandes, Herbeiführung der Absetzung der Kaiserin-Regentin, Internirung derselben im Auslande, Wiedereinsetzung des Kaisers Kwangsu, jedoch unter europäischer Kontrolle, schließlich formelles Versprechen aller Mächte, die gegenwärtige Situation nicht zur Erwerbung neuer Chinagebiete zu benützen.

In der französischen Kammer erklärte am Donnerstag der Minister des Auswärtigen Delcassé, Frankreich wird, vereint mit Rußland, im Einvernehmen mit den übrigen Mächten an der Herstellung der Ordnung arbeiten und für die Einsetzung einer Regierung in Peking sorgen können, welche imstande ist, allen Ausländern in China diejenige Sicherheit zu gewährleisten, welche die Chinesen in Frankreich genießen.

Im englischen Unterhause erklärte am Donnerstag Lord Balfour, es sei unmöglich, schon jetzt zu sagen, welche Maßregeln in Zukunft getroffen werden.

Die chinesische Presse in Shanghai behauptet im Einklang mit früheren Nachrichten, in der Mandschupartei seien ernste Zwistigkeiten ausgebrochen. Im Palaste zu Peking herrsche Verwirrung. Die Kaiserin-Regentin schicke sich an zu fliehen. Prinz Tuanhsutung und Kungyi seien entschiedene Widersacher Junglus und der Gemäßigten, welche dem Throne rathen, die fremden Mächte zu versöhnen. Die meisten dieser in der chinesischen Presse auftauchenden Gerüchte sind dem „Reuterschen Bureau“ zufolge, Meldungen der chinesischen Provinzialbeamten entnommen.

Die beiden deutschen Seebataillone werden am nächsten Dienstag Mittag von Wilhelmshaven aus in Gegenwart des Kaisers ihre Fahrt nach Ostasien antreten. Die beiden Lloyddampfer „Wittekind“ und „Frankfurt“ werden bereits am Sonntag in Wilhelmshaven ladebereit sein. Der Transport der Marine-Infanterie wird derart formirt, daß jedem Seebataillon für die Operationen im Gelände eine Feldbatterie, Pionier- und Handwerkerabtheilung zugetheilt werden.

Sämmtliche Leute beider Bataillone werden mit Tropenhelmen und Khaki-Anzügen ausgerüstet. Die schnelle Beschaffung dieser Ausrüstung, die in dem erforderlichen Umfange natürlich nicht vorliegen, erfordert noch mancherlei Anstrengungen. So müssen zum Beispiel allein 1000 Tropenhelme in wenigen Tagen angefertigt werden.

Die ärztliche Untersuchung der Mannschaften beider Seebataillone hat ergeben, daß 1600 Leute für die Ausfüllung beider Seebataillone auf kriegsmäßige Stärke erforderlich sind. Dieser Bedarf wird nach der „Kieler Ztg.“ durch Freiwillige aus dem IX. Armeekorps gedeckt. Auch in anderen Armeekorps ist die Aufforderung an die Soldaten ergangen, sich als Freiwillige für China zu melden. In Mainz erfolgten soviel Anmeldungen, daß von jeder Kompagnie nur drei Mann berücksichtigt werden konnten.

Nach der „Post“ sind beim Oberkommando der Marine dieser Tage zahlreiche Meldungen von Zivilpersonen zum freiwilligen Eintritt in die beiden Seebataillone eingelaufen. Die Gesuche werden ohne Ausnahme einen abschlägigen Bescheid erhalten.

Der Kaiser ließ sich am Donnerstag in Kiel beim Besuch des nach China bestimmten Kanonenbootes „Luchs“ mit der versammelten Mannschaft photographiren und hielt dann an dieselbe eine Ansprache. Der Abgang des „Luchs“ verzögert sich infolge einer Maschinenabänderung um etwa eine Woche.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 22. Juni. (Kanalisation. Schwere Verletzung mit tödtlichem Ausgange.) Der Herr Regierungspräsident hat sich mit der in Aussicht genommenen Kanalisation unserer Stadt und mit dem von den „Deutschen Wasserwerken in Berlin“ für diesen Zweck aufgestellten allgemeinen Projekte, insbesondere auch mit der Ableitung der Schmutzwässer in den fiskalischen Friedecksee unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß das abzuleitende Wasser durch ein Sedimentir-Bassin geführt wird. — Der Schuhmacher Saß brachte gestern in einer Aufwallung über Rohheiten, welche seiner Tochter durch ihren Ehemann, den trunksüchtigen Arbeiter Sondowski, zugefügt waren, dem letzteren außer mehreren anderen Verletzungen einen Stich mit dem Schustermesser in den Rücken bei, welcher die Lunge verletzte. Der Verwundete begab sich noch auf den Weg zu seinen Eltern in Myschlewitz, brach aber unterwegs zusammen und wurde in das hiesige Johanniter-Krankenhaus gebracht, wo er heute verstarb. Sein Schwiegervater wurde verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Aus dem Kreise Culm, 21. Juni. (Reif und Eis) lag Dienstag morgen auf den Feldern. Auf manchen Aeckern hängen die Blätter der Kartoffelpflanzen erfroren, schwarz und schlaff hernieder.

Danzig, 22. Juni. (Das Standbild des Prinzen Friedrich Karl), welches der Kaiser dem 1. Leibhusarenregiment zur Aufstellung auf seinem Kasernengrundstück geschenkt hat, wird am Sonnabend Vormittag feierlich enthüllt werden. Die Uebergabe des Denkmals an das Regiment wird der Flügeladjutant von Mackensen im Auftrage des Kaisers in Gegenwart des Regiments und der hiesigen Generalität vollziehen. Der 3 Fuß hohe Sockel des Denkmals ist aus schwedischem Granit, während die über lebensgroße Figur aus Sandstein gemeißelt ist. Die das Denkmal zierenden Waffenembleme sind aus Metall. Der Prinz ist in der Uniform des 1. Leibhusarenregiments mit Dolman dargestellt. Die eine Hand ruht auf dem Säbelgriff.

Ein Flößerkunststück hat der 55 jährige Flößer Hapke aus Schwornigatz bei Konitz mit dem Leben bezahlt. Einige Meilen von Konitz befindet sich die große Mühlhofer Schleuse, deren mächtiges Gefäll einen Niagrawasserfall im Kleinen darstellt und deren Ausnutzung zur Erzeugung elektrischer Kraft ein viel besprochenes Projekt ist. Hapke, der für den Kaufmann Fabian in Tuchel Holz von Schwornigatz nach Bromberg den Brahefluß hinab zu flößen hatte, hatte schon einmal die Tollkühnheit begangen, mit dem Floß die Schleuse hinabzufahren. Beim zweiten Male prallte er mit dem Kopf derart gegen einen Querständer, daß ihm der halbe Schädel buchstäblich abgeschnitten wurde. Der Mann war sofort eine Leiche. Hapke hinterläßt eine seit längerer Zeit bettlägerige Frau und 7 unversorgte Kinder. — Die am 29. v. Mts. ihren Eltern, den Arbeiter Baunach'schen Eheleuten in Konitz entlaufenen beiden Knaben im Alter von 13 bezw. 8 Jahren sind noch immer nicht aufgefunden. Man hat sie an mehreren Orten, zuletzt auf der Zempelburger Chaussee südlich von Kamin gesehen. Bei der Annäherung von Personen verstecken sie sich im Getreidefeld. Die Eltern haben eine Belohnung von 15 Mark auf die Zurückbringung der Knaben ausgesetzt. — Zu 8 Monaten Gefängniß wurde der Buchhalter Schmelter von der Strafkammer Danzig am Donnerstag wegen größerer in der Fischerschen Brauerei in Danzig verübter Unterschlagungen unter Zubilligung mildernder Umstände verurtheilt. — Ein Dienstmädchen in Cranz bei Königsberg kratzte einen kleinen Pickel auf der Nase mit dem Fingernagel ab. Bald schwoll die Nase stark an. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest. Tags darauf war das Mädchen eine Leiche.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Juni 1900.

— (Gutenbergfeier.) Wie in Mainz, dem Geburtsorte des Erfinders der Buchdruckerkunst, Johannes Gutenberg, finden zu Ehren seines Gedächtnisses in vielen größeren und kleinen Druckstädten in diesen Tagen Feiern statt. Vornehmlich ist der morgige Johannistag zu größeren festlichen Veranstaltungen ausersehen. In Thorn, in deren Mauern die erste Druckerpresse im Jahre 1568 durch den Leipziger Buchdrucker Stanislaus Wurffschaufel aufgestellt wurde, 128 Jahre später, als Gutenbergs Erfindung geboren ward, ist von einer solchen offiziellen Feier abgesehen worden. Es wurde dabei von den Angehörigen des Buchdruckgewerbes hier von der Erwägung ausgegangen, daß sich der Feier in Mainz das ganze und ungetheilte Interesse der Buchdruckerwelt zuwenden werde und besondere Veranstaltungen anderwärts ihr Abbruch thun würden. Dieser Gesichtspunkt wurde umsomehr vertreten, als vor zehn Jahren, am 450. Jubiläumstage der Erfindung der Buchdruckerkunst, allüberall, so auch in Thorn, Festlichkeiten zu Ehren Gutenbergs begangen wurden, und die Anregung zur gegenwärtigen Feier nicht von Berufskreisen, sondern von der Stadtgemeinde Mainz ausging. Jedoch ist gerade die großangelegte Feier in Mainz der Anlaß geworden, daß Gutenbergs Gedächtniß im ganzen deutschen Reiche, selbst in anderen Staaten, überall da, wo die Bildung eine Stätte hat, wieder gefeiert wird. Mit hohem Stolz empfindet jeder Volksgenosse die nicht mehr bestrittene Thatsache, daß die Erfindung der Buchdruckerkunst das Werk eines Deutschen war, daß ihre Wiege in Deutschland stand, und von hier aus vermöge dieser Kunst eine Kulturaufgabe für die ganze Welt begonnen werden konnte, von weitragender Bedeutung. Gutenbergs Kunst ist auch in Thorn zur ausgedehnten Blüte gelangt. Die vielen Kriege und die Pest, die in früheren Jahrhunderten Thorns Entwickelung beeinflußten, ließen auch das Druckgewerbe in Thorn seit seiner Einführung bis vor wenigen Jahrzehnten sich nicht genügend entfalten. Friedrich Königs Erfindung, am Anfange dieses Jahrhunderts gemacht, die Schnellpresse, gelangte erst vor etwa 35 Jahren hier zur Aufstellung; solange war es die Handpresse, die in mehreren hölzernen, später in einem eisernen Exemplar der Ausübung der Druckerkunst diente. Inzwischen hat die Schnellpresse in verschiedenen Ausführungen in Thorn Eingang gefunden und heute kündet der Gang von zwölf Druckzylindern von dem Aufschwunge, den das Druckgewerbe auch in Thorn genommen hat. Alle werden mit mechanischer Kraft getrieben, die man sich hier zuerst ausgangs der 70er Jahre zu nutze machte. Die Leistungsfähigkeit der Thorner Buchdruckereien ist nicht gering und auch über Thorn hinaus zur Anerkennung gelangt. Im regen Wettbewerb erobern sie sich mit ihren Druckerzeugnissen auch auswärtiges Feld. Dieser Bedeutung des Buchdruckgewerbes in Thorn entsprechend ist der Wunsch, anläßlich der 500jährigen Geburtsfeier Gutenbergs, wohl angebracht, daß auch in Thorn das Andenken des Erfinders dadurch eine dauernde Ehrung erfahre, daß unsere Stadtbehörden, dem Beispiele vieler anderer Städte folgend, eine Straße in Thorn nach dem Namen Gutenbergs benennen. Eine Gutenbergstraße in Thorn, als ein Ergebniß der diesjährigen erhebenden Mainzer Gedenkfeier, ehrt uns Zeitgenossen in besonderem Maße und kündet den zukünftigen Geschlechtern, daß auch in Thorn die volle Bedeutung von Gutenbergs segensvoller Erfindung erkannt und gewürdigt wurde. Die Stadt Thorn ist diesen Ehrenzoll dem Meister Gutenberg umsomehr schuldig, als sie selbst in früheren Jahrhunderten in einer eigenen Buch-

druckerei, der ehemaligen Rathsbuchdruckerei, seine Erfindung sich zu Dienste machte. So möge denn der hehre Klang der Gedächtnißfeier in dem goldenen Mainz, am deutschen Rheinstrome, zu uns nach dem gleich altersfesten Thorn an der Weichsel herüberhallen und ein neuer Ansporn sein für die heutigen Träger der Druckkunst, sie mit Ehren zu pflegen, stets eingedenk ihrer hohen göttlichen Mission. P. D.

— (Ehrenkundgebung.) Der Vorstand der westpreußischen Anwaltskammer zu Marienwerder hat seinem westpreußischen Landsmanne Herrn Geh. Justizrath Dr. Lesse zu Berlin gelegentlich seines 50jährigen Dienstjubiläums eine besondere Ehrung bereitet. Der Vorstand hat den Jubilar als seiner Heimath treu anhängenden Landsmann in einer Adresse herzlich begrüßt und ihm seine besten Wünsche für die Zukunft ausgesprochen.

— (Zur Zulassung ausländischer landwirthschaftlicher Arbeiter) bestätigen heute die offiziösen „Polit. Nachr.", daß die Frist erweitert worden ist, innerhalb deren Ausländer die Ostgrenze überschreiten dürfen. Der Zulassungstermin ist auf den 1. Februar und der Entlassungstermin auf den 20. Dezember festgesetzt.

— (Freiwillige für China.) Auf eine an die hiesigen Infanterie-Regimentern ergangene Aufforderung betr. freiwillige Meldung zur militärischen Dienstleistung in China haben sich, wie wir erfahren, bei allen Regimenter eine große Anzahl von Freiwilligen, besonders aus den 1. Bataillonen, gemeldet. Es werden besonders starke und kräftige, für den Dienst in den Tropen widerstandsfähige Mannschaften verlangt. Die Mannschaften sind bereits ärztlich untersucht worden und sehen der näheren Bestimmung über ihre etwaige Einberufung mit Ungeduld entgegen.

— (Vom Schießplatze.) Heute Vormittag fand auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatze die Besichtigung der zur Ableistung ihrer Schießübungen auf dem hiesigen Fußartillerie-Schießplatze anwesenden Fußartillerie-Regimenter Nr. 5 und von Dieskau statt und zwar durch den Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion Herrn Generalleutnant von Kettler aus Berlin. An der Besichtigung nahmen noch theil der Kommandeur der 1. Fußartillerie-Brigade, Herr Generalmajor Verlage aus Berlin und der Kommandant von Pillau, Herr Oberst Frhr. von Wangenheim. Am Montag findet seitens beider Regimenter das Prüfungsschießen, sowie das Schießen um den Kaiserpreis statt. Zu diesem Schießen werden voraussichtlich eine größere Anzahl höherer auswärtiger Offiziere eintreffen und zwar u. a. der kommandirende General des 6. Armeekorps, General der Infanterie Bernhard Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Hoheit, aus Breslau, der kommandirende General des 2. Armeekorps, General der Kavallerie von Langenbeck aus Stettin, der kommandirende General des 5. Armeekorps, General der Infanterie von Stülpnagel aus Posen, ferner der Kommandeur der 35. Division, Herr Generalleutnant Wallmüller aus Graudenz, und noch andere Divisions- und Brigade-Generale sowie Stabsoffiziere. Wie wir hören, sollen insgesammt etwa 30 fremde Offiziere am künftigen Montag auf dem Schießplatze anwesend sein, darunter auch der königl. bayerische Militär-Bevollmächtigte Herr Generalleutnant Reichlin von Meldegg.

— (In der vorgestrigen Hauptversammlung des Singvereins) wurden die Abrechnungen über die letzte Aufführung des Oratoriums „Paulus" zum Besten des Kaiser-Wilhelm-Denkmalfonds vorgelegt. Es wurde ein Fehlbetrag von 141,70 Mark ermittelt (Einnahme 593,75 Mark, Ausgabe 765,45 Mark), trotzdem beschloß der Verein, aus seiner Kasse dem Denkmalfonds 100 Mark zu überweisen. Bei der vorjährigen Aufführung der „Schöpfung" war eine Einnahme von 903 Mark, vor 2 Jahren bei der Aufführung des „Elias" sogar eine solche von 1042 Mark erzielt worden. Ueber den Sommerausflug soll an dem nächsten Uebungsabend am Donnerstag Beschluß gefaßt werden.

— (Einen poetischen Abschiedsgruß vom Sängerfeste) hat der Dichter des Weichselgau-Sängergrußes, Herr Gymnasialdirektor Hache-Löbau, der Thorner Bürgerschaft geweiht. Er lautet wie folgt:

Ein in Thorn geborner — Im Rathhaus verlorner — Toast für die Thorner:

„Wie wird das Bild der alten Tage
Durch eure Träume glänzend weh'n,
Gleich einer stillen frommen Sage
Wird es euch vor der Seele stehn."

So sang der Dichter, der geboren *)
Vor neunzig Jahren wurde grad',
Auswandrern zu, der dann verloren
Auch selbst die Heimat, Freiligrath.

Der doch nach langen Jahren wieder
Sein liebes Deutschland jubelnd sah
Und ihm noch weihte viele Lieder,
So wie: „Hurrah, Germania!"

Wenn wir nun auseinandergehen
Zu der gewohnten Thätigkeit,
Wird auch vor uns'rer Seele stehen
Das Bild der hier verlebten Zeit.

Es waren Tage, die gehoben
Uns über's Alltagsleben fort,
D'rum werden wir auch all'zeit loben
Dafür den gastlich schönen Ort.

So lassen Sie uns Ausdruck geben
Dem auch, und stimmen Sie voll Kraft
Ein in den Ruf: „Hoch soll sie leben,
Thorns ganze werthe Bürgerschaft!!!"

*) Am 17. Januar 1810.

— (Am morgigen Sonntag) nehmen außer den gewohnten Sonderfahrten nach Ottlotschin und Czernewitz und dem Militärkonzert im Ziegeleietablissement mancherlei besondere Veranstaltungen unser Interesse in Anspruch: Im Viktoriagarten findet ein Bazar des katholischen Frauen-Vereins Vinzent à Pauli zur Unterstützung der Armen statt. Konzert der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments von nachmittags 4 Uhr ab. In Podgorz ist Volksmissionsfest. Festgottes- nachmittags 3 Uhr, Nachfeier nachmittags 6 Uhr in Schlüsselmühle, bei ungünstigem Wetter in der Kirche. Der Graphische Verein unternimmt zum 500. Geburtstag Gutenbergs und zur Feier des Johannisfestes nachmittags 2½ Uhr mit dem vor dem Brückenthor liegenden Dampfer „Prinz Wilhelm" eine Fahrt nach Gurske. Dortselbst Konzert, Tombola, Preiskegeln, Schießen, Tanz. Freunde des Vereins sind willkommen. — Im Schützenhause findet abends Spezialitäten-Vorstellung statt.

— (Mit einem Automobil) — dem ersten in unserer Gegend — kam gestern Herr Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau zur Stadt gefahren. Das Automobil ist ein von einem Benzinmotor getriebener Halbwagen und stammt aus der Fabrik von Benz u. Ko. in Mannheim. Auf der Fahrt staunte alles das Gefährt, welches sich ohne Pferde vorwärtsbewegte, an. Selbst Führer von Wagen bogen trotz des von dem Automobil rechtzeitig gegebenen Signals nicht nach der polizeilich vorgeschriebenen Seite aus, sondern hielten einfach still, um sich das ungewöhnliche Gefährt anzusehen. Daß für ein Automobil dieselben Vorschriften gelten, wie für mit Pferden bespannte Wagen, ist selbstverständlich. Um Unglücksfälle zu verhüten, sei hier noch besonders aufmerksam darauf gemacht, daß die Geschwindigkeit des Automobils leicht unterschätzt wird und es deshalb geboten ist, sofort nach gegebenem Hornsignal nach der vorgeschriebenen Seite auszubiegen; andererseits ist auch der Führer eines Automobils gehalten, vorsichtig zu sein und das Signal rechtzeitig zu geben, damit die hier noch nicht an den Anblick gewöhnten Pferde durch Zuruf beruhigt und fest im Zügel gehalten werden können.

— (Die Uebungen der Luftschifferkolonne) haben nach achtwöchentlicher Dauer ihr Ende erreicht. Die Theilnehmer an den Uebungen haben unsere Stadt wieder verlassen und die dazu gebrauchten Materialien sind wieder von der Garnisonverwaltung in Verwahrung genommen worden. Eine große Anzahl Offiziere werden die am 28. d. Mts. beginnenden großen Schießübungen von neuem nach Thorn führen.

— (Gefunden): ein brauner Glaceehandschuh in einem Geschäft zurückgelassen; ein Zentner Steinkohlen in der Nähe des Kriegerdenkmals, ein anscheinend goldenes Armband in Barbarken, abzuholen von Droege, städtischer Lagerplatz.

Mannigfaltiges.

(Kaiserliche Antwort.) Auf ein Huldigungstelegramm von der Gutenbergfeier in Leipzig hat der Kaiser (der selbst Buchdrucker ist) von Helgoland aus dem Vorsitzenden der Innung der Leipziger Buchdruckereibesitzer telegraphirt: Der Innung spreche Ich Meinen besten Dank für das Mir aus Anlaß der 500jährigen Geburtstagsfeier Gutenbergs übersandte Telegramm aus. Möge in der Gutenberghalle zu Leipzig für alle Zeiten der Geist kunstbeflissenen Schaffens und Wirkens walten, eingedenk des Mannes, der durch seine Erfindung den Geist in neue Bahnen gelenkt hat.
Wilhelm I. R."

(Die diesjährige Influenza-Epidemie) hat an Ausdehnung und Heftigkeit alle anderen, von denen Berlin in neuerer Zeit heimgesucht worden ist, weit übertroffen. Die meisten Opfer forderte sie im Februar und März, aber selbst im April und Mai ist diesmal eine für diese Jahreszeit nicht gewöhnliche Zahl von Todesfällen durch Influenza verursacht worden. Erst der Juni dürfte die Epidemie wirklich zum Erlöschen gebracht haben. Im Januar, Februar, März, April, Mai starben an Influenza 47, 275, 129, 60, 23, zusammen 534 Personen, das sind in fünf Monaten mehr als hier jemals in einem ganzen Jahre dieser Krankheit erlagen. Die bisher beobachteten Höchstzahlen waren 363, 426, 478 Sterbefälle in den Jahren 1899, 1891, 1895.

(Ueber das Alter der chinesischen Kultur) wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Die Chinesen behaupten, geschichtliche Aufzeichnungen seit 2600 vor Christus und die Schrift noch einige Jahrhunderte länger zu besitzen. Einen indirekten Beweis für eine Jahrtausende vorher schon existirende mongolische Kultur ist auch den vorsemitischen, babylonischen Inschriften zu entnehmen. Es existiren zahlreiche in Babylonien gefundene Thontafeln in einem nichtsemitischen Dialekt mit beigeschriebener Uebersetzung in semitisches Babylonisch. In zwei Fällen ist die nichtsemitische Sprache ausdrücklich Sumerisch genannt, (man bezeichnet sie auch als Akkadisch). Der verstorbene Terrien de Lacouperie und ganz unabhängig von ihm Rev. C. J. Ball haben vorher schon die Ansicht ausgesprochen, daß die Früh-Sumerier in engem Zusammenhang mit den Früh-chinesen standen. Linguistische, palaeographische und historische Anhaltspunkte führten dahin. Zu gleichem Resultate kommt in dem „Journal of the Royal Asiatic Society" T. G. Pinches. Er bringt als neues Material Abbildungen aus de Sarzecs „Decouvertes en Chaldée" bei, und zwar sumerische Basreliefs, (deren Köpfe die chinesischen obliquen (Schlitz-)Augen haben. Man setzt die sumerischen Inschriften um Dreitausend vor Christus. Wie uralt selbst gegenüber der sumerischen muß die chinesische Kultur sein, wenn sich in den Physiognomien der Abbildungen aus der damaligen Zeit noch die mongolische Mischung zeigt, wenn diese Mischung möglicherweise noch so stark war, daß die Sprache der Länder zwischen Euphrat und Tigris, ehe die Semiten das herrschende Volk wurden, die der mongolischen Rasse war! Als die Semiten im 3. Jahrtausend herrschten, waren noch Hymnen, Psalmen, Zauber und ähnliches, aber auch königliche Verordnungen und Gesetze in der Sprache abgefaßt, welche Autoritäten wie die aufgeführten als chinesisch-mongolische ansehen.

(Paul Linkes „Gigerlkönigin".) In dem Prozesse des Pariser Musikverlegers Salabert gegen Paul Linke, dem Kapellmeister des Berliner Apollo-Theaters, hat die erste Zivilkammer des Seine-Gerichts dieser Tage das Urtheil gefällt. Die Vorgeschichte des Prozesses ist folgende: Der Pariser Verleger hatte von Linke mehrere Kompositionen, die der letztere als sein geistiges Eigenthum bezeichnete, erworben und sich das Verlegerrecht derselben für Frankreich gesichert.. Unter diesen Kompositionen befand sich auch die vielgesungene, weitbekannte „Gigerlkönigin". Salabert, der ein großer Musikkenner ist, entdeckte aber bald, daß die „Gigerlkönigin" nichts weiter sei, als die ziemlich ungenirte „Nachdichtung" eines bekannten amerikanischen Volks-Liedes. Er klagte daher auf Annullierung des Vertrages und auf Schadenersatz. In der ersten Verhandlung des Prozesses wurde Professor Dubois, der Leiter des Pariser Konservatoriums, als Sachverständiger vernommen. Auch er erklärte Linkes Komposition für ein Plagiat. Der gewissenhafte Gerichtshof war aber mit dieser Aussage noch nicht zufrieden und ließ sich in einer zweiten Sitzung die Linkesche Melodie und die amerikanische Urmelodie durch zwei — Phonographen vorspielen. Selbst ein „unmusikalisches" Ohr mußte die verblüffende Aehnlichkeit zwischen den beiden Melodien herausfinden. Der Gerichtshof hat daher Salaberts Klage als berechtigt anerkannt und Paul Linke zur Zahlung einer Entschädigung verurtheilt. Die Schadenersatzsumme wurde auf 2842 Franks festgesetzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Juni. Der hiesige chinesische Gesandte theilte heute dem auswärtigen Amte mit, daß der deutsche Gesandte in Peking in Sicherheit sei und sich wohl befindet.

Berlin, 23. Juni. Der deutsche Konsul in Tschifu telegraphirt die Verluste des Kanonenbootes „Iltis": 8 Mann todt, darunter Leutnant Hellmann, 14 verwundet, darunter der Kommandant schwer. Täglich findet Kriegsschiffsverbindung mit Taku statt. Vom Geschwaderchef ist noch keine Meldung eingegangen.

Berlin, 22. Juni. Vom Chef des Kreuzergeschwaders sind aus Taku folgende Meldungen hier eingegangen: 1.) vom 20. abends: Aus Tientsin hier angekommener französischer Offizier hat gemeldet, Tientsin sei seit drei Tagen von chinesischen Truppen beschossen. Die Munition sei knapp. 2.) vom 21. nachmittags: S. M. S. „Irene" mit 240 Seesoldaten angekommen. Haben sofort Vormarsch begonnen, zusammen mit 380 Engländern und 1500 Russen (Infanterie), um Tientsin zu entsetzen. Eisenbahnkörper von Taku bis 15 Kilometer von Tientsin ist im Stande.

Berlin, 23. Juni. Der deutsche Konsul in Tschifu telegraphirte gestern Abend: Die Beschießung der Fremdenniederlassungen von Tschifu dauert fort. Die meisten Gebäude sind niedergebrannt. Von dem Entsatzkorps und aus Peking liegen keine Nachrichten vor.

Berlin, 23. Juni. Der chinesische Gesandte theilte heute dem Auswärtigen Amte mit, er habe soeben ein Telegramm vom Vizekönig von Nanking Li-Hung-Tschang erhalten, daß dieser telegraphisch beordert sei, sofort nach Peking zu kommen.

Kiel, 23. Juni. Der auf der Vulkanwerft in Stettin erbaute neue japanische Kreuzer „Jakuma" ist aus Stettin hier eingetroffen und nach Kohlenübernahme sofort nach Japan weitergegangen.

Hamburg, 22. Juni. Der „Hamburgischen Börsenhalle" wird aus Melbourne vom 19. d. Mts. gemeldet: Goldsucher berichten von der Entdeckung eines werthvollen Alluvialgoldfeldes in Deutsch-Neuguinea. Die Leute wollen die Oertlichkeit nicht eher genau bezeichnen, als bis ihre Unterhandlungen mit der deutschen Regierung zum Abschluß gekommen sind.

Wien, 22. Juni. Kaiser Franz Josef richtete gestern anläßlich des Ablebens des Grafen Murawiew an den Kaiser von Rußland ein Beileidstelegramm.

Rom, 22. Juni. Der König empfing heute den Rittmeister Spielberg vom Westfälischen Dragoner-Regiment Nr. 7, der den Weg von seiner Garnison Saarbrücken nach Rom in 13 Tagen zu Pferde zurückgelegt hat. Rittmeister Spielberg wurde vom König mit einer Einladung zum Frühstück beehrt. Nach dem Frühstück besichtigte der König das Pferd des Rittmeisters Spielberg, das sich in ausgezeichneter Verfassung befindet.

London, 22. Juni. Eine Depesche des Feldmarschalls Lord Roberts aus Prätoria vom heutigen Tage besagt, daß General Jan Hamiltons Kolonne gestern Springs erreicht habe und sich auf dem Marsche nach Heidelberg befinde, um dort mit General Bullers Truppen Fühlung zu gewinnen, welche gestern Paardekop erreicht hatten. Morgen werde die Kolonne in Standerton sein, um die Verbindungen zwischen Prätoria und Natal zu eröffnen und eine vereinte Aktion der Transvaal- und Oranje-Buren zu verhindern. Baden-Powell meldet aus Rustenburg, er habe bei seiner Rückreise aus Prätoria die Buren in friedlicher Stimmung gefunden. Während seiner Abwesenheit sind der Kommandant Steijn und zwei Feldkornets gefangen genommen worden. Bei dem Verwalter des Rustenburger Distrikts seien an 3000 Gewehre abgeliefert.

London, 22. Juni. Annähernd tausend Matrosen, sowie eine große Abtheilung Seesoldaten sind von Portsmouth zum Dienst in der chinesischen Station beordert worden. Ebenso ist nach Plymouth der Befehl ergangen, die Marine-Artillerie und -Infanterie für sofortige Verwendung bereit zu halten.

London, 22. Juni. Unterhaus. Unterstaatssekretär des Aeußern Brodrick erklärt: Ein gestern in Taku eingetroffener, von Tientsin am 18. d. Mts. abgegangener Läufer hat Nachricht über die Lage in Tientsin gebracht; danach wurden auf die Stadt mehrere Angriffe ausgeführt, aber zurückgeschlagen. Am 17. d. Mts. beschossen die Chinesen die Fremdenniederlassung. Eine aus 175 Mann bestehende gemischte Truppe, die sich aus Oesterreichern, Engländern, Deutschen und Italienern zusammensetzte, griff die chinesische Militärschule an, zerstörte die dortigen Geschütze, tödtete die Vertheidiger der Schule und brannte diese sammt den dort befindlichen beträchtlichen Schießvorräthen nieder. Außerdem machten sich die Russen, die 4 Feldgeschütze hatten, besonders verdient. Die Verluste betragen: 1 Engländer todt, 5 verwundet; 1 Deutscher todt; 2 Italiener verwundet; 7 Russen todt, 5 verwundet. Schließlich ist uns vom Kontreadmiral in Taku folgende, von gestern Abend datirte Depesche zugegangen: Ich hoffe, daß Tientsin vielleicht heute Nacht entsetzt wird.

Konstantinopel, 23. Juni. Der Sultan richtete an Kaiser Wilhelm II. aus Anlaß des Ablebens der Fürstin-Mutter Josefine von Hohenzollern ein Beileidstelegramm.

Petersburg, 23. Juni. Ein allerhöchster Befehl ernennt den bisherigen Gehilfen des Ministers des Auswärtigen Grafen Lambsdorf zum zeitweiligen Verweser des Ministeriums des Auswärtigen.

Petersburg, 23. Juni. Der kommandirende Admiral in Port Arthur meldet: In Taku wurden 4 chinesische Torpedozerstörer genommen. Die Russen, Engländer, Franzosen und Deutsche erhielten je einen Torpedozerstörer.

Tschifu, 22. Juni. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus") Von amtlicher Seite wird hierher gemeldet: Tientsin wird andauernd mit großen Geschützen beschossen. Die fremden Konzessionen sind nahezu alle eingeäschert; das amerikanische Konsulat ist zerstört. Die Russen am Bahnhofe sind hart bedrängt. Verstärkungen sind dringend nöthig. Die Verluste sind schwer.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Juni	22. Juni
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—10	216—10
Warschau 8 Tage	215—90	215—75
Oesterreichische Banknoten	84—35	84—35
Preußische Konsols 3 %	86 90	87—00
Preußische Konsols 3½ %	95—30	95—40
Preußische Konsols 3½ %	95—20	95—25
Deutsche Reichsanleihe 3%	87—00	87—10
Deutsche Reichsanleihe 3½%	95—00	95—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	—	—
Westpr. Pfandbr. 3½% „ „	92—60	92—90
Posener Pfandbriefe 3½%	93—40	93—80
„ 4%	100—75	100—60
Polnische Pfandbriefe 4½%	97—00	—
Türk. 1% Anleihe C	25—55	25—50
Italienische Rente 4%	94—20	94—10
Rumän. Rente v. 1894 4%	79—10	79—30
Diskon. Kommandit-Antheile	178—75	180—40
Harpener Bergw.-Aktien	201—90	203—30
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	122—80	122—75
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newh. März	91½	92¼
Spiritus: 70er loko	50—00	50—00
Weizen Juli	162—25	158—50
„ September	166—25	162—75
„ Oktober	166—75	163—25
Roggen Juli	149—50	147—75
„ September	147—25	145—50
„ Oktober	147—00	145—25

Bank-Diskont 5½ pCt., Lombardzinsfuß 6½ pCt. Privat-Diskont 4⅞ pCt., London. Diskont 3½ pCt.

Berlin, 23. Juni. (Spiritusbericht.) 70er —,— Mk. Umsatz — Liter. 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 23. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 1 inländische, 76 russische Waggons.

Berlin, 23. Juni. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4842 Rinder, 1971 Kälber, 17381 Schafe, 9716 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 59 bis 63; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 58; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54 bis 55; 4. gering genährte jeden Alters 50 bis 53; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 57 bis 60; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 56; 3. gering genährte 48 bis 52. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 53 bis 54; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50 bis 51; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 46 bis 48; 5. gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 44. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 70; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 64; 3. geringe Saugkälber 50 bis 55; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 35 bis 46. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 65; 2. ältere Masthammel 56 bis 60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 51 bis 55; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 43 bis — Mk.; 2. Käser — Mk.; 3. fleischige 40—42; 4. gering entwickelte 37—39; 5. Sauen 36 bis 38 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Das Rindergeschäft wickelt sich ruhig ab, es bleibt kleiner Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend, es wird schwerlich ausverkauft. Unter dem Schafauftrieb war etwa die Hälfte Magervieh. Schlachtwaare wird bis auf kleine Posten ausverkauft, Magervieh hinterläßt aber mehr Ueberstand. Der Schweinemarkt verläuft gedrückt und schleppend, wird auch nicht ganz geräumt.



Heute Mittag 12 Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser theurer Vater, Schwieger- und Großvater der Gasthofbesitzer

August Eisenhart

im 56. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an Gramtschen, 22. Juni 1900 die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag den 25. Juni, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gestern mittags ½1 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Max

im Alter von 16 Jahren, 1 Monat und 19 Tagen, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen

Kl.-Bösendorf den 23. Juni 1900

August Dopslaff und **Frau.**

Das Begräbniß findet am Dienstag den 26. d. Mts., 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der Knaben-Mittelschule hierselbst erforderliche
1) Lieferung von Belagplatten und Verlegen derselben,
2) Lieferung von Bänken, Podien, Schränken 2c.

soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Sonnabend den 30. d. Mts.

und zwar
für die Belagplatten vormittags 10½ Uhr,
für die Schränke, Bänke, Podien 2c. vormittags 11 Uhr

im Stadtbauamt anberaumt.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn den 23. Juni 1900.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Verdingung.

Am Dienstag, 3. Juli d. Js., vormittags 9 Uhr,
sollen im Geschäftszimmer 8 des Fortifikations-Dienstgebäudes

rund 1600 Stück eiserne Zaunständer

in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in vorbezeichnetem Geschäftszimmer aus und können daselbst von 8 bis 12 und 3 bis 6½ Uhr eingesehen werden.

Dieselben sind vor Abgabe der Angebote durch Unterschrift anzuerkennen. Unternehmer, welche für die Fortifikation Arbeiten bezw. Lieferungen noch nicht ausgeführt haben, haben die in den Bedingungen verlangten Ausweise rechtzeitig beizubringen.

Königliche Fortifikation.

Versteigerung.

Dienstag den 26. d. Mts.
vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 Wanduhr, 1 großen Spiegel mit Marmorkonsole, 1 Schaukelpferd, 4 Bettgestelle, 2 Landschaftsbilder u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

---

2 Martini-Scheibenbüchsen,
Kaliber 8 mm, sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

2 gut möbl. Zimm. von sofort bill. z. vermiethen. **Gerberstr. 18, II.**

Am Dienstag den 26. Juni cr., vormittags 9 Uhr,
werde ich vor meiner Wohnung

2 Britschken, 2 leichte Arbeitswagen, Ackergeräthe, Geschirre (Sielen u. Reitzeug), Häcksel-Maschine, Butter-Maschine, Wäscherolle, Dezimalwaage, 2 Schlitten und verschiedene Wirthschaftssachen

meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Hardt, Förster, Forsthaus Barbarken bei Schönwalde.

Freiwillige Auktion.

Montag den 25. d. Mts.
nachm. 3 Uhr
werde ich vor meiner Wohnung

1 Blasebalg, Amboß und Amboßklotz, 1 Schleifstein, kl. Handwagen, Schmiedewerkzeug, Sopha, andere Möbel und Küchengeräthe

meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Leppert, Mocker, Schützstr. 9.

Auktion.

Wegen Geschäftsaufgabe werde ich die ganze **Ladeneinrichtung,** wie **Repositorium, Tombänke, Tische, Stühle,** div. **echte Weine,** verschied. Bettgestelle und anderes mehr

Mittwoch den 27. Juni
von 9 Uhr vorm. ab verauktioniren.

Liedtke, Brombergerstr. 86.

Tüchtige

Maurer u. Zimmerleute

verlangt sofort für dauernde Arbeit bei hohem Lohn.

Paul Richter.

Suche für einen Herrn in der Schweiz ein
evang. Mädchen,
20—25 Jahre alt, zur selbstständigen Führung eines Haushaltes. Diese muß kochen, waschen, plätten können. Anerbieten unter Chiff. **S. G.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Laufbursche

wird verlangt. **H. Kreibich, Altstädt. Markt 20.**

---

1 massives Gebäude

in bestem baulichen Zustande (Mittelwohnungen) ist für 50 000 Mk. bei ca. 15 000 Mk. Anzahlung in Thorn, Bromberger Vorstadt, preiswerth zu verkaufen. Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter **Z. 100** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung einzureichen.

Einen Verdeckwagen
(Landauer), gut erhalten, sucht zu kaufen. Angebote bitte mit Preisang. unter **J. P. 69** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederzulegen.

---

1 schwerer Bulle und 1 fette Kuh
stehen zum Verkauf bei
Heinrich, Leibitsch.

Theer, Cement, Dachpappen
offerirt **Franz Zährer.**

Frühstücksgebäck, Kaffeekuchen, Theegebäck, Karlsbader Zwieback, Wiener Gebäck
empfiehlt
Paul Seibicke, Bäckermstr., Baderstraße 22.

Krankheitshalber
sind in der Nähe von Marienburg, Post und Bahnstation
Bäckerei
nebst **Kolonialwaaren-, Holz- u. Kohlenhandlung** (Gebäudegrundst.),
Mühlengrundstück,
Holländer, 3 Gänge nebst Wirthschaftsgebäude u. ca. 8 Morg. Rübenboden,
Einwohnerhaus
mit ca. 4 Morgen Land,
zusammen oder getheilt zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Otto Arndt, Neustädtischer Markt 17.

Wilhelmsstadt, Gerstenstr. 3,
Wohnung, 4. Etage, 3 Zimmer, Mk. 280, zu vermiethen.
August Glogau.

Frisire Damen

in und außer dem Hause.
A. Nowakowski
geb. **Wolf,**
Jakobsstr. 16, II, links.

J. Golaszewski, Thorn, Jakobsstr. Nr. 9,

Bau- und Möbel-Tischlerei,

empfiehlt sich
zur Ausführung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten
bei prompter Lieferung und soliden Preisen.



Größte Leistungsfähigkeit.
Neueste Façons. Bestes Material.
Die Uniform-Mützen-Fabrik
von
C. Kling, Thorn, Breitestr. 7,
Ecke Mauerstraße,
empfiehlt **sämmtliche** Arten von **Uniform-Mützen** in sauberer Ausführung und zu billigen Preisen.
Größtes Lager in Militär- und Beamten-Effekten.

Uniformen
in tadelloser Ausführung
bei
C. Kling, Breitestr. 7,
Eckhaus.

Drei gebrauchte
Fahrräder
sofort zu kaufen gesucht. Meldungen Coppernikusstr. 13, Hof, 2 Tr.



Sonntag den 17. Juni cr:
Extrazug nach Ottlotschin.
Abfahrt Thorn Stadt 2 Uhr 54 Min.
Abfahrt Ottlotschin 9 Uhr 10 Min.
Auf dem Vergnügungsplatz Schutz gegen Regenwetter für 1000 Personen.
Wittwe **Marie de Comin.**



Dampfer „Emma"
fährt
Sonntag den 24. Juni 1900,
nachmittags 3 Uhr, nach
Soolbad Czernewitz.

Wiese's Kämpe.
Einem geehrten Publikum bringe meinen schönen Garten in freundliche Erinnerung.
Vorzügliche Biere
aus der Brauerei von Thoms, Podgorz, und Höcherl in Culm.
Guter Kaffee und Kuchen.
Kuh- u. Ziegenmilch.
Wohlschmeckendes Landbrot.
Abends: Bengalische Beleuchtung.

Gasthaus Rudak.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Tews, Gastwirth.
Schöner Garten.
Gute Kegelbahn.

Volks-Garten.
Jeden Sonntag von 4 Uhr ab:
Frei-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 2.
Nachdem: **Tanz** bis **12 Uhr.**

Kl. möbl. Zimm., m. Pens., für 1 bis 2 Herren zu vermiethen.
Schuhmacherstr. 24, III.

Baderstraße 6
ist per 1. Oktober 1 Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Näheres bei **Heinrich Netz.**

Ziegelei-Park.
Sonntag den 24. Juni 1900:
Grosses Militär-Garten-Concert
ausgeführt von der **gesammten**
Kapelle des Inftr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61
unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **C. Stork.**
Zum Schlusse:
Magische Beleuchtung der Riesenfontäne.
Ende 10 Uhr.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen **Duszynski,** Breitestraße, und **Glückmann Kaliski,** Artushof: Einzelperson 20 Pf., Familienbillets (zu 3 Personen) 40 Pf.

An der Kasse: Einzelperson 25 Pf., Familienbillets (zu 3 Pers.) 50 Pf., Kinderbillets 10 Pf., Schnittbillets (giltig von 7 Uhr) 15 Pf.

Für Speisen und Getränke, insbesondere für guten Kaffee, der unter Leitung eines Wiener Kaffee-Kochs hergestellt wird, und für eine reichhaltige Abendkarte ist bestens Sorge getragen.

Meyer & Scheibe.

Schönschreibe-Kursus
für Schüler und Schülerinnen
während der Juli-Ferien.

Veranlaßt durch andere, beabsichtige ich einen
Schönschreibekursus
in deutscher und lateinischer Schrift zu geben.
Unbedingter Erfolg garantirt.
Honorar 12 Mark, ausnahmslos im voraus zahlbar.
Anmeldungen bitte baldigst zu machen.

Otto Feyerabend,
Breitestrasse 18.

Wer einen schwachen Magen hat
und an Appetitlosigkeit leidet

nehme **Toril.** — **Toril** hat den großen Vortheil, daß es den Appetit anregt und fördert, so daß **Toril**-Nahrung allein schon genügt, um Magenschwache rasch und kräftig zu fördern. Man gebe für jeden Teller Suppe ⅓ bis 1 Theelöffel **Toril** hinzu. — **Toril** ist Fleischextrakt aus bestem Ochsenfleisch mit kräftigenden und nahrhaften Substanzen.

Man verlange überall **„Toril".**

Nähmaschinen!
30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten ha'te



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibralting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger, Heiligegeiststr. 18.

Wohnung,
5 Zimmer und Zubehör, zu verm. Zu erfr. Brombergerstr. 60, Laden.

Wohnung, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, zu verm. Gerstenstr. 6, gegenüber der Bürgerschule. Zu erfragen **Maureramtshaus.**

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen **Schillerstraße 4, II.**

Möbl. Z. z. v. Coppernikusstr. 21, I, r.

Wiener Café Mocker.
Inhaber **A. Salzbrunn.**
Sonntag den 24. Juni cr.
Zum Johannisfest
Militär-Concert
sowie
Belustigungen aller Art, Luftschaukeln, Karoussell und Glücksbuden 2c.
Nach dem Concert **Tanzkränzchen.**
Anfang 4 Uhr.
Entree 10 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.
Es ladet freundlichst ein
A. Salzbrunn.

Wohnung
von 2 Zimmern, Küche u. Zubehör v. sof. zu verm. **Gerstenstraße 8.**

Wilhelmsstadt, Gerstenstr. 3,
freundliche Wohnung, pt., 3 Zimmer nebst angrenz. Nebengelaß und Badegelegenheit per 1. Oktober cr. zu vermiethen. Zu erfragen bei
Aug. Glogau, Wilhelmsplatz 6.

---

1 Wohnung v. 4 Zimm., Zubehör, Wasserl., Pferdest. vom 1. Oktbr. zu verm. **Culmer Chaussee 30.**

Wohnung
von 4 bis 5 Zimmern **gesucht** zum 1. Oktober. Angeb. unter **J. L.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verloren
eine **goldene Damenuhr** mit kurzer Kette vom Neust. Markt bis zum Bromberger Thor. Gegen Belohnung abzugeb. b. **Dylewski,** Katharinenstr.

Sanitäts-Kolonne.
Sonntag den 24. Juni cr.,
nachmittags 3 Uhr:
bei **Nicolai**
pünktlich erscheinen.

Volks-Missionsfest in Podgorz.
Sonntag den 24. Juni, nachm. 3 Uhr: Festgottesdienst in der Kirche. Predigt: Herr Pfarrer **Reisel** aus **Montwy.** Bericht: Herr Missionar **Jonas** aus **Transvaal.**

Um 6 Uhr: Nachfeier bei schönem Wetter in Schlüsselmühle, bei schlechtem Wetter in der Kirche.
Eintritt frei für jedermann.
Der Posaunenchor des christlichen Vereins junger Männer und der altlutherische Kirchenchor, beide aus Thorn, haben ihre Mitwirkung zugesagt.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Sonntag der 24. Juni
veranstaltet der
kath. Frauen-Verein Vincent à Pauli
im
Viktoria-Garten
einen
Bazar
zur Unterstützung der Armen.
Um milde Gaben wird gütigst gebeten. Dieselben können bis Sonnabend den 23. d. Mts. bei Fräulein **von Slaska,** im Hause des Herrn Kaufmann **Kohnert,** 1 Treppe, und Sonntag von 11 Uhr ab im Viktoria-Garten abgegeben werden.
Um 4 Uhr nachmittags:
CONCERT
ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61.
Entree 20 Pf. **Kinder frei.**



Graphischer Verein
Thorn.
Anläßlich des
500. Geburtstages Gutenberg's
begeht der Verein
am Sonntag den 24. Juni cr.
das
Johannisfest
durch eine
Dampferfahrt nach Gurske.
Daselbst:
Concert,
Tombola, Preiskegeln und -Schiessen und Tanz.
Abfahrt mit Dampfer **„Prinz Wilhelm"** nachmittags 2½ Uhr von der Anlegestelle am Brückenthor.
Fahrkarten, (Hin- und Rückfahrt) à Person 60 Pf., Kinder bis zu 14 Jahren 25 Pf., am Dampfer erhältlich.
Freunde des Vereins ladet zu zahlreicher Betheiligung ein
der Vorstand.

Schützenhaus-Garten.
Sonntag den 24. Juni 1900:
Grosses Extra-
Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Inftr.-Regts. von Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter Leitung des Stabshoboisten **Böhme.**
Anfang 8 Uhr.
Eintrittspreis 25 Pfg.

Täglicher Kalender.

1900.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	24	25	26	27	28	29	30
Juli . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
August .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Septbr. .	—	—	—	—	—	—	1

Hierzu 2 Beilagen und illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 145 der „Thorner Presse"

Sonntag den 24. Juni 1900.

Gutenbergs Ruhm.

In stiller Zelle schreibt und sinnt
Der Mönch. Der Weisheit Quelle rinnt
Ihm aus den altersgrauen Bänden,
Und Blatt um Blatt sieht man ihn wenden.
„Ach", seufzt er, „nicht für mich allein,
Für alle sollt erforschet sein
Die ewge Wahrheit! Doch weß Mund
Thät allen, allen sie wohl kund?"

Es folgt dem Walten der Natur
Der Forscher, und auf ihrer Spur
Lernt er des Höchsten Weisheit preisen,
Lernt der Naturgesetze leisen,
Geheimnißvollen, ew'gen Gang
Erkennen, und, was ihm gelang,
Dem stummen Blatt hat er's vertraut. —
Ob's je der Menschheit Auge schaut?

Wann ersteht dem Volk ein Meister
Dessen Kunst löst der Gedanken
Fesseln, daß dem Flug der Geister
Oeffnen sich die starren Schranken?

In schlichter Werkstatt dort am Rhein
Schafft deutscher Fleiß vom Frührothschein
Bis abends spät, den Weg zu finden,
Die Schrift an feste Form zu binden.
Trotz Mißgeschick, trotz Sorg' und Noth,
— Es gilt den bittern Kampf um's Brot —
Des Meisters Muth bleibt unverloren:
Die edle Kunst — sie ward geboren.

Wie sich's nun allerorten regt!
Getrost, getrost! Die Stunde schlägt;
Es soll dem Aermsten auch auf Erden
Des Wissens Schatz erschlossen werden!
Denn bald wird statt um schweres Gold,
Ein Buch schon um geringen Sold
Geleget in der Schüler Hände,
Daß es dem Geiste Nahrung spende.

Gutenberg, du deutscher Meister!
Deine Kunst löst der Gedanken
Fesseln, und dem Flug der Geister
Oeffnen sich die starren Schranken!

Der Lettern ungezählte Schaar,
Sie gleicht dem leichtbeschwingten Aar*)
Der freiheitstrunken zu den Sternen
Entschwebt in ungemess'ne Fernen.
Sie schlingen über Meer und Land
Von Volk zu Volk ein geistig Band,
Und aus der Vorzeit Tagen melden
Sie uns die Thaten kühner Helden.

Es treten auf dem Geistesplan
Die edlen Kämpfer muthig an,
Und wie sie zu der Menschheit Segen
Die frischen Kräfte freudig regen,
Das künden uns auf schlichtem Blatt
Die Lettern, — darum früh und spat
Laßt uns mit Dank und Jubelweisen
Die Kunst und ihren Schöpfer preisen:

Sei gepriesen, deutscher Meister!
Deine Kunst löst der Gedanken
Fesseln, und dem Flug der Geister
Oeffnen sich die starren Schranken!

Johanna Schneider (Hof).**)

*) Das Wappen, welches den Buchdruckern durch Kaiser Friedrich III. (1424—1493) verliehen wurde, zeigt in Gold einen schwarzen, zum Fluge gerichteten Adler.

**) Das Gedicht ist infolge eines Ausschreibens von Bolls „Musikalischem Haus- und Familienkalender" von der Verfasserin eingereicht und mit einem Preise bedacht worden.

Die Gutenberg-Feier.

Zur Erinnerung an den 500 jährigen Geburtstag Gutenbergs.

Vom 23. bis 27. Juni wird in Mainz, der Geburtsstadt Johann Gutenbergs, eine Feier begangen zur Erinnerung an den Erfinder der Buchdruckerkunst. Die Feier knüpft an den vermuthlichen Geburtstag Gutenbergs an, der vor ungefähr 500 Jahren das Licht der Welt erblickt hat. Zwar ist das genaue Datum unbekannt; Johann Gutenberg muß nach den Ereignissen der sorgfältigsten Forschung frühestens 1394, spätestens 1399 geboren sein. Man hat zur Feier das Jahr 1900 ausgewählt der runden Zahl wegen und den Johannistag als den Tag des Lichts. Daß die Erfindung das Werk Gutenbergs ist, wird nicht länger bezweifelt; die Ansprüche anderer auf den Ruhm haben sich nicht behaupten lassen. Die Erfindung ist sicher von einem Manne in Deutschland gemacht; um das Jahr 1440 ist zum ersten Male in Straßburg im Elsaß mit beweglichen Lettern gedruckt worden, und Gutenberg hat das Verfahren ersonnen. So viel steht fest, anderes ist unsicher.

Um das Jahr 1444 hat Gutenberg Straßburg verlassen. 1448 ist er nach seiner Vaterstadt Mainz zurückgekehrt, und Mainz ist die eigentliche Stätte für die Ausbildung der neuen Kunst geworden. Hier verband sich Gutenberg mit Johann Fust; in der mit diesem errichteten gemeinsamen Werkstätte ist bis 1455 die 42 zeilige Bibel gedruckt worden. Seit 1454 unternahm Gutenberg in Verbindung mit Albert Pfister, der später nach Bamberg übersiedelte, den Druck der 36 zeiligen Bibel, während Fust sich mit Peter Schöffer verband und im Jahre 1457 den berühmten gedruckten Psalter vollendete. Gutenberg hat das Los der meisten großen Erfinder auch darin getheilt, daß den Gewinn aus seiner Erfindung andere ernteten. Er selber gerieth schon 1458 in bedrängte Verhältnisse; nur einmal noch konnte er im Jahre 1460 mit fremdem Gelde ein größeres Druckwerk, eine lateinische Encyclopädie, vollenden. Seit der Einnahme von Mainz durch Adolf von Nassau 1462 verbreitete sich die Kunde von der neuen Erfindung schnell, und Druckereien entstanden an verschiedenen Orten, auch in fremden Ländern. Seit 1465 gewährte der Kurfürst von Mainz dem „lieben getreuen" Johann Gutenberg eine Pfründe, die dieser nur kurze Zeit genoß. 1467 oder 1468 ist er gestorben.

Die unermeßliche Bedeutung, die sein Lebenswerk gewinnen sollte, hat weder Gutenberg noch einer der Zeitgenossen ahnen können. Immerhin war sich Gutenberg bewußt, daß sein Werk nur gelingen konnte „unter dem Beistand des Höchsten, auf dessen Wink die Zungen der Unmündigen beredt werden, und der gar oft den Geringen enthüllt, was er den Weisen verbirgt." Er preist „die Güte Gottes, der durch eine so hohe Erleuchtung des Geistes und durch ein freies Geschenk das deutsche Volk den übrigen Völkern der Erde vorzuziehen und zu verherrlichen geruht hat," indem er es lehrte, „nicht mit Hilfe von Rohr, Griffel oder Feder, sondern durch die wunderbare Uebereinstimmung und das richtige Verhältniß von Matrizen und Formen ein Buch zu drucken und zu vollenden."

Das Jahrhundert, das die ersten gedruckten Bücher sah, hat noch vieles andere höchst Merkwürdige gesehen: einen neuen Welttheil und fremdartige Natur-Erscheinungen, neue Wege der Schifffahrt und des Handels und neue Industrien, eine Umwälzung des Staaten-Systems im Osten und eine Erneuerung von Wissenschaft und Kunst durch die wiederbelebte Kenntniß der antiken Welt. Bei weitem einscheinender als alle diese mächtigen Veränderungen war doch die neue Art der Herstellung von Büchern. Man hatte schon auf manchen Gebieten gelernt, menschliche Arbeit durch zweckmäßig geleitete Naturkräfte zu ersetzen und zu ersparen; man hatte Wasser- und Windmühlen, Spinnräder und Pendel-Uhren, und auf diesem Wege sollte es immer weiter gehen zu immer staunenswertheren Erfolgen. Aber die eigentliche Welt ist die geistige Welt, und die wahrhaft unvergleichliche Macht, gegen die keine andere Macht aufkommt, ist die Macht der Gedanken. Die mechanische Herstellung von Schriftwerken mit der Möglichkeit einer schier unbegrenzten Vervielfältigung eines einmal hergestellten Modells in kürzester Zeit und mit dem geringsten Aufwande von Menschenkraft ergab das Mittel, die Flugkraft des Gedankens zu vertausendfachen, das Buch mit seinem Gedanken-Inhalt zum allgemeinen Eigenthum der Menschheit zu machen, immer weitere Massen von Menschen in die Bewegung der Gedanken hineinzuziehen.

Von den ersten mühsamen und unbeholfenen Anfängen bis zu der heutigen Höhe der Buchdruckerkunst mit dem durchgeführten Maschinen-Prinzip unter Heranziehung verborgener Naturwirkungen und schwieriger Veranstaltungen ist ein weiter Weg zurückgelegt worden. Die moderne Rotationsmaschine verhält sich zu der alten Buchdruckerpresse wie das feurige Rennpferd zur Schnecke, wie der mit rasender Geschwindigkeit dahinsausende Eilzug zur Postkutsche. Die Macht der Presse in allen menschlichen Verhältnissen hat in demselben Maße zugenommen, wie die Leichtigkeit und Schnelligkeit ihrer Erzeugnisse. Die Buchdruckerkunst erst hat das Lesen und das Schreiben zur allgemeinsten Voraussetzung menschlicher Bildung gemacht bei Hohen und bei Geringen und es auch den Armen und Niedrigen ermöglicht, in irgend welchem Grade an dem geistigen Besitze der Menschheit theilzunehmen.

Der Krieg in Südafrika.

Bei Prätoria hat, wie die „Vossische Ztg." aus London erfährt, eine zweitägige Schlacht stattgefunden. Nachdem die fünftägige Waffenruhe abgelaufen war, machte die Armee Roberts' am Montag einen allgemeinen Vorstoß, um Botha, der mit 8000 Buren eine fast unangreifbare Stellung auf einem Höhenzuge, 12 Meilen ostwärts von Prätoria, inne hatte, anzugreifen. Die Schlacht wüthete bis Mittwoch. Die Buren leisteten an jedem Punkte hartnäckigen, zuweilen verzweifelten Widerstand, aber die britischen Truppen drangen unwiderstehlich vor. Stellung auf Stellung wurde genommen und die Buren auf allen Punkten mit empfindlichen Verlusten geschlagen; aber sie kämpften entschlossen. Ein Nachhutgefecht fand bei Bronkhorst Spruit am Mittwoch statt. Die Buren nahmen den Kampf entschlossen an; Hamiltons Kavallerie und Huttons berittene Infanterie umgingen indeß die Burenstellung wiederum, worauf die Buren sich allgemein zurückzogen.

Donkerbrook war der Schauplatz eines anderen Treffens, wobei die Buren von starken britischen Streitkräften aus ihren verschanzten Stellungen vertrieben wurden. Eine Anzahl Buren wurden gefangen genommen. Der britische Verlust wird auf 120 Todte und Verwundete geschätzt. Die Schlacht dehnte sich über ein Gelände von 20 Meilen aus. Die Buren zogen sich in der Richtung auf Middelburg zurück.

Eine „Times"-Drahtung aus Prätoria sagt, der Wendepunkt des Feldzuges sei nunmehr erreicht. Bothas Niederlage und Bullers Einfall vom Südosten, endlich die Hemmung de Wets müßten die Isolirung der beiden Republiken zur Folge haben. Die Thatsache, daß 5000 Waffen in Prätoria während der letzten Tage übergeben worden seien, kennzeichne die Stimmung der Transvaaler. In wenigen Tagen werde überdies die ganze Hauptarmee, ausgenommen Smith Dorriens Brigade, in der Lage sein, mit Bullers Vorstoß zu kooperiren.

Vom Donnerstag meldet das „Reutersche Bureau" aus Hammonia: Eine ziemlich starke Burentruppe besetzte während der Nacht einen einzeln stehenden Berg, um von dort aus Patrouillen der Yeomanry abzuschneiden. Die Buren wurden aber von Rundles Artillerie überrascht, die sie so wirksam beschoß, daß sie sich zurückziehen mußten.

Aus Lourenço Marques meldet „Daily Mail" von Donnerstag, daß die telegraphische Verbindung mit Komati-Poort unterbrochen ist. — Nach einer „Times"-Meldung aus Lourenço Marques vom selben Tage soll die Transvaal-Regierung in großen Finanznöthen sein. Der Präsident suche denselben durch Ausgabe von Schatznoten abzuhelfen, das Publikum wolle die Noten aber nicht annehmen.

Ferner liegt folgende Reutermeldung aus Kapstadt vom Freitag vor: Seit der Besetzung von Prätoria und Johannesburg haben die militärischen Behörden die Ver-

Ansiedlerleben in Amerika.

Von Kristjan Oestergaard.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Dänischen von Fried. v. Känel.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

„No, Sir! Nun lebe jeg her in Marne."

„Jawohl, das sehe ich, aber . . ."

„Jeg will mich auch hier niederlassen; jeg habe rentet ein Shop*) bei Peter Tomsen."

„So, haben Sie! . . Und Sie sind noch nicht verheirathet?"

„Yes, Sir, det bin jeg, aber jeg war nahe daran, mig zu verheirathen . . ."

„Es kommt mir vor, als hätten Sie das schon einmal beabsichtigt," bemerkte Simon mit einem leichten Lächeln.

„Ak ja! . . . De Fruentimmer — die sind mein Unglück gewesen," seufzte der Schneider und fuhr mit dem Taschentuch über die Augen, die noch immer geneigt waren, feucht zu werden. „Jeg will Ihnen etwas sagen," fuhr er flüsternd fort, „jetzt habe jeg det ganz aufgegeben, mig zu verheirathen . . . Ak, de Fruentimmer — de können einem Mann det Leben sauer machen . . . Diesmal glaubte jeg ganz sicher, daß jeg die rechte gefunden hätte. De war weder jung noch schmuck, und darum dachte jeg, de will mich ganz gewiß nicht zum Narren halten. Aber jeg irrte mig. Als jeg det Brautkleid und den ganzen Staat für sie gekauft und bezahlt hatte, da geht sie mit dem Kaminfeger hin zum Justice of the Pease (Friedensrichter) und heirathet ihn . . . Erinnern De sich noch an den Kaminfeger — Swift?"

*) Ich habe eine Werkstätte gemiethet.

„War es der Neger, der die Kamine in der Elmstreet fegte, während ich dort war, und der immer sang, wenn er auf der Dachfirst stand?"

„Yes, Sir! Der schwarze Tramp (Landstreicher) war es. Und dann reiste de fort mit ihm — einem Neger!"

Simon hatte während des Gesprächs mit dem Schneider sich Holgen Teisen und Peter Tomsen genähert.

„. . . Meine Meinung ist," sagte Peter Tomsen soeben, „daß Ihr der aufwachsenden Jugend einen schlechten Dienst erweist, indem Ihr sie dänisch lehrt. Soll sie zwei Sprachen haben, so lernt sie keine davon!"

„Warum nicht?" fragte der Pfarrer. „Das müssen ja viele Kinder — auch daheim in Dänemark!"

„Und machen es wohl auch so, wie der Schneider dort — indem sie beide vermischen. Der Schneider bildet ein sehr gutes Beispiel, wie man hier zu Lande zwei bis drei Sprachen untereinander kauderwelscht!"

„Ja, wie es die ungebildete Menge thut!" erklärte Simon.

„Wieviel Bildung erhalten wohl die Farmerkinder hier in Marne?"

„Dafür sorgen wir selbst!" antwortete Simon. „Die Arbeit selbst, zwei Sprachen zu erlernen, wirkt bildend auf sie, wenn diese Arbeit auf eine verständige Weise geleitet wird."

„Vielleicht — das ist in solchem Falle auch das einzige, wobei sie gewinnen!" bemerkte Peter Tomsen.

„Nein, bei weitem nicht," sagte der Pfarrer, „obschon auch dies von Bedeutung ist!"

„Ja, ja, ich weiß wohl, daß Simon so rührend von „Erinnerungen der Muttersprache" und über die „geistige Nahrung" spricht, die wir uns durch die dänische Sprache aneignen sollten; aber ich muß gestehen, daß mir das alles nicht recht einleuchtet!"

„Sie sind wohl in diesem Punkte ein wenig begriffsstutzig!" sagte der Pfarrer, „aber ich will doch versuchen, ob ich es Ihnen nicht begreiflich machen kann . . . Sie wissen wohl, wie es der Gärtner macht, wenn er Ableger von einem Fruchtstrauch nehmen will? . . Er schneidet den Ableger nicht auf einmal vom Mutterstamm los, sondern läßt den halb abgeschnittenen Zweig seine Nahrung daraus saugen, während er selber Wurzeln in der Erde schlägt, und erst, wenn er dies gethan hat, schneidet er ihn vollends vom Mutterstamm ab und pflanzt ihn aus. . . . Halten wir nun dieses Bild fest: wir dänischen Amerikaner — ein Zweig des dänischen Volksstammes, ein junger, dünner, aber doch lebensfähiger Zweig, der im amerikanischen Boden Wurzel schlagen soll. Was ist da natürlicher, als daß wir solange als möglich die Verbindung mit unserem Mutterlande aufrechterhalten und durch die Muttersprache die Nahrung daraus ziehen, die wir noch unmöglich selbst erzeugen können? . . . Es wäre Selbstmord, wenn wir das nicht thäten!"

Der Pfarrer hatte sich warm gesprochen, und seine Augen leuchteten. Immer mehr Gäste schlossen sich der Gruppe der Sprechenden an und gaben ihren Beifall zu erkennen. Peter Tomsen zuckte die Achseln, aber Eliza pflichtete der Ansicht des Pfarrers bei.

„Ich think. Mr. Sörensen ist recht!" sagte sie.

„Bravo!" rief Holgen und sprang auf. „Jetzt haben wir Mrs. Tomsen auf unserer Seite!"

„The dänischen Kinder werden am besten dänisch erzogen. Soviel haben we here gesehen . ."

„Das ist wahr!" rief Maren Nisen aus.

„Aber Eliza!" meinte Peter Tomsen.

Mehrere riefen „Bravo!" oder „Hört!"

„Dank für die Worte, Eliza!" sagte Simon. Er hatte in den letzten Jahren infolge der Mißstimmung, die zwischen ihm und Peter Tomsen herrschte, und weil sie sich den Baptisten anschlossen, nur selten mit ihr gesprochen. Es war darum auch das erste Mal seit drei Jahren, daß sie einander besucht hatten. Ihre Ansicht überraschte und erfreute ihn zugleich.

„Schöne Theorien . . schöne Theorien!" brummte Peter Tomsen. „Und während ihr Theorien aufbaut, geht die Jugend in der Praxis zum Englischen über, ohne daß ihr sie zurückhalten könnt!"

„In den Städten, aber nicht auf dem Lande!" warf Kristine ein.

„Sie werden dazu gezwungen werden!" sagte Peter Tomsen. „Unter den leitenden

waltungsbestimmungen übernommen, wie sie unter der transvaalischen Regierung in Kraft waren; namentlich wurden die Bestimmungen über die Minenpolizei beibehalten. Die Arbeit in den Bergwerken ist vollkommen eingestellt, bis auf die Pumparbeit. Der Transitverkehr mit geprägtem Golde und Gold in Barren ist verboten.

Nach einer Reutermeldung aus Amsterdam ist der Niederländisch-Südafrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft die amtliche Mittheilung zugegangen, daß 1400 ihrer Beamten mit ihren Familien ausgewiesen worden seien. Der niederländische Konsul in Lourenço Marques telegraphirt, nach vertrauenswürdigen Mittheilungen sei eine Bekanntmachung veröffentlicht worden, daß diejenigen Beamten der genannten Gesellschaft, welche sich weigern, bei englischen Militärtransporten mitzuwirken, über East London nach Europa zurückgeschafft werden sollen.

Provinzialnachrichten.

* Thorn-Briesener Grenze, 22. Juni. (Verschiedenes.) Dem Käthner Nadolski aus Mewe, der Steine zum neuen Schulbau in Kielbasin sprengte, wurde durch Sprengstücke die eine Hand schwer verletzt. — Nach lang anhaltender Dürre fiel am 21. d. Mts. ein kurzer Regen und erquickte theilweise die lechzenden Fluren; doch ist der Erdboden noch sehr trocken und ein recht ergiebiger Regen wäre wünschenswerth. — Die Bienenschwärme kommen in diesem Jahre spärlicher wie gewöhnlich; jedenfalls hat die in letzter Zeit anhaltende Dürre Einfluß darauf, die Honigtracht scheint jedoch recht befriedigend zu sein. — Der erste Gras- und Kleeschnitt sind bereits unter Dach. Die Qualität ist gut, doch läßt die Quantität vieles zu wünschen übrig. Auch steht das Getreide, namentlich Sommergetreide, dünn und klein, daher wird auch der Strohertrag nicht bedeutend sein. — Die hohen Holz- und Kohlenpreise veranlassen so manchen Besitzer, wieder Torf stechen zu lassen, was seit mehreren Jahren nicht geschehen ist.

§ Culmsee, 22. Juni. (Verunglückt. Empfindliche Strafe.) Der in der Zuckerfabrik beschäftigt gewesene, durch Sturz verunglückte Zimmergeselle Rywalski soll seinen Verletzungen bereits erlegen sein. Derselbe hinterläßt eine Wittwe mit 6 unversorgten Kindern. — Eine empfindliche Strafe erhielt ein auf dem Allodialgute Schwirsen bediensteter, bisher unbescholtener Knecht vom hiesigen Schöffengericht. Derselbe hatte sich geweigert, die ihm obliegenden Arbeiten zu verrichten und auf die ihm vom Inspektor gegebene Zurechtweisung eine Forke ergriffen und damit einen Angriff versucht. Hierfür wurde er zu einer vierzehntägigen Haftstrafe verurtheilt.

Konitz, 21. Juni. (Das hiesige Schwurgericht) verurtheilte nach zweitägiger Verhandlung den früheren Kantor Isidor Littfak aus Ratzebuhr — zuletzt Masseur in Paderborn (Westfalen) — wegen wissentlichen Meineides in zwei Fällen zu 2 Jahren und 9 Monaten Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von 3 Jahren und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge eidlich vernommen zu werden. Littfak soll am 29. April 1898 in der Strafsache gegen den jüdischen Handelsmann Max Littmann aus Czersk wegen Meineides und falscher Anschuldigung vor dem hiesigen Amtsgericht einen falschen Eid geleistet und dieselbe Aussage am 24. Juni 1898 vor dem Schwurgericht in Konitz wiederholt haben. Die Einzelheiten dieses Prozesses gehen bis auf das Jahr 1896 zurück. Infolge eines Streites auf dem Jahrmarkte zu Czersk am 2. Juni 1896 entwickelten sich zwischen dem Steinguthändler und Restaurateur Max Dorn aus Pr.-Stargard, dem Töpfermeister Sawitzki in Bitonia und dem Handelsmann Max Littmann zu Czersk mehrere Strafverfahren, die beim hiesigen Schöffengericht erledigt wurden. Hierbei leistete der Handelsmann Max Littmann aus Czersk einen Meineid, wofür er, auch wegen wissentlich falscher Anschuldigung des Sawitzki, vom hiesigen Schwurgericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Jedoch wurde auf die Aussage des Littfak hin das Verfahren gegen Littmann wieder aufgenommen und derselbe in einer abermaligen Schwurgerichtsverhandlung nur des fahrlässigen Falscheides und der falschen Anschuldigung für schuldig befunden, worauf er 2 Jahre Gefängniß erhielt.

Hohenstein Ostpr., 17. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) Vorgestern wurde auf der Feldmark des Dorfes Mispelsee eine Frau beim Weden des Gemüses vom Blitz erschlagen. Ein Kind und eine mitarbeitende Frau erlitten Brandwunden.

Barten, 21. Juni. (Ein Steckbrief) ist gegen den ehemaligen Bürgermeister unserer Stadt, Friedrich Noack, der zuletzt Versicherungsbeamter in Berlin war und sich jetzt verborgen hält, von der Staatsanwaltschaft zu Bartenstein erlassen worden.

Auf dem Gute Gr.-Jauth bei Rosenberg, dem Kammerherrn v. Dewitz gehörig, ist ein russischen Arbeitern als Wohnung angewiesenes Vierfamilienhaus am Dienstag Mittag vollständig niedergebrannt. Ein Arbeiter kam beim Retten seiner Habe in den Flammen um. — Eine Ferienreise nach der hohen Tatra werden 19—20 Schüler der oberen Klassen des königl. Gymnasiums in Marienburg in Begleitung mehrerer Lehrer unternehmen. Die Führung hat Dr. Kanter. Die Fahrkosten hin und zurück betragen 26,50 Mk. pro Kopf, die Kosten für Logis und Verpflegung täglich 4 Mk. — Bei der Garnison in Allenstein ist probeweise ein neues Nahrungsmittel zur Einführung gelangt. Es ist ein in Metz massenweise hergestellter Eier-Zwieback. Der Zwieback sieht dem Schiffszwieback ähnlich aus; er ist in Täfelchen eingetheilt, die sich leicht abbrechen lassen. Der Soldat kann während des Marsches die Täfelchen zu sich nehmen. Der Geschmack soll ein ganz vorzüglicher sein. — Zu zwei Monaten Gefängniß ist am Donnerstag von der Strafkammer in Posen der Redakteur der „Praca", Siemiankowski, wegen Verächtlichmachung der Ansiedelungskommission und des Ansiedelungsgesetzes verurtheilt worden. — Russischer Hafer, für die Pferde des englischen Heeres in Südafrika bestimmt, wird in großen Mengen seit längerer Zeit täglich mit der ostpreußischen Südbahn über Prostken und Rastenburg weiterbefördert. — In Insterburg explodirte am Dienstag Abend ein Kanalisationseinsteigeschacht, und zwar mit solcher Gewalt, daß der Schachtdeckel herausgeschleudert und durch den Luftdruck mehrere Fensterscheiben in den Grundstücken 11 und 12 in Stücke zersprangen. Der donnerähnliche Knall war weithin hörbar. Man nimmt an, daß Gase aus einer undichten Gas-Rohrleitung sich im Erdreich festgesetzt haben und die Explosion durch einen durch das Aufschlagen eines Pferdes verursachten Funken herbeigeführt worden ist. Ein Magistratssekretär, der mit seinem 3jährigen Töchterchen an einem benachbarten Fenster stand, trug einen nicht geringen Schreck davon. Er und das Kind wurden durch die umherfliegenden Splitter der Fensterscheiben zum Glück nicht beschädigt.

Zur Konitzer Mordsache.

Die Konitzer Affaire wird einen ganzen Rattenkönig von Prozessen zur Folge haben. Das Konitzer Schöffengericht hatte sich am Dienstag bereits mit zwei derartigen Prozessen zu beschäftigen. Der dortige jüdische Schlächtermeister Max Davidsohn, der mehrere Kinder, die „Hepp-Hepp" gerufen, geschlagen hatte, wurde wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 10 Mk. event. zwei Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ferner kam eine Privatklagesache des jüdischen Kaufmanns Lewhn gegen den Gymnasial-Oberlehrer Dr. Albert Hofrichter-Konitz zur Verhandlung. Letzterer befand sich am 24. April im Höcherlbräu (Restaurant W. Barth) in Konitz. Im Vorbeigehen begrüßte er zwei Herren, die an einem anderen Tische saßen und reichte beiden die Hand; einem dritten jedoch reichte er die Hand nicht ohne weiteres, er richtete an diesen die Frage, ob es Herr Lewhn gewesen wäre, mit dem er ihn habe stehen sehen. Als der Angeredete die Frage bejahte, sagte Herr Hofrichter zu ihm: „Na, wenn Sie mit Juden verkehren, dann kann ich Ihnen vorläufig die Hand nicht geben." Da Hofrichter Antisemit ist, gab diese Aeußerung, die nachher vollständig verdreht wurde, dem Kaufmann Lewhn Veranlassung, den Klageweg zu beschreiten. Es wurde durch eine umfangreiche Beweisaufnahme festgestellt, daß die Aeußerung Hofrichters sich nicht auf den Privatkläger beziehen konnte, vielmehr in der oben erwähnten Weise allgemein gehalten war. Hofrichter wurde daher freigesprochen und dem Privatkläger wurden die Kosten der Klage auferlegt.

Die „Staatsbürger-Ztg." bringt in ihrer letzten Nummer eine Nachricht, die, wenn sie den Thatsachen wirklich entsprechen sollte, die ernstlichste Beachtung verdient. Danach weisen mehrere Personen durch ihr freiwillig angebotenes Zeugniß nach, daß die vor der Polizeibehörde in Tuchel abgegebene Aussage des jüdischen Kantors und Schächters Haller aus Tuchel, daß er nicht am 11. März, sondern am 25. März in Konitz gewesen sei, unwahr ist. Die Kutscherfrau Bettien war gerade auf dem Polizeibureau anwesend und sagte: „Das ist doch nicht richtig, was Haller sagt, ich weiß genau, daß Haller am 11. März nach Konitz mit der Bahn gefahren ist. Ich erinnere mich dieses Umstandes deshalb so genau, weil am 11. März das Begräbniß des Schmiedemeisters Müller stattgefunden hat." Nach einiger Zeit (an demselben Tage) kam der Beigeordnete Fabian, der den Bürgermeister nicht offiziell vertrat, (der Bürgermeister Wagner war zwar leidend, versah jedoch in seiner Wohnung seinen Dienst) zum Stadtsekretär und gab ihm den Auftrag, den Haller nochmals holen zu lassen. Er kam und brachte drei Juden als Zeugen mit (den wegen Widerstandes und Diebstahls oft vorbestraften Max Groß, den 20 Jahre alten Fleischergesellen M. Geisenberg und den Schüler A. Hohenstein). Haller ergänzte nun nochmals seine erste Aussage dahin, daß er nicht am 11., sondern am 25. März in Konitz gewesen sei. Als der Stadtsekretär zunächst die beiden Zeugen Geisenberg und Groß befragte, trat Haller vor dieselben und rief erregt: „Nun sagt die Wahrheit, Ihr habt mich doch gesehen um 2 Uhr auf dem Markt?" „Ja, ja," sagten die beiden, „wir haben gesehen." Der Schüler Hohenstein soll aber nachher gesagt haben: „Er ist mit Geisenberg über Land gefahren." Die Tischlermeister Gramowski'schen Eheleute in Goslinka werden aber bezeugen können, daß Haller abends 8 Uhr mit dem Zuge von Konitz nach Tuchel zurückgefahren ist. Daß die ganze Angelegenheit erfreulicherweise die Untersuchungsbehörde jetzt eifrig beschäftigt, geht daraus hervor, daß der jüdische Kaufmann und Beigeordnete Fabian in Tuchel vernommen werden soll über einen Punkt, der mit der von der jüdischen Presse geflissentlich verbreiteten Nachricht über die „famose Wahlbesprechung" in Konitz in engem Zusammenhange steht. — Soweit die „Staatsbürger-Ztg." Wir können natürlich nicht untersuchen, wie weit die Ausführungen des Blattes mit der Wahrheit übereinstimmen. Jedenfalls wird die Untersuchung bald Licht in diese Angelegenheit bringen. Haller ist am 11. März auch in Konitz von dem in der Hoffmann'schen Angelegenheit vielgesuchten und stets gefundenen Fleischergesellen Welke, dessen Mutter in Tuchel wohnhaft ist, zufällig auf der Straße getroffen worden.

Ergänzend kann die „Danz. Allg. Ztg." noch mittheilen, daß Kantor Haller auf dem Polizeibureau angegeben haben soll, daß Frau Bettien und deren Tochter am 11. März von ihm Wäsche geholt hätten. Sie müßten bezeugen können, daß er am 11. März in Tuchel gewesen sei. Frau Bettien und ihre Tochter erklären jedoch, daß sie noch niemals, also auch nicht am 11. März, bei Haller gewesen seien, auch noch nie für Haller gewaschen hätten.

Der „Danz. Allg. Ztg." wird aus Konitz geschrieben: Vor der Untersuchungsbehörde ist eine ganze Reihe von Zeugen vernommen worden, denen gegenüber Frau Israelski recht sonderbare Aeußerungen gemacht haben soll, die sie jetzt aber auf das entschiedenste bestreitet. Heute finden wieder einige wichtige Vernehmungen statt.

Ein kritischer Tag erster Ordnung dürfte für den verdächtigen Lewy der 21. Juni gewesen sein. An diesem Tage fand vor dem Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann die zeugeneidliche Vernehmung der Kutscherfrau Rielinger (nicht Frl. Rielinger) statt. Einem Berichterstatter der „Staatsb.-Ztg." erzählt Frau Rielinger, sie sei am 12. März, Montag, am Tage nach dem Morde, früh zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Wege nach der Arbeit bezw. zwecks Besuchs einer Bekannten durch die Nähmestraße gegangen und habe an der Spüle, dort wo am Dienstag der in den Sack eingenähte Oberkörper gefunden wurde, den jungen Lewy (Moritz, den mit dem Kneifer) ohne Kopfbedeckung stehen bezw. nach dem See hinschauen gesehen. Als er ihrer ansichtig geworden, habe er sich schnell nach seinem Grundstück über die Straße begeben. Frau Rielinger erklärte ferner, sie habe bald nach dem Auffinden des Körpers einem Polizeibeamten von ihrer Wahrnehmung Mittheilung gemacht, es sei aber darauf nichts geschehen. Kürzlich, als Hoffmann sistirt wurde, habe sie es der Frau Fleischermeister Ziebarth gesagt, und daraufhin habe sie (Frau Rielinger) die Vorladung erhalten. — Man nimmt allgemein in der Stadt an, daß jetzt endlich die Verhaftung Lewys erfolgen werde.

Der Polizeikommissar Block ist wieder in Uniform im Außendienst thätig.

Fleischermeister Lewy und dessen Frau sind einem längerem Verhör vor dem Untersuchungsrichter unterzogen worden.

Gegen Moritz Lewy, der eine Bekanntschaft mit Winter unter Eid in Abrede stellte, ist ein Verfahren wegen falscher Aussage eingeleitet worden. — Auf kommissarischen Bericht an den Minister des Innern ist Kriminalkommissar Klatt aus Berlin am Freitag in Konitz eingetroffen. — Das Zeugniß einer Arbeiterfrau Louise Boehlke soll, wie verlautet, die Aussage des Arbeiters Maslow in mancher Beziehung unterstützen. Frau Boehlke ist vorgestern (21.) vernommen worden. — Infolge der Aufruhrszenen in Konitz ist gegen eine ganze Reihe von Leuten die Untersuchung wegen Landfriedensbruchs eingeleitet worden. Auch hierüber finden bereits Vernehmungen statt. — Die Nachricht, daß sämmtlichen Gastwirthen in Konitz, die ihr Lokal bis dahin länger als bis 10 Uhr offen halten durften, diese Konzession einstweilen entzogen sei, entspricht nicht den Thatsachen.

Das „Konitzer Tageblatt" meldet vom 22. d. Mts.: Heute Morgen fanden mit Bezug auf den Brand der Synagoge vor Herrn Amtsrichter Pankau und mit Bezug auf die Maslow'sche Meineidssache vor Herrn Landrichter Zimmermann Vernehmungen statt. — Die Gesindevermietherin Frau Rielinger, die bekanntlich gestern vernommen wurde und hinsichtlich der gestern Abend hier das bestimmte Gerücht umging, daß sie in Haft genommen sei, befindet sich auf freiem Fuß. Eine ganze Anzahl der hier z. Z. sich aufhaltenden Reporter sind auf den Schwindel hineingefallen und haben die Verhaftungsgeschichte in alle Welt hinausdepeschirt. Zu bedauern ist nur, daß die Fabrikanten derartiger Enten selten zu fassen sind, eine gehörige Bestrafung wegen groben Unfugs würde denselben sehr dienlich sein. In diesem Falle soll es eine Frau sein, die selbst gesehen haben will, daß Frau R. in Untersuchungshaft abgeführt wurde. — Das Militär ist gegen die frühere Absicht noch hier verblieben. — Mit heute sind 20 Gendarmen hier zusammengezogen. Der Zweck dieser Maßregel ist unbekannt. — Hinsichtlich des unqualifizirbaren Betragens, das der Schlächtermeister Lewy hier seit der Ankunft des Militärs zur Abendzeit verschiedenen Passanten der Danziger Straße gegenüber an den Tag gelegt hat, und das wir erst jüngst hier festnagelten, werden uns aus unserem Leserkreise noch einige Fälle mitgetheilt, welche beweisen, wie recht wir hatten, wenn wir die Polizei auf ein derartiges provozirendes Benehmen aufmerksam machten. So rief er eines Abends Herrn J. Dobrindt hier, der mit seiner Gemahlin vor dem L.'schen Hause vorbeiging, ein lautes „Bah!" zu, Herrn Fleischermeister Bohl streckte er gar die Zunge heraus. Herr Dobrindt schreibt noch, „man ist gezwungen, durch die Hintergassen zu gehen, um nicht belästigt zu werden." Die Polizeiverwaltung wird diesem Treiben hoffentlich energisch ein Ziel setzen.

Das „Konitzer Tagebl." bringt als „Eingesandt" folgendes in Hexametern abgefaßtes Gedicht:

Grabschrift auf den hingemordeten Gymnasiasten Ernst Winter in Konitz.

Christlicher Wanderer, stehe hier still und gelobe im Herzen:
Nicht zu ruhen, bei Gott! bis man entlarvt die Mörder,
Die mich im neunzehnten Jahr schlachteten viehisch dahin.
Sieh! seit Jahrhundert durchzittert das Weltall die Kunde,
Daß ach! viele vor mir hatten ein ähnliches Los.
Laß Dich's der Müh' nicht verdrießen, der Ewige wird es Dir lohnen,
„Denn des Gemordeten Blut schreiet zum Himmel empor!"

Otto Bayn.

Der Landrathsamtsverwalter Herr v. Mach in Schlochau hat im dortigen Kreise folgende beachtenswerthe Bekanntmachung erlassen: „Die aus Anlaß des Konitzer Mordes immer weiter um sich greifenden Ausschreitungen haben in den letzter Wochen in unseren Nachbarkreisen theilweise einen so bedrohlichen Charakter angenommen, daß neben der Heranziehung der bewaffneten Macht, wie sie in Konitz stattgefunden, der Herr Minister des Innern sich veranlaßt gesehen hat, die Gendarmeriemannschaften der betheiligten Kreise erheblich zu vermehren. Auch in den Kreis Schlochau sind auswärtige Gendarmen kommandirt worden, nicht etwa aus Anlaß ernsterer in demselben vorgekommener Exzesse, sondern in der Absicht, die Aufrechterhaltung der Ordnung in demselben für die Zukunft zu gewährleisten. Ich spreche an dieser Stelle öffentlich das Vertrauen aus, daß das Einschreiten der Gendarmerie im Kreise Schlochau nicht erforderlich werden wird, und richte an alle besonnenen und friedliebenden Kreiseingesessenen die dringende Bitte, sich nutzloser Krawalle und Ausschreitungen gegen die Juden zu enthalten und an ihrem Theile dazu beizutragen, daß unser Kreis Schlochau mit gutem Beispiel vorangehe, die in weiten Theilen der Provinz Westpreußen und Pommern gefährdete öffentliche Ruhe und Ordnung in vollem Umfange wieder herzustellen. Ich sichere meinen Dank jedem zu, der an seinem Theil zur Erfüllung dieser Bitte beiträgt."

Lob der Buchdruckerkunst.

So wie sich die Welt, der äußeren Kraft,
In vier Elementen befindet,
So auch das Werk des Geistes nur schafft,
Wenn eins mit dem andern sich bindet;
Des Lichts Elemente, ich nenne sie hier:
Sie heißen: Geist, Lettern, Farb' und Papier.

Es ist wohl das Werk des Geistes befreit
Von äußeren Banden und Schranken,
Und alles gehorcht, wenn es gebeut,
Im Reiche der freien Gedanken;
Und der Scheidekünstler bezeichnend nennt
Den Geist des Autors das erst' Element.

Doch was auch der Geist des Denkers erzeugt,
Es kann's noch nicht jeder benützen,
Und, daß das Werk der Welt nicht entfleucht,
So muß die Erfindung es schützen.
Es ist der Lettern bewegliche Schrift,
Die den Ton, den echten, verewigend trifft.

Sie hat des Setzers schnellfingrige Hand
Zu Seiten und Bogen gestaltet,
Was je den Weg zum Tenakel fand,
Er hat es zum Leben entfaltet;
Und der Scheidekünstler bezeichnend nennt
Die Typen des Setzers das zweit' Element

Und steht die Forme fertig gesetzt,
Sie bliebe der Welt noch verborgen,
Der Drucker beginnt seine Geschäfte jetzt
Und muß für das Fernere sorgen;
Die Farbe, sie giebt nun der Form die Kraft,
Daß sie weithin segnend und fruchtbringend schafft.

Es nimmt nun die Walze den Farbenstoff auf,
Auf die Form den Lichtstrahl zu gießen,
Und hin und wieder in flüchtigem Lauf
Schon rollend die Farben zerfließen:
Und der Scheidekünstler bezeichnend nennt
Die Farbe des Druckers das dritt' Element.

Und ist die Farbe genugsam vertheilt,
Noch ist das Geschäft nicht vollendet,
Noch ist der Form das Licht nicht ertheilt
Und das große Werk nicht vollendet;
Das Papier erst ist's, was die dunkle Welt,
Aus der Presse gezogen, glanzvoll erhellt.

Nur, wenn des Druckers kraftvolle Hand
Es legt auf die drei Elemente,
Ersteht des menschlichen Geistes Pfand,
Daß es Licht allüberall spende:
Und der Scheidekünstler bezeichnend nennt
Das gefeuchtet' Papier das viert' Element.

Nun steht die Welt euch zergliedert da,
Die Welt des Geistes auf Erden,
Was noch geschieht, was je geschah,
Es muß wohl ihr Eigenthum werden,
Und alles Licht, was der Erdkreis verehrt,
Sich durch diese vier Elemente erklärt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 24. Juni 1795, vor 105 Jahren, wurde zu Wittenberg Ernst Heinrich Weber geboren, der sich als Physiolog und Anatom in Leipzig um die tiefere Erfassung der Bedingungen und Vorgänge des thierischen und menschlichen Lebens hochverdient machte. Er hat sich außerdem durch gemeinnützige Thätigkeit ausgezeichnet und starb am 26. Januar 1878 zu Leipzig.

Am 25. Juni 1827, vor 73 Jahren, starb zu Göttingen einer der gediegensten deutschen Gelehrten, Johann Gottfried Eichhorn, der über 50 Jahre lang mit rastlosem Fleiße, theils auf dem Katheder, theils durch zahlreiche werthvolle Werke, welche Forschungen über biblische Schriften, sowie geschichtlich-, kultur- und litterarhistorische Stoffe zum Gegenstand haben, eine von Erfolgen und Ehren begleitete Thätigkeit entfaltete. Er wurde am 16. Oktober 1752 zu Dörenzimmern in Hohenlohe-Oehringen geboren.

Thorn, 23. Juni 1900.

— (Ordensverleihungen.) Dem Präsidenten der Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M. Thomé (früher in Danzig) ist der russische Stanislaus-Orden 2. Klasse mit dem Stern, dem Direktor der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn Baurath Breidsprecher zu Danzig der Stanislaus-Orden 2. Klasse verliehen worden.

— (Militärische Personalien.) Der Zahlmeister Hartung ist dem 1. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 176 zugetheilt.

— (Personalien.) Der Inspektionsgehilfe v. Puttkamer ist zum etatsmäßigen Inspektionsassistenten bei dem Gerichtsgefängniß in Graudenz ernannt worden.

Die durch Versetzung erledigte und in eine Revierförsterstelle umgewandelte Försterstelle zu Abl.-Brinsk, in der Oberförsterei Lautenburg, ist

---

Amerikanern macht sich immer mehr die Ansicht geltend, daß wir so gut wie die anderen eingewanderten Leute fremder Nationen so schnell als möglich amerikanisirt werden müssen, und wir können baldigst ein Gesetz mit verschärften Bestimmungen für die Schulen in dieser Hinsicht erwarten!"

„Noch ist dies eine Parteifrage unter den Politikern!" antwortete der Pfarrer, „und es ist unsere Pflicht, die leitenden Amerikaner davon zu überzeugen, daß dies eine ebenso unkluge als rücksichtslose Politik sein würde!"

Der Lehrer war während des letzten Theils des Gesprächs mit seiner Violine hereingekommen, die er zu stimmen anfing.

„Das ist recht!" rief Simon aus, „wir wollen ein Lied — das neue, Du weißt ja ... aber einstimmig, sodaß alle mitsingen können!"

Und in der Stille des Winterabends tönte das dänische Lied über die Prairie hinaus, getragen von dem Gefühl warmer Innigkeit.

Ueber bergraudiges Meer
Und rauschenden Strand
Geht's in leuchtendem Zuge zum Vaterland.
Still senkt sich's daher
Uebers dänische Reich,
Wie Singvögel zerstreuen im Lande sich gleich.
Die Erinnerung traut
Unsere Heimat grüßt,
Aus Tausenden von Herzen der Dank sich ergießt.
Uns ward weiterer Raum
Für die wirkende Kraft,
Haben ein reicheres Heim als einst uns erschafft.
Doch vergessen wir's kaum,
Wie die Arbeit sich lohnt:
Unsere Kräfte sie wuchsen, wo die Mutter auch wohnt!

Ende.

vom 1. Juli 1900 ab dem Forstassessor Gudawill, bisher in der Oberförsterei Golau, übertragen. Die durch Versetzung des Forstassessors Gudawill erledigte Revierförsterstelle zu Strasburg, in der Oberförsterei Golau, ist vom 1. Juli 1900 ab dem Revierförster Tappert, bisher in der Oberförsterei Marienwerder, endgiltig übertragen.

— (Personalien beim Militär.) de Graaff, Major beim Stabe des Ulanen-Regiments von Schmidt, zum Militär-Reit-Institut nach Hannover; Hofmann, Hauptmann und Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment Nr. 176, und Hauptmann Gamm, Kompagnie-Chef im Infanterie-Regiment von der Marwitz, bis zum 17. Juli d. Js. zum Lehrkurses zur Infanterie-Schießschule nach Spandau kommandirt; Wilde, Leutnant und Adjutant des 2. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke, zum Bezirksadjutanten des Landwehr-Bezirks Thorn; Holthoff, Leutnant im Infanterie-Regiment von Borcke, zum Bataillons-Adjutanten des 2. Bataillons Infanterie-Regiments von Borcke ernannt; Dr. Stenzel, Oberstabsarzt 1. Klasse und Regimentsarzt im Fußartillerie-Regiment Nr. 15, zur Theilnahme am Aushebungsgeschäft im Bezirk der 70. Infanterie-Brigade kommandirt.

— (Kleinbahn Culmsee-Melno.) Der Herr Eisenbahnminister hat sich jetzt mit der Gründung einer Aktiengesellschaft zur Ausführung des Kleinbahn-Unternehmens und mit der Uebernahme von 40 Proz. der im Gesammtbetrage von 2185000 Mk. auszugebenden Aktien endgiltig einverstanden erklärt. Wie man hört, soll die Gründung der Aktiengesellschaft noch vor dem 1. Juli erfolgen, damit die mit diesem Tage in Geltung tretenden, erheblich höheren Stempelgebühren für Aktienunternehmungen erspart werden. — Aus Culmsee wird uns hierzu ferner geschrieben: Am 20. d. Mts. waren die Herren Landräthe aus Thorn, Graudenz, Culm und Briesen, sowie ein Vertreter der ostdeutschen Eisenbahngesellschaft hier anwesend zur Besprechung der Gründung der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Culmsee-Melno. Die Gründung soll nunmehr am 28. d. Mts. in Culmsee stattfinden.

— (Arbeiterkolonie Hilmarshof.) Die vorjährige Hauskollekte zum besten des westpreußischen Vereins zur Bekämpfung der Wanderbettelei hat einen Reinertrag von 8000 Mk. ergeben. Mit Hilfe dieses Betrages hat der Bau der Gebäude für die Arbeiterkolonie Hilmarshof bei Konitz begonnen werden können; die Bauten sollen im Herbst beendigt werden. Zur Aufbringung der weiter erforderlichen Mittel hat der Herr Oberpräsident die Abhaltung einer Kollekte in der Zeit vom 1. Juni d. Js. bis 31. März 1901 genehmigt.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. Juni 0,20 Mtr. Windrichtung: W. — Angekommen: Dampfer „Prinz Wilhelm", Kapitän Liedtke, mit 2 beladenen und 5 leeren Kähnen von Brahnau, Dampfer „Wilhelmine", Kapitän Bebbe, mit leeren Spiritusfässern von Königsberg, sowie die Kähne der Schiffer H. Saade mit 1200 Ztr. und E. Krüger mit 1100 Ztr. Maiskuchen von Hamburg, F. Ostrowski mit 3000 Ziegeln von Antoniewo, Joh. Kotowski mit 1400 Ztr. Rohzucker von Wloclawek nach Danzig. Abgefahren: Dampfer „Weichsel" mit 800 Ztr. Mehl nach Danzig, sowie der Kahn des Schiffers T. Wassermann mit 1200 Ztr. Schwerspath nach Warschau. Angekommen sind ferner: Rosenstein, 6 Traften Rundholz aus Rußland nach Danzig.

Mocker, 22. Juni. (Besitzveränderungen.) Nachbenannte Grundstücke sind im 1. Vierteljahr 1900 im Gemeindebezirk Mocker verkauft worden und und zwar: Grundstück Nr. 856 von Besitzer Ferdinand Neumann an Ingenieur F. Raapke hier, Thornerstraße 21 für 13000 Mark. Grundstück Nr. 680 von Besitzer Valerian Lippke an Ww. Emilie Kujas, Kirchstraße 3 für 6000 Mark. Grundstück Nr. 54 von Besitzer August Wernik an Besitzer Gottlieb Stahnke, Thornerstraße 79 für 1100 Mark. Grundstück Nr. 54 von Besitzer Johann Geise an Besitzer August Wernik, Bachestraße 7 für 1200 Mark. Grundstück Nr. 531 von Besitzer Wilhelm Leppert an Händler Adalbert Wardalinski, Schützstraße 17 für 4700 Mark. Grundstück Nr. 140 für 7800 Mark von Ww. Emma Bork an Frau Therese Wartmann, Lindenstraße 47.

e Mocker, 22. Juni. (Verschiedenes.) Bei einem Hunde im Gehöfte des Besitzers Johann Lange hier, Waldauerstraße 69, ist am 18. Juni d. Js. die Tollwuth festgestellt worden. Auf Grund des § 38 des Gesetzes vom 23. Juni 1880 ist für die Ortschaften Mocker, Rubinkowo, Katharinenflur und Schönwalde die Hundesperre vom 20. Juni bis 20. September d. Js. angeordnet worden. — Einen Unfall erlitt am 5. Juni d. Js. mittags der Landwirth Gustav Krüger aus Schönwalde. K. hatte am genannten Tage ein neues Pferd gekauft. Als er an demselben im Stalle vorbeiging, um ihm Futter zu geben, schlug das Pferd aus und traf den Besitzer so unglücklich, daß der Unterleib oberhalb der rechten Leistengegend erheblich gequetscht wurde. — Der Arbeiter August T. von hier, Thornerstraße stach am 20. Juni im Verlauf eines Wortwechsels seine Ehefrau mit einem Messer und verursachte einen großen Menschenauflauf, ebenso wurde der Schneider S. aus demselben Hause von T. mit einer Axt verletzt. — Am Sonntag den 17. d. Mts. abends entstand vor dem Gasthause von Rösner in Schönwalde eine Schlägerei. Als nach Verlauf derselben der 20 Jahre alte Bureaugehilfe Rütz, der sich im Gastlokale aufgehalten hatte, nichtsahnend vor die Thür trat, erhielt er mit einem Knüttel einen furchtbaren Schlag auf den Kopf, sodaß er besinnungslos zusammenbrach. Der Thäter, welcher in der Person des Arbeiters Schenkel ermittelt ist, ist flüchtig. Letzterer hatte den Schlag einer anderen Person zugedacht. Der lebensgefährlich verletzte Rütz wurde von einem sofort hinzugerufenen Arzte verbunden und nach Hause geschafft, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Podgorz, 22. Juni. (Verschiedenes.) Die Vorkommandos der im nächsten Monat auf dem Schießplatz schießenden Fußartillerie-Regimenter Garde und Encke sind bereits eingetroffen. — Gestern rückte die zum 4. Armeekorps gehörende Bespannungs-Abtheilung aus Magdeburg auf dem Schießplatz ein. Da auf dem Schießplatz bereits drei Abtheilungen untergebracht sind und für die vierte Raum nicht vorhanden ist, so mußte diese Abtheilung in Podgorz untergebracht werden. — Der heutige Morgen-Schnellzug aus Berlin traf mit einer Verspätung von etwa einer Stunde in Thorn ein, weil am Packwagen des Zuges unterwegs eine Achse zu brennen anfing, die erst gelöscht werden mußte. — Die Privatschule unternahm heute Nachmittag einen Ausflug nach Schlüsselmühle. — Gestern Abend 8 Uhr, fand in der evangel. Schule die jährliche Generalversammlung des Frauenvereins statt, in welcher zunächst der Bericht über die Kasse gegeben wurde. Es ist ein Bestand von 750,12 Mk. vorhanden, wovon 624,05 Mk. sich auf der Thorner Stadtsparkasse befinden. Dem hierauf erstatteten Jahresbericht ist folgendes zu entnehmen: Die Zahl der Mitglieder ist auf 62 gestiegen. Die vom Verein veranstalteten Feste erfreuten sich eines zahlreichen Besuches und ergaben erfreuliche Reingewinne, sodaß der Verein, auch im vergangenen Jahre eine große Zahl von Armen beschenken konnte. Die Diakonissenstation, welche fertig umgebaut ist, konnte noch nicht besetzt werden, weil zur Zeit Mangel an geeigneten Kräften herrscht. An Zuwendungen sind der Station zugeflossen: 600 Mark von dem Verband der Vaterländischen Frauenvereine, 50 Mark vom Kreisausschuß, 200 Mark von der evangel. Kirchengemeinde und 75 Mark von der Kreissynode Thorn. Die Verwaltung der Station untersteht einem Kuratorium, welches aus 4 Vorstandsmitgliedern des Vereins und den Herren Dr. Horst und Kaufmann R. Meyer besteht. Der Vorstand hat sich namens des Vereins verpflichtet, im Kriegsfalle die Verwaltung eines Reservelazareths gegen eine angemessene Entschädigung zu übernehmen, ferner Verbands- und Erfrischungsstationen einzurichten und im Felde verwundete oder erkrankte Krieger, die sich in der Genesung befinden, in Familien zur Erholung unterzubringen. Auf den Antrag des Vorstandes beschloß die Generalversammlung, am 8. Juli, nachmittags, in Schlüsselmühle das Sommerfest zu veranstalten. Dem Vorstande wurde ferner der Auftrag gegeben, die nöthigen Schritte zu thun, damit der Verein gemäß dem bürgerlichen Gesetzbuch die Rechtsfähigkeit erlange. Möge sich der in der Generalversammlung ausgesprochene Wunsch, daß der Verein weiter zum Wohle der Nothleidenden blühe, wachse und gedeihe erfüllen! — Der „Podgorzer Anzeiger" berichtet: Gestern Abend verfolgte Herr Gendarm Pagalies ein ihm verdächtig vorkommendes, äußerst schnell fahrendes Fuhrwerk, das nach Inowrazlaw wollte, bis Glinke; der vorgespannte Gaul war durch das schnelle Traben müde geworden und konnte mit seiner Last nicht weiter. Auf dem Wagen saß der Herrn P. bekannte „olle ehrliche Besbrodda" aus Thorn mit seinem „Kutscher". Der Wagen, der nun durchsucht wurde, barg eine Menge vom Schießplatz herrührender Sachen — Zünder, Kupferringe und Bleikugeln —. Die Metallgegenstände wurden beschlagnahmt und die beiden Führer festgenommen. B., der wegen Hehlerei bereits mit Zuchthaus vorbestraft ist, gab auf Befragen an, daß er die „Waare" seinem ständigen Abnehmer Nachemstein in Inowrazlaw zuführen wollte. Die „Kaufleute", von denen Besbrodda die Waare aufgekauft, sind noch nicht ermittelt, doch hat es den Anschein, daß es „Bekannte" sind. — Als gefunden ist eine Brille im Magistratsbureau abgegeben worden.

F Thorner Stadtniederung, 22. Juni. (Schulfest.) Am Donnerstag den 21. Juni feierte die Schule von Bösendorf im Walde des Herrn Wichert ihr Schulfest. Wenn das sonst schöne Wetter auch durch einen Regenschauer unterbrochen wurde, so störte dies die Feststimmung der Schuljugend sowie der anwesenden Gäste doch nicht. Unter Leitung der Lehrer führten die Kinder einige sehr schöne Reigen, Turnübungen und Gesänge vor. Besonders wirkungsvoll war das „Altniederländische Volkslied: „Wir treten zum Beten" mit Musikbegleitung. Den Lehrern gebührt für ihre viele Mühe und Aufopferung ganz besonders Dank. Bei der Bespeisung und Vertheilung von Geschenken waren auch einige Schulvorsteher sehr thätig. Nachdem sich die Jugend noch durch ein Tänzchen erfreut hatte, hielt Herr Lehrer Sielaff eine Ansprache, welche mit dem Kaiserhoch endete. Ein schönes Feuerwerk bildete den Schluß des Festes. Unter Vorantritt der Musik bewegte sich dann der Zug nach dem Schulhause, wo er sich auflöste. Lange wird den Kindern dieser so schön gefeierte Tag im Gedächtniß bleiben und als Ansporn zu neuer Arbeit dienen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

25. Juni: Sonn.-Aufgang 3.40 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.24 Uhr.
Mond-Aufgang 2.10 Uhr.
Mond-Unterg. 7.— Uhr.

Totalansicht von Thorn.

Die so beliebt gewordene Totalansicht von Thorn habe ich nunmehr als

Postklappkarte

in 8 Farben angefertigt, und empfehle solche der Benutzung des geehrten Publikums.

Otto Feyerabend, Breitestr. 18.

Sohn achtbarer Eltern,
welcher das **Tapezierfach** sachgemäß erlernen will, kann sofort eintreten bei
Franz Rejankowski,
Tapezier und Dekorateur,
Thorn III, Brombergerstraße Nr. 82.

Anstreicher und Lehrlinge
stellt ein
A. Zielinski, Malermstr.,
Bäckerstraße 9.

Eine Frau
zum Semmelaustragen kann sich gleich melden bei **A. Kamulla,**
Junkerstraße Nr. 7.

Vorzügliche

Obstnutzung

zu verpachten in
Althausen bei Culm.

Mein Grundstück
Kl.-Bösendorf, Thorner Niederung, ca. 50 Morgen groß, einschl. 6 Morgen guter Wiesen, sowie guten Gebäuden, volles lebendes und todtes Inventar, vollständige Winter- und Sommeraussaat unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Julius Cohn,
Thorn, Breitestr. 32.

Sichere, gute Brotstelle.
Wegen Heirath der Inh. ist ein fabrikmäßiges Gewerbe, für 6000 Mk. in baar, von sofort zu verkaufen. Monatliche Einnahme 800—1000 Mk. Anfragen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter **H. M.** erbeten.

Ein kleines Grundstück,
Mocker, Bismarckstraße 10, **billig** zu verkaufen. Näheres
Thorn, Araberstraße 5, II.

Eine nachweislich gangbare
Gastwirthschaft
wird vom 1. Oktober d. Js. **zu pachten gesucht.** Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die Bäckerei Culmer Chaussee 44 ist zu verpachten.

Hypothek
von **36 000 Mark** zu 5 %, unmittelbar hinter 194 400 Mk. Landschaftsgeldern, ist vom 1. Juli zu zediren. Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Ztg. u. **Z. S. 12.**

---

15 000 Mark
auf ein Rittergut hinter der Landschaft, zu 5 % noch auf vier Jahre eingetragen, sind an einen Kapitalisten von gleich oder Juli zu zediren. Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Meißener Eber
und
Sauferkel,

zur Zucht geeignet, verkäuflich in
Knappstaedt bei Culmsee.

Kalk, Zement, Dachpappe, Steinkohlentheer
empfiehlt billigst
Alexander Rittweger.

Hängematten, Schläuche, Fischnetze, Bindfaden, Taue, Gurte, Leinen, Sackband, Stricke
empfiehlt billigst
Bernhard Leiser's Seilerei.
THORN, Heiligegeiststrasse.

Dachpappen, Theer
empfiehlt billigst
Gustav Ackermann, Thorn.

Pariser Weltausstellung
1900.

Allen nach Paris reisenden Sportsfreunden empfehlen wir die Besichtigung der in der Sport-Abtheilung Paris-Vincennes, Klasse 30, ausgestellten vollständigen Muster-Kollektion unserer neuesten Erzeugnisse.

Gebr. Reichstein, Brennabor-Fahrradwerke,
Brandenburg a. H.

Möbel-Magazin
von
K. Schall,
Tapezier und Dekorateur,
Thorn,
Schillerstraße 7.

Empfiehlt bei billigster Preisberechnung sein reichhaltiges Lager von
Polstermöbeln,
kompletten
Zimmereinrichtungen,
sowie alle
Kastenmöbel
in den verschiedensten Holzarten.
Neuheiten
in
Teppichen, Plüschen u. Möbelstoffen
stets in großer Auswahl.

Alle Arten
Zimmer-
und
Fest-Saal-Dekorationen
werden geschmackvoll mit den modernsten Dekorationsartikeln ausgeführt, desgleichen
Gardinen, Marquisen
und
Wetterrouleaux aufgemacht.
Reparaturen
wie Umpolsterungen
werden gut und billig ausgeführt.

Hiermit erlaube ich mir, auf die von mir eingeführten Spezialitäten der
Kaffee-Brennerei mit Dampfbetrieb
von
A. Zuntz sel. Wwe.,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs,
Bonn a. Rh. BERLIN Hamburg.

Mokka-Mischung (Kaiser-Kaffee)	Mk. 2,—
Ia Java-Kaffee-Mischung . .	„ 1,90
IIa Java-Kaffee-Mischung . .	„ 1,80
Karlsbader Mischung	„ 1,70
Wiener Mischung	„ 1,60
Hamburger Mischung I . . .	„ 1,50
Hamburger Mischung II . .	„ 1,40
Berliner Mischung	„ 1,20

per 1/2 Kilo
welche immer frisch auf Lager sind, aufmerksam zu machen und halte mich zum Bezuge derselben bestens empfohlen.

Carl Sakriss,
Depot der Firma Zuntz sel. Wwe.,
Kaiserlich Königl. Hoflieferant.



Das solideste Fahrrad ist
„Wanderer".
Verkaufsstelle: **Walter Brust, Thorn.**

Renov. herrschaftl. Wohnung
zu vermiethen. Gerechtestr. 21.

---

2 Wohnungen, je 2 Zimmer und Zubehör, von sofort bezw. 1. Oktober zu verm. Schulstraße 16.

H. Hoppe
geb. **Kind,**
Damen-Frisir- u. Shampoonir-Salon
Breitestrasse Nr. 32, I,
gegenüber Herrn Kaufmann **Seelig.**

Pelze
werden zur sorgfältigen Aufbewahrung gegen
Mottenschäden
angenommen bei
C. G. Dorau,
neben dem Kaiserl. Postamt.

Atelier für Polstermöbel und Zimmer-Dekorationen
Hugo Krüger,
Thorn, Coppernikusstr. 21.
Lager
von Polster- u. Kastenmöbel, Portieren u. Gardinenstangen
sowie sämmtliche
Dekorations-Artikel,
der Neuzeit entsprechend, werden bei billigster Preisberechnung
angefertigt.

Für die zum 1. Oktober cr. nach **Stettin** kommenden Offiziere des
Pionier-Bataillons Nr. 2
offerire eine in allerfeinster Gegend Stettin's belegene
herrschaftliche Eckwohnung,
bestehend aus:
10 Zimmern, 4 Balkons, 2 Mädchenstuben, 2 Aufgängen,
Badezimmer und viel Nebenraum, elektrisch Licht und Einrichtung zum Gaskocher.
Von den Zimmern liegen 9 nach vorne, darunter 1 Salon und 3 große Erkerzimmer. Pferdestall und Wagenremise befindet sich im Nachbarhause.
Anfragen erbittet der Besitzer **Ernst Rathke, Stettin,** Deutschestraße 34, Eingang Friedrich Carlstraße am Arndtplatz.

Preussische Pfandbrief-Bank.
Die am 1. Juli cr. fälligen Zinsscheine unserer
Hypotheken - Pfandbriefe, Kommunal - Obligationen, Kleinbahn - Obligationen werden bereits vom 15. Juni ab in Berlin an unserer Kasse und auswärts bei denjenigen Bankfirmen und Bankinstituten kostenfrei eingelöst, die den Verkauf unserer Emissionspapiere übernommen haben. Stücke zur Kapitalsanlage können daselbst bezogen, und Broschüren über Wesen und Sicherheit der Pfandbriefe in Empfang genommen werden. Die Kommunal-Obligationen sind mündelsicher.
Berlin, im Juni 1900.
Preussische Pfandbrief-Bank.

Empfehle den geehrten Herrschaften meine jetzt **vollkommen** eingerichtete
Dampfwäscherei
für **nur feine Wäsche,** als **Oberhemden, Vorhemden, Costume** und dergl. sowie meine
Spezialanstalt für Feinplätterei durch **Maschinenbetrieb** mittelst **Elektrizität,** ebenso erlaube ich mir, meine **bestrenommirteste Gardinenspannerei** in Erinnerung zu bringen.
Liefere von jetzt ab innerhalb 8 Tagen, auf besonderen Wunsch früher.
Für **tadellose, großartige Arbeit** übernehme jede Garantie. Für einzelne Herren nehme alle Wäsche an.
Schülerinnen können eintreten.
Mache noch darauf aufmerksam, **daß die Wäsche** nur schonend behandelt und **im Freien gebleicht** wird.
Hochachtend
Maria Kierzkowski
geb. **Palm,**
Brückenstraße 18.

---

10 Millionen Mark baar
betragen die Gesammtgewinne der staatlich garantirten
Großen Geld-Lotterie.
Hauptgewinne:
Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 70 000, 60 000 u. s. w.
Jedes zweite Los gewinnt.
Erste Ziehung am 16. und 17. Juli 1900.
Original-Lose inkl. deutscher Reichsstempel für Mk. 22.—, Mk. 11.—, Mk. 5.50, Mk. 2.75.
Prospekte, aus welchen alles nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im voraus gratis.
M. Wohlgemuth, Braunschweig.

Mehr als 19000 km in einer Saison
von **H. Hausfeldt,** Hamburg, auf einem
Victoria-Rad
gefahren. — Die
unbegrenzte Dauerhaftigkeit
der Victoria-Räder kann nicht besser bewiesen werden.
Vertreter:
G. Peting's Wwe., Thorn,
Gerechtestrasse 6.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke 138
ist die 1. Etage, bestehend aus 6 Zim., Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall, billig von sofort zu verm. Näheres im Erdgeschoß.

Ein gut möblirtes Zimmer
nebst Kabinet, 1 Treppe, mit auch ohne Burschengelaß, zum 1. Juli zu vermiethen.
Neustädtischer Markt Nr. 12.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 145 der „Thorner Presse“

Sonntag den 24. Juni 1900.

Gutenbergs Jugendliebe.

Es finden sich im Buch der Weltgeschichte nur wenig Worte über einen Mann, der, tief erleuchtet von dem Geisteslichte, die Kunst des Bücherdruckens einst ersann. Wohl wird sein Name, Gutenberg, für immer glorreichen Angedenkens viel genannt, und seinem Wirken bleibt der Ruhmesschimmer, wenn er und wo er je nur wird bekannt.

Doch wie sein Jugendleben ist gewesen, und wie er dann die große Kunst erdacht, davon giebt die Geschichte nichts zu lesen, nur eine Sage wird uns zugebracht, und diese Sage bietet liebumwunden, ein Bild des hagestolzen Meisters dar. Wie er nur dadurch seine Kunst erfunden, weil er nicht leer von aller Liebe war.

Wie konnte er mit regem Geistesstreben im Lebensfrühling ohne Liebe sein? Ist nicht die Liebe unbedingt im Leben und muß nicht jeder eine Zeit ihr weihn? Wenn aus der Jugendliebe zarten Keimen auch oft kein Blatt und keine Blume sprießt, und mit der ersten Liebe goldnen Träumen gar oft die Liebe in der Brust sich schließt.

Wenn auch das erste Sehnen still und stummer auf kurze Zeit nur in dem Herzen ringt, und manche Liebe vielen Lebenskummer, doch keinen Kranz und keine Früchte bringt: So ist doch unbedingt und unbestritten der Liebe Spur in jedem Leben da, und mancher hat geliebt und ausgelitten, weil keinen Trost für seinen Wunsch er sah.

Gewiß, — gewiß, — nicht unberührt geblieben, war Gutenberg vom Jugendliebestraum, und eben dadurch ward er angetrieben, das zu vollenden, was er ahnte kaum. Die Sagen aber, die zu uns noch kamen von seiner Jugendliebe Schwärmerei, die melden auch zugleich der Holden Namen, daß es „Elisabeth“ gewesen sei.

Und dieser Name hat des Meisters Träumen in seiner Jugend wunderbar belebt, im Weltgewühle und in engen Räumen hat Bild und Name oft ihm vorgeschwebt. — So saß er einst, in Sinnen tief versunken, in seiner Klause, wie vom Traum umweht, und denkt und schwärmt, von Liebe wonnetrunken, denn ihn umschwebt das Wort: „Elisabeth“.

Und jetzt — in tändelndem Gedankenspiele — Denkt er des Namens Zeichen hin und her, und findet Silben und der Worte viele und noch immer neue und noch immer mehr; bis endlich ihm, vom Genius getrieben, umschimmert neu das Wort „Elisabeth“, das abermals getrennt und umgeschrieben als: „Theil es ab“ vor seinem Geiste steht.

Der Traum zerrann, der Gutenberg geworden durch schwärmerischer Jugendliebe Gunst; doch eben durch denselben fand er Pforten zum Eingang — zur Erfindung seiner Kunst! — Was ihn umschwebt in träumenden Gedanken, das wurde in der That nun hergestellt, er theilte und versetzte ohne Schranken die Typen einzeln — bald zum Heil der Welt.

Darum ihr Männer hier und aller Orten, die ihr die Kunst des Druckens pflegt und ehrt, gedenkt der Sage, wie die Kunst geworden, daß Liebe sie dem Gutenberg gelehrt; und ehrt die Frauen, als des Hauses Segen, als echte Zierde an dem eignen Herd; als Pflegerinnen auf den Lebenswegen, sind als Erzieherinnen sie euch werth.

Ehrt die Frauen in der Jugendblüte als Ideal, als Wesen hold und mild, als Lebenstrost in ihrer Herzensgüte, als Schmuck der Erde, als der Schönheit Bild; so ehrt sie auch, weil Gutenberg die Lehre verdankt den Frauen und der Liebe Gunst, und gebt den deutschen Frauen auch die Ehre, als Mitbegründerinnen dieser Kunst!

H. Seidel.

Einige kurze Mittheilungen über die Geschichte des Thorner Ziegelei-Wäldchens.

Unter diesem Titel veröffentlicht unser städtischer Oberförster Herr Lüpkes in seiner für die Besucher der 29. Versammlung des preußischen Forstvereins geschriebenen Broschüre über die städtischen Forsten eine Abhandlung über die Geschichte des Thorner Ziegeleiwäldchens, die manches wissenswerthe enthält, weshalb wir mit der uns gütigst ertheilten Erlaubniß des Herrn Verfassers dieselbe nachstehend zum Abdruck bringen.

Das Thorner Ziegeleiwäldchen in seiner jetzigen Gestaltung verdankt sein Entstehen zunächst der Anregung einiger Thorner Bürger, welche einen Verschönerungsverein gründeten, in welchem die Herren Rentier Hennig und Schmiedeberg eine hervorragende Stellung einnahmen, da sie die Veranlassung dazu gaben, das ewige Kiefern-Einerlei durch künstlichen Anbau von Laubholzgruppen und Anlage von Promenadenwegen zu unterbrechen.

Aus der Zeit dieser Herren, ungefähr aus der Mitte der 70er Jahre, stammen die ersten Anlagen zwischen der Parkstraße und der jetzigen Thalstraße, welche noch heute „Schmiedeberg'sche Anlagen“ genannt werden.

Diese Anlagen, welche zum großen Theil noch in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten sind, legen einen Beweis von großer Mühe und regem Eifer ab, zeigen aber auch zugleich, daß die Vorbedingungen für gutes Wachsthum und Gedeihen von Laubholzkulturen auf Kiefernboden IV. Kl. nicht zur Genüge berücksichtigt sind.

Den jetzigen königlichen Oberförstern Herren Schödon (Gollub) und Baehr (Rosengrund) war es vorbehalten, in nützlicher und gewinnbringender Weise forstlich technische Kenntnisse mit gärtnerischem Sinn zu verbinden und so eine parkartige Anlage zu schaffen, welche dauernd der Stadt als ein Schmuckkasten gelten darf und den naturliebenden Bürgern der Stadt stets, besonders aber in den heißen Sommermonaten, neben den Anlagen in den Glacis der Festung, die einzige Erholung in unmittelbarer Nähe der Stadt zu bieten vermag.

Herr Oberförster Schödon, welcher 1887 die Ausführung der Anlagen übernahm und in jeder Richtung durch den damaligen Oberbürgermeister von Thorn, Herrn Bender, jetzigen Oberbürgermeister der Stadt Breslau, die bereitwilligste Unterstützung fand, begann zunächst, den Südhang des Ziegeleiwäldchens vom Waldhäuschen bis zum Ziegeleigasthause zu bepflanzen. Die ganze Fläche ist ungefähr 10 ha groß.

Hier war, im Verhältniß zu den später vom Herrn Oberförster Baehr in Angriff genommenen Flächen, die Arbeit noch nicht so schwer, denn es handelte sich darum, einen Boden mit Laubholz zu bestecken, welcher alte ausgebeutete Lehmgruben und von Schlick aus den Anschwemmungen der Weichsel überlagerte Flächen darstellte. Und doch ist hier in jeder Weise bei der Wahl der Holzarten und der Ausnutzung der vorhandenen Flächen, des Standortes 2c. mit größter Sachkenntniß vorgegangen, wovon das üppige Wachsen und Gedeihen der dort steckenden Laubhölzer (Eiche, Esche, Ahorn u. s. w., alle Laubhölzer des deutschen Waldes) den besten Beweis liefern. Aus den noch heute vorhandenen Gräben ersieht man, daß die Entwässerung des von Quellen durchrieselten Geländes dem Anbau große Schwierigkeiten bereitet hat, welche glücklich und geschickt überwunden sind.

Größere Schwierigkeiten stellten sich ein, als der Herr Oberförster Baehr begann, den nach der Brombergerstraße hin belegenen, höheren Theil des Wäldchens mit Gruppen aus Laub- und Nadelholz zu bepflanzen. Es handelte sich hier um vollständig armen, trockenen Sandboden, ohne jede Humusschicht. Hier wurde durch gründliche Bodenbearbeitung zunächst die für das Wachsthum der Pflanzen erforderliche Vorbedingung geschaffen.

Die Bodenarbeit besteht darin, daß zunächst die zu bepflanzende Fläche mit einem Gemisch von Straßenkehricht, Lehm und Schlick aus den Weichselkämpen möglichst hoch befahren und dann ca. 70 Zentimeter tief so rajolt wird, daß der aufgefahrene Boden nebst der etwa vorhandenen oberen, besseren Nährschicht zu unterst zu liegen kommt. Diese Arbeit muß möglichst im Herbst oder zeitigen Winter vorgenommen werden, weil hierdurch das Eindringen der Winterfeuchtigkeit sehr gefördert wird.

Bei der Pflanzung selbst im Frühjahr wird Komposterde möglichst ausgiebig verwendet. Sie besteht aus Straßenkehricht und Gemüll, welches im Laufe des Sommers zusammengefahren, im Herbst mit Lehm und Kämpenschlick vermischt und dann einige Male gründlich durchgestochen wird. In dieser Weise ist der von Herrn Oberförster Baehr angelegte Theil von der Thalstraße westlich entstanden. Mit großer Sorgfalt sind die geschlossenen Kiefernpartien erhalten und nur durch Aushieb von Randbäumen an vorhandenen Blößen die einzelnen Plätze für die, übrigens sehr geschmackvoll abwechselnden Gruppen geschaffen, welche neben den meisten Laubhölzern und Sträuchern eine umfangreiche Auslese in fremdländischen Nadelhölzern enthalten.

Der jüngste Theil der Anlagen, das sogenannte Lehmgrubenterrain, mit dessen Bepflanzung im letzten Jahre der Thätigkeit des Herrn Oberförsters Baehr begonnen wurde, ist in diesem Frühjahr entstanden. Das bepflanzte Gelände besteht, bei der gründlichen Ausbeute des Lehms, fast nur aus kiesigem Sand, da bei dem Abräumen des Lehms die obere, bessere Bodenschicht so tief versenkt ist, daß sie der neuen Anlage nicht mehr zugute kommen konnte. Um so größere Sorgfalt erheischte hier die Bodenbearbeitung, welche im übrigen in der oben beschriebenen Art und Weise vorgenommen wurde. Leider ließ sich die Arbeit infolge des sehr kurzen, trockenen Frühlings nicht ganz zu Ende führen.

Wenn aber auch das ganze wohl auf den Besucher noch den Eindruck eines „unfertigen“ machen wird, ist doch bereits zu erkennen, in welcher Weise die Forstverwaltung bestrebt sein wird, einen Abschluß dieser Anlagen herbeizuführen. Beabsichtigt wird, am östlichen Rande der Lehmgrube ein Bismarckdenkmal zu errichten und am Fuße desselben einen Wasserfall mit Kaskaden in den oberen Teich zu bauen. Auf diese Weise würde durch das Denkmal, welches mit einem Feuerbecken versehen gedacht ist, ein sehr guter Abschluß des Ganzen erreicht und durch das fließende Wasser, welches durch einen bereits vorhandenen Kanal nach der Weichsel hin abgeleitet werden könnte, eine Versumpfung und Stagnirung der beiden Teiche verhindert werden.

Wie ich ein Held wurde.

Von G. Glaß.

(Nachdruck verboten.)

Ich bin ein sehr nervöser Mensch, nervös und furchtsam, das kann ich nicht leugnen. Ich bin nicht gerade ein Feigling; aber meine Nerven sind leicht erregt und niemand ahnt, was ich dadurch schon gelitten. Nicht einmal meine Frau weiß, wie groß meine Furchtsamkeit ist; sie würde sonst nicht verlangt haben, daß ich zur Beaufsichtigung unseres Hauses zurückbleiben sollte, unter Umständen, die zum mindesten viel Beängstigendes hatten. Wir wohnten ungefähr eine halbe Meile von der Stadt, hatten keine Nachbarn und seit einiger Zeit machte eine Diebesbande die Gegend unsicher. Dieselbe schien ganz außerordentlich geschickt zu sein, denn die sichersten Schlösser, die sorgsamst verwahrten Häuser erwiesen sich nutzlos gegen sie, und alle Anstrengungen der Polizei, ihrer habhaft zu werden, waren bisher fruchtlos geblieben. Man kann sich daher denken, wie angenehm mir zu Muthe war, als meine Frau mir ankündigte, daß sie und unsere Tochter, deren Hochzeit nahe bevorstand, auf einige Tage nach Berlin müßten, um die Aussteuer zu vervollständigen, Kleider anzuprobieren 2c. Ich schlug vor, sie zu begleiten, was aber mit Erstaunen zurückgewiesen wurde, da doch das Haus unmöglich ohne Aufsicht gelassen werden könnte; unsere Dienstboten waren nämlich noch nicht lange bei uns, und wir wußten daher nicht, wie weit wir ihnen trauen konnten. Ich wagte nicht, meine Nerven als einen Grund gegen die Abreise meiner Familie geltend zu machen, und so wurden denn Zurüstungen dazu unverzüglich getroffen.

„Achte darauf, daß das Silber jeden Abend nach Deiner Schlafstube gebracht wird, Emil“, sagte meine Frau, als wir den letzten Tag vor ihrer Abreise beim Mittagsmahl saßen.

„Ja gewiß“, rief Anna, meine Tochter, „vergiß das nicht, Papa, oder es kann uns auch gestohlen werden, wie neulich Hanke's. Es wäre jammerschade, wenn wir unser schönes Silber einbüßen sollten, es ist doch sehr werthvoll.“

„Nicht so sehr werthvoll“, antwortete ich, da mir es schien, als ob die Augen unseres Stubenmädchens zu funkeln begannen.

„Was“, rief meine Frau unbesonnen, „unser Silber ist nicht werthvoll! Nimm einmal diesen Löffel und fühle, wie schwer er ist.“

„Jedenfalls haben wir nicht genug, um es der Mühe werth zu machen, bei uns einzubrechen“, antwortete ich, indem ich versuchte, gleichgültig zu erscheinen.

„O Emil, o Papa“, war die Erwiderung, und zum Ueberfluß fügte meine Frau hinzu: „Es wäre mir durchaus nicht angenehm, wenn die Perlen, die ich von meiner Mutter geerbt, gestohlen werden sollten, oder mein anderer Schmuck. Du mußt das unter Deinem Bett halten, Emil“. Hier hörte ich das Hausmädchen kichern, doch hatte sie in diesem Augenblick das Zimmer zu verlassen und ich warf nun den Meinen ihre Unvorsichtigkeit vor.

„Ihr führt sie ja direkt in Versuchung. Woher wissen wir, daß sie nicht selbst zu der Diebsbande gehört?“

Meine Frau gab zu, daß es unrecht gewesen. „Aber es wird wohl nicht schaden“, meinte sie, „da, wenn Marie selbst etwas verrathen sollte, die Diebe ja nach meinem Zimmer kommen und ich so imstande sein würde, den Diebstahl zu verhindern.“

Das schien meiner Frau sehr viel Trost zu gewähren, obgleich ich keinen darin erblicken konnte. Indessen, ich hatte einen tapferen Gefährten, der mir beistehen würde, und das war mein treuer Hund Nero, ein prächtiger Neufundländer, der im Hofe an der Kette lag. Sanft und anhänglich gegen uns, hatte er doch gegen Fremde öfter einen löwenartigen Muth bewiesen, sodaß ich sicher darauf rechnen konnte, daß, sollte etwas gegen unser Haus versucht werden, Nero den ungebetenen Gästen keinen sehr freundlichen Empfang bereiten würde. Ich beschloß, zur größeren Sicherheit ihn des Nachts von der Kette loszumachen und eine Decke vor meine Schlafzimmerthür für ihn hinlegen zu lassen. Nachdem ich diese Vorsichtsmaßregel ausgeführt, fühlte ich mich ruhiger. — Einige Nächte waren seit der Abreise meiner Familie vergangen. Dem Wunsche meiner Frau gemäß ließ ich das Silber jeden Abend nicht direkt in meine Schlafstube, aber in das anstoßende Ankleidezimmer bringen, wo es meiner Meinung nach ebenso sicher war. Ihren Juwelenkasten ließ ich, wo er sich immer befand, nämlich in einer Kommode, die dicht an meinem Bette stand.

Meine Vorsichtsmaßregeln waren den Dienstleuten natürlich bekannt und zweifellos amüsirten sie sich sehr darüber und hielten sie für lächerlich. Eines Tages aber wurde ich durch die Nachricht erschreckt, daß in ein Haus, welches noch etwas weiter als das meinige von der Stadt entfernt lag, eingebrochen und alles, was nur im geringsten werthvoll, gestohlen worden sei, ein langjähriger Diener des Hauses, der durch das Geräusch aufgewacht, wurde, ehe er Lärm schlagen konnte, lebensgefährlich verwundet. — Und wie gewöhnlich waren die Diebe entkommen, ohne daß es der Polizei möglich gewesen, eine Spur von ihnen zu entdecken. Ich ritt denselben Morgen nach der Stadt, um genauere Erkundigungen einzuziehen; alles aber, was ich erfuhr, war, daß die Diebe sich noch in Freiheit befänden und daß nach der Menge Sachen zu schließen, die sie beim letzten Einbruch fortgeschafft, die Bande aus vier bis fünf Mann bestehen müsse.

All das war natürlich nichts weniger als ermuthigend, und meine Gedanken, als ich mich heimwärts wandte, waren keine sehr rosigen. Die Dämmerung brach herein, ehe ich mein Haus erreichte, und ich war nicht wenig überrascht, vor demselben einen ziemlich schäbig aussehenden Wagen stehen zu finden.

Zuerst war es meine Absicht, weiter zu reiten, um nicht in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, in meiner Frau Abwesenheit Besuch zu empfangen; aber ich gab diese Idee sofort wieder auf, denn ich bemerkte, daß ich von einem Herrn gesehen worden war, der jetzt ohne Zögern auf mich zukam. Es war ein großer, schöner Mann, ungefähr 40 Jahre alt, einfach aber gut gekleidet.

„Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle, Herr Gehrmann“, sagte er, „mein Name ist Schreiner und da ich in N. (der Stadt, aus der ich kam) zu thun hatte, wollte ich die Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben. Ich bin ein Freund Ihres Bruders Georg.“

„Schreiner?“ Für einen Augenblick war ich ungewiß, dann erinnerte ich mich, daß mein Bruder, der in Chicago lebte, eines gewissen Hermann Schreiner in seinen Briefen öfter erwähnte, und sogar in einem der letzten geschrieben, daß derselbe für einige Zeit nach Deutschland zu gehen gedenke. Georg war mein Lieblingsbruder, und da ich von ihm gehört, wie liebenswürdig Herr Schreiner sich stets gegen ihn erwiesen, begrüßte ich denselben auf's freundlichste. Außerdem gefiel er mir auch; er machte den Eindruck eines vollkommenen Gentleman, sodaß ich mich nicht lange besann und ihn bat, doch so lange bei mir zu wohnen, als es ihm gefiele oder er in der Gegend zu thun hätte. Nach einigem Zögern nahm er meine Einladung an und ich sandte sofort einen Boten nach der Stadt, um die Reisetasche meines Gastes aus dem Hotel zu holen. Dieser unvorhergesehene Besucher erschien mir als ein wahrer Segen, und obgleich ich das nicht aussprach, muß es Herr Schreiner aus meiner Art und Weise gesehen haben, wie sehr willkommen er mir war. Er hatte mich inzwischen nach dem Stall begleitet, wo ich mein Pferd ließ, und wir begaben uns nun nach dem Hause, wobei wir Nero zu passiren hatten. Aber statt mich wie gewöhnlich freundlich zu begrüßen, zeigte der Hund eine ungewöhnliche Aufgeregtheit und Wildheit, was für meinen Besucher natürlich sehr unangenehm war. Er hielt sich auch in sicherer Entfernung, während ich mich vergeblich bemühte, Nero zu beruhigen. — „Sei ruhig, Nero, leg dich nieder.“ Aber es war nutzlos, der Hund gab sich die größte Mühe, auf Herrn Schreiner zu stürzen, und wurde nur durch die Kette verhindert.

„Ist er bösartig?“ fragte dieser.

„Nicht im geringsten, wenigstens nicht gegen uns. Zu Fremden ist er allerdings nicht sehr freundlich, und er versteht es, Eindringlinge fern zu halten, wenn er losgelassen wird.“

„Machen Sie ihn je los? Ich habe eine wahre Angst vor den Hunden; ich hoffe, Sie werden ihn an der Kette lassen, solange ich hier bin. Man sagt, jeder Mensch hat eine ausgesprochene Aversion gegen etwas; Hunde sind meine.“

„Wirklich? Ich dachte, Hunde hat jeder gern. Ich liebe sie sehr.“

„Dann hätte ich meine Abneigung vielleicht nicht eingestehen sollen“, sagte Herr Schreiner lächelnd. „Aber es ist die Wahrheit, ich liebe Hunde nicht, und sie lieben mich nicht.“

„Ich konnte mir leicht denken, daß das letztere wahr sei. Obgleich Georges Freund durchaus angenehm und freundlich war, hatte er doch einen eigenthümlich kalten Blick und dünne Lippen. Dies verbunden mit seiner Aversion konnte leicht einen ähnlichen Widerwillen bei diesen mit so wunderbarem Instinkt begabten Thieren hervorgerufen. Aber dieser Gedanke beschäftigte mich nur einen Augenblick. Wir begaben uns ins Haus, nachdem Herr Schreiner den Wagen bezahlt und fortgeschickt. Er theilte mir mit, daß er nicht länger als zwei oder drei Tage würde bleiben können, da er dann in Berlin eine wichtige Angelegenheit zu erledigen habe. Er könne sich überhaupt nicht lange in Europa aufhalten. Doch, trotzdem er sehr beschäftigt sei, wollte er meine gebotene

Gastfreundschaft nicht ablehnen, er wisse, wie sehr Georg sich freuen würde, näheres über uns zu hören.

Ich war ebenso froh, etwas über meinen Bruder zu erfahren, und wir saßen bis spät in die Nacht hinein und sprachen von ihm. Herr Schreiner zeigte sich als ein gewandter Gesellschafter, sodaß die Zeit höchst angenehm verging, und es war schon recht spät, als ich endlich vorschlug, zu Bette zu gehen. Jetzt erst dachte ich daran, daß unsere Nachtruhe unangenehm gestört werden könnte, und theilte dies meinem Gaste mit. Ich sagte ihm, daß ich kaum hoffen könnte, die Diebe werden mein Haus ohne ihren Besuch lassen und erwähnte meiner Vorsichtsmaßregeln, einen sechsläufigen Revolver, einen Säbel und vor allem Nero.

„Lassen Sie mich Nero für diese Nacht vertreten", sagte nun Herr Schreiner. „Ich habe einen ungewöhnlich leichten Schlaf; ich glaube, es könnte sich keine Maus rühren, ohne mich zu wecken. Warum senden sie Ihre Werthsachen aber nicht an einen sichern Ort?" fuhr er fort, „ich würde sie einer Bank in R. zum Aufbewahren geben."

„Das wäre keine schlechte Idee. Ich habe gerade jetzt große Ausgaben, und beraubt zu werden, wäre ein schwerer Schlag für mich".

„Ich glaube es", antwortete Herr Schreiner. „Aber meinen Sie, daß Sie sich entschließen könnten, einen Mann kaltblütig niederzuschießen, wenn er in ihr Haus eindränge?"

„Unzweifelhaft", erwiderte ich.

„Oder ihm Ihren Säbel in den Leib zu rennen?" lachte mein Gast.

„Ganz gewiß", antwortete ich ohne Zögern, im Tone des größten Muthes, „ohne mich zu bedenken".

„Sie sind ein muthiger Mann, bemerkte Herr Schreiner. „Ich würde mich eher berauben lassen, als daß ich jemanden tödtete.

„Ich nicht", gab ich zurück. Mein Muth wuchs durch diese ungewohnte Belobung meiner Tapferkeit. Ich fühlte innerlich, daß ich ein lächerlicher Prahler war und daß ich vollständig seiner Meinung beistimmte, es wäre besser, beraubt zu werden, als seine Hände in das Blut eines Mitmenschen zu tauchen. Indessen die Waffen gaben mir ein Gefühl von Sicherheit, obgleich ich mich oft selbst gefragt, was sie mir eigentlich im Augenblick der Gefahr nützen sollten.

„Ich verlasse mich lieber auf einen tüchtigen Stock", antwortete er, „und soweit können Sie auf meinen Beistand rechnen. Darf ich mir einmal Ihre Waffen besehen?"

Dazu gab ich natürlich gern meine Erlaubniß und Herr Schreiner begleitete mich nach meinem Schlafzimmer.

„Sie sind wirklich sehr kühn; es ist doch gefährlich, geladene Waffen im Hause zu haben; viele Unglücksfälle haben sich schon dadurch ereignet."

„Die Wahrheit zu sagen, dies sind die letzten Patronen, die ich besitze. Ich habe welche bestellt, aber sie sind eben noch nicht angekommen."

„Und der Sicherheit halber halten Sie die, welche Sie haben, zum augenblicklichen Gebrauch bereit? Nur richten Sie nicht etwa in der Aufregung Ihre Waffe auf mich, wenn wir angegriffen werden sollten", scherzte mein Gast. „Ich fange an zu glauben, daß Sie ein blutdürstiges Individium sind."

Dies schmeichelte meiner Eitelkeit sehr, es war mir so neu und ungewohnt, als tollkühn gepriesen zu werden. Ich that zwar, als ob ich dies als einen Vorwurf zurückweisen müßte, vertheidigte mich aber so schwach, daß ich überzeugt war, mein Gast hielt mich für einen Händelsucher.

Endlich sagten wir einander Gute Nacht, nachdem ich noch meinem neuen Freund den Säbel aufgedrungen, den Revolver aber für mich behielt, sodaß wir beide für alle Eventualitäten bereit sein sollten. Indessen nichts störte unsere Nachtruhe und wir lachten den nächsten Morgen beim Frühstück über unsere unnöthigen Vorsichtsmaßregeln. Der Tag verging in der angenehmsten Weise. Herr Schreiner war ein ungewöhnlich guter Gesellschafter; er war viel gereist, sehr unterrichtet und ein gewandter Erzähler. Ich bat ihn dringend, seinen Besuch um einige Tage zu verlängern, wenigstens bis zur Rückkunft meiner Frau, und er schien nicht abgeneigt. Seine Geschäfte in Berlin würden sich um ein paar Tage verschieben lassen, meinte er, und einen angenehmeren Aufenthalt könnte er garnicht finden, als bei mir. So verliefen zwei weitere Tage. Am Morgen des dritten war ich eben in mein Zimmer getreten, das an den Salon stieß, als es mir vorkam, als ob im Nachbarzimmer der Hahn eines Revolvers schnappte. Bald darauf trat mein Gast vom Flur aus in das Zimmer, und ich vergaß sofort meine Wahrnehmung, als er sehr harmlos von Georg zu sprechen begann und mich fragte, ob ich nicht aus früherer Zeit ein Bild meines Bruders besäße.

„Aber gewiß, wir können es uns sogleich ansehen", sagte ich aufstehend, und wir begaben uns zusammen in das anstoßende Zimmer. Die Photographie, die zwischen einigen andern über dem Sopha hing, war groß und sehr gut getroffen; es war absolut unmöglich, für jemand, der Georg nur einmal gesehen, ihn nicht sofort darauf zu erkennen. Trotzdem richtete Herr Schreiner zu meinem nicht geringen Erstaunen seinen Blick auf ein anderes Bild. Ob sein schneller Instinkt oder eine unwillkürliche Bewegung meiner Hand nach der richtigen Photographie ihn über seinen Irrthum aufklärte, weiß ich nicht; aber er betrachtete jetzt diese, erklärte sie für überraschend ähnlich und ging dann zu einem andern Gesprächsstoff über. Indessen war dieser Vorfall nicht ohne Eindruck auf mich geblieben. Ein Argwohn, den ich mir nicht erklären konnte, bemächtigte sich meiner; ich begann meinen Gast zu fürchten. Wie ich schon früher eingestand, bin ich von Natur sehr nervös und ich hatte nun die größte Mühe, Herrn Schreiner gegenüber unbefangen zu erscheinen. Ich fing an, mir Vorwürfe zu machen, daß ich ihn überhaupt in mein Haus geladen, was würde meine Frau darüber denken? Oh, und wie ich trotzdem ihre Zurückkunft herbeisehnte! Nie war mir ein Tag so lang geworden, als dieser der dritte, den Herr Schreiner bei mir zubrachte. Es regnete und war ungewöhnlich kalt und dunkel. Wir saßen in meinem Zimmer und bemühten uns, die Unterhaltung aufrecht zu erhalten. Endlich erschien das Dienstmädchen und brachte die Lampe; sie stellte sie auf den Tisch, an welchem Herr Schreiner saß. Seine Hand lag auf demselben, und zum erstenmal fiel mir ihre Größe auf. Die Finger waren lang, dünn und knochig. Es war eine ungewöhnlich kräftige Hand, die wohl zu fassen verstehen und mit der zu ringen nicht leicht sein mußte. Ich konnte mir denken — und hier beschwor meine Einbildungskraft eine schreckliche Szene herauf, — aber nein, ich war ein Narr, ein Feigling! Es war meine dumme Nervosität. Ich suchte die Gedanken, so gut es ging, zu verbannen; aber das Licht der Lampe fiel direkt auf die Hand, und ich war froh, als endlich die Ankündigung, das Abendbrot sei fertig, eine Unterbrechung brachte. Wir saßen nicht lange, und plauderten auch nicht wie sonst, keiner von uns beiden schien sehr aufgelegt dazu. Um halb elf Uhr befand ich mich in meinem Schlafzimmer und im Begriff, zu Bett zu gehen. Was mich auf die Idee brachte, weiß ich nicht — denn es war ganz gegen meine Gewohnheit; aber es fiel mir plötzlich ein, den Revolver vorzunehmen und zu untersuchen.

Er lag richtig in seinem Futteral, aber — träumte oder wachte ich? Die Patronen waren fort, das Pistol war leer. Für einen Augenblick stand ich bewegungslos, ein kalter Schauer überlief mich. Ich zweifelte nicht einen Moment, wer es gethan hatte, und es ging mir wie einem Ertrinkenden, vor dessen Augen, sagt man, in der kurzen Zeit, wo er noch bei Bewußtsein ist, alle Ereignisse seines Lebens vorüberfliegen. Hundert verdächtige Anzeichen inbezug auf meines Bruders Freund schienen plötzlich in mir aufzutauchen. Ich war getäuscht worden; er war zweifellos, für was ich ihn heut den ganzen Tag über gehalten, ohne daß ich es mir selbst eingestehen wollte, ein Betrüger und Schuft, dessen Absicht es war, mich nicht nur zu berauben, sondern auch zu morden, sollte ich Widerstand zu leisten wagen. Ich zweifelte nicht, daß er zu der Diebesbande gehörte und daß seine Spießgesellen über alles, was in meinem Hause vorging, unterrichtet und zu seinem Beistand bereit waren.

Für den Muthigsten wäre meine Position keine sehr angenehme, für mich war sie geradezu entsetzlich. Es wäre Wahnsinn gewesen, nach seiner Stube zu gehen und ihn zur Rede zu stellen; das konnte die Sache höchstens beschleunigen; ich mußte handeln und zwar ohne Verzug.

Es war eine rauhe, stürmische Nacht, der Regen schlug gegen die Fenster und eine undurchdringliche Dunkelheit herrschte. Das war mir günstig, und ich entschloß mich nach kurzer Ueberlegung, leise das Haus zu verlassen, nach dem Stalle zu schlüpfen, mein Pferd zu satteln und so schnell ich konnte, nach R. zu reiten, um Hilfe herbeizuholen. Ich war glücklicherweise noch nicht entkleidet, verließ also mein Zimmer ohne Zeitverlust, indem ich noch die Thür, die aus demselben nach dem Ankleidezimmer führte, verschloß, ebenso wie hinter mir die Schlafstubenthür. Die Thür des Toilettenzimmers nach dem Korridor ließ ich unverschlossen, sodaß, wenn mein Argwohn gerechtfertigt war, die Diebe einige Zeit damit beschäftigt sein würden, sich des Silbers zu bemächtigen und so meine Abwesenheit nicht sofort bemerken würden. Endlich öffnete ich das Fenster, das nicht sehr hoch über dem Boden lag, ließ mich leise nieder und schlich vorsichtig nach dem Hof. Ich fürchtete, Nero könnte mich verrathen; zu meinem Erstaunen machte er aber, als ich mich der Hütte näherte, nicht das geringste Geräusch.

„Nero," sagte ich leise, „Nero, mein gutes Thier." Aber nichts antwortete mir, alles war still, ausgenommen der heulende Wind und der fallende Regen.

„Nero," wiederholte ich, „Nero." Ich beugte mich nieder und fühlte mit der Hand nach ihm, in meiner Besorgniß um meinen Liebling ganz die mögliche Gefahr vergessend. Ich berührte den wohlbekannten Kopf und den geschmeidigen Körper, aber er lag still, das Leben war entflohen. Nero war todt! Kalter Schweiß lag auf meiner Stirn. Ich war außer mir vor Wuth und Gram. Aber ich hatte keine Zeit, mich meinen Gefühlen hinzugeben, meine Zweifel wurden nun zur Gewißheit; dieselbe Hand, die die Patronen aus dem Revolver entfernt, hatte meinen Hund vergiftet und würde mich ohne Bedenken morden, wenn es nöthig erschien. — Nach dem Stall zu eilen und mein Pferd zu satteln, war das Werk einiger Minuten. Begünstigt durch das Geräusch der rasenden Elemente, führte ich es heraus, sicher, daß auch nicht einer im Hause mich gehört hatte. Bevor ich davon ritt, blickte ich einen Augenblick nach dem Zimmer meines Gastes hinauf und sah, daß es hell erleuchtet war; er hatte also seine Operationen noch nicht begonnen. R. war beinahe eine Meile von meinem Hause entfernt, aber ich legte den Weg nach der Polizeistation in weniger als eine Viertelstunde zurück. Es brauchte nicht vieler Worte, zu erklären, was ich dort wollte; ich theilte dem Inspektor einfach mit, ich befürchtete, daß etwas gegen mein Haus im Werke sei, und zwar aus dem Zusammenfallen der Thatsachen, daß die Patronen aus meinem Revolver entfernt und Nero vergiftet sei. Ich erwähnte Herrn Schreiners Anwesenheit, aber ohne meinen Argwohn in Bezug auf ihn Ausdruck zu geben.

Es bedurfte keiner großen Ueberredungskunst, um zwei stämmige Polizisten zu veranlassen, mich zurückzubegleiten; sie waren so begierig, die Diebe zu bekommen, daß die geringste Chance ergriffen wurde. Es war noch verhältnißmäßig früh, wir konnten vor zwölf Uhr an meinem Hause sein. Der Inspektor schlug vor, daß wir durch das Fenster in mein Schlafzimmer steigen sollten, um dort den Lauf der Dinge zu erwarten. Ich ließ mein Pferd in R.; wir nahmen einen kleinen Wagen, den wir aber, um jedes Geräusch zu vermeiden, einige Minuten bevor wir das Haus erreichten, verließen. Wir holten eine Leiter, schlichen dann zurück und waren eben im Begriff einzusteigen, als ich einen der Polizisten am Arm berührte und ihm zuflüsterte, nach den Fenstern des Speisezimmers zu blicken. Durch die Läden konnte man deutlich ein Licht durchschimmern sehen. Nicht ein Augenblick war zu verlieren. Ich kroch durch das offene Fenster in mein Zimmer, die Polizisten mir nach. Alles war, wie ich es verlassen hatte. Sie hatten mich nicht vermißt, wahrscheinlich war das Ankleidezimmer noch nicht in Angriff genommen. Wir waren aber kaum fünf Minuten im Hause, als ein leichtes Geräusch uns verrieth, daß jemand die Treppe heraufkam, dann wurde die Thür des Speisezimmers leise geöffnet und wir hörten dann und wann Worte einer flüsternd geführten Berathung. Darauf ein Geräusch wie von Metall. Doch der Inspektor rührte sich nicht. Ich hatte geglaubt, die Polizisten würden sofort auf die Einbrecher losstürzen; doch sie blieben ruhig und unbeweglich. Worauf warteten sie? Ich sollte es bald erfahren. Die Diebe waren noch nicht alle heraufgekommen. Wir hörten wieder Schritte und dann wurde eine Hand auf die Klinke der Schlafzimmerthür gelegt; ziemlich laut, sie schienen sich nichts mehr daraus zu machen, ob sie meinen Schlummer störten. Ein Fluch folgte, als sie sie verschlossen fanden; dann schien es, als ob sie versuchten, etwas in das Schlüsselloch zu stecken; doch erfolglos, und dann ein vereinigter Ansturm gegen die Thür, die sofort nachgab. Es schien mir, als ob ein ganzer Trupp Schurken hereingestürzt käme, in Wahrheit waren es drei, doch mehr als genug, um mich zu berauben und zu morden, glücklicherweise aber nicht zu viel, um sofort von den Polizisten überwältigt zu werden, ehe sie sich noch über die Sitation klar waren; mein angenehmer Gast, Hermann Schreiner, war einer von ihnen.

Widerstand war nutzlos, sie hatten ihre Waffen im Speisezimmer gelassen, außerdem waren sie auch in eine andere Falle gegangen, die ich ihnen gestellt. Ich hatte mit Absicht jeden Abend ein paar Flaschen Wein, den ich einen Schlaftrunk beigemischt, auf dem Büffet stehen lassen. Die unwillkommenen Gäste hatten ihn arglos getrunken und die Wirkung blieb nicht lange aus. So wurden sie also ohne große Mühe in Sicherheit gebracht, zur großen Erleichterung der ganzen Umgegend. Ich war der Mann des Tages, mein Muth und meine Geistesgegenwart wurden in den Himmel gehoben, und was ich aus meiner Angst und Verzweiflung that, hat mir den Ruf eines Helden eingetragen.

Hermann Schreiner, alias Karl Lippert, wurde von dem Diener meines Nachbarn als derjenige erkannt, der ihn angefallen, und die andern beiden waren ebenfalls der Polizei wohlbekannt. Sie wurden zu zehn, Schreiner zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt, und ich hoffe, daß die lange Zeit, die ihnen zum Nachdenken gewährt, bessernd auf sie wirken wird; denn sollte ich ihre Freilassung erleben, so würden sie sich sonst sicher meiner erinnern und es mir mit Interessen bezahlen, daß ich die Ursache ihrer Gefangennahme war. Ein Mitglied meines Haushaltes fehlte am Morgen, welcher der ereignißvollen Nacht folgte, und das war unser Hausmädchen, durch die Schreiner sicher die Informationen empfing, welche ihm ermöglichten, sich als Freund meines Bruders bei mir einzuführen.

Gesundheitspflege.

Gegen Sommersprossen und Hitzblattern hat sich folgendes Waschmittel sehr gut bewährt: Man mische 4 Gramm Salmiak, 2 Gramm Quellenwasser und 8 Gramm Lavendelwasser und wasche sich mit dieser Mischung täglich 2- bis 3mal die betreffenden Stellen.

Mannigfaltiges.

(Wegen Doppelmordes), verübt an der Häuslerfrau Mulitz und deren Sohn, ist der Arbeiter Ossada aus Breslau vom Schwurgericht in Brieg zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

(Selbstmord.) In Gottesberg in Schlesien erschoß sich der Thierarzt und Stadtverordnetenvorsteher Albert Franke. Ein langwieriges körperliches Leiden dürfte die Ursache des Selbstmordes gewesen sein.

(Vom Blitz erschlagen.) Bei einem am Sonntag bei Woersdorf niedergegangenen Gewitter wurden nach Meldung aus Frankfurt a. M. drei Knaben vom Blitz erschlagen.

(Ein zweites Rathhaus), das eine geräumige Wartehalle und inmitten der in der Jüdenstraße gelegenen Front einen thurmartigen Aufbau erhält, will sich mit einem Kostenaufwande von rund 7 Millionen Berlin bauen. Spätestens am 1. April soll mit der Bauausführung begonnen werden.

(Selbstmord.) Der Bürgermeister a. D. F. Brammer in Bodenteich verübte Dienstag Morgen Selbstmord, indem er sich in seinem Schlafzimmer erhängte. Brammer war dort 25 Jahre Bürgermeister und erfreute sich großen Ansehens. Man nimmt an, daß der Unglückliche infolge seiner nicht erfolgten Wiederwahl zum Bürgermeister den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, gefaßt hat.

(Untergegangen) ist nach einer Meldung aus Allendorf bei Kassel im Werraflusse ein Baggerschiff. Drei Schiffer sind ertrunken.

(Schwere Unwetter) sind im westlichen Theile des Königreiches Sachsen und in dem benachbarten Gebiete am Sonntag niedergegangen, die auf den Feldern und an den Gebäuden großen Schaden anrichteten.

(Der „Kölner Sängerkreis") wird in Paris Konzerte veranstalten. Der Verein tritt unter Leitung des Dirigenten Fedor Berger in reicher Theilnehmerzahl am 25. Juni seine Reise an. Im Trocadéro-Palais finden Konzerte statt am 23., 25. und 26. n. Mts.; ferner ein Festkommers im Deutschen Hause der Ausstellung und ein Abschiedskommers beim Deutschen Klub.

(Das Nernst'sche Glühlicht) wird, wie dem „Berl. Lokalanz." aus Osnabrück berichtet wird, nach Vollendung des Elektrizitätswerkes durch die Berliner allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft dortselbst in ausgedehntem Maße — wohl zum ersten Male auf dem Kontinent — Verwendung finden.

(Familiendrama.) In Kaltenleutgeben bei Wien hat sich die Gattin eines Beamten, Frau Neil, mit ihren beiden Kindern im Alter von zwei und drei Jahren ins Wasser gestürzt, und alle drei haben den Tod durch Ertrinken gefunden. Frau Josefine Neil war 27 Jahre alt, aus Düsseldorf gebürtig und mit ihrem Gatten erst seit vier Jahren verheirathet. Zwischen dem Ehepaar gab es häufig Zwistigkeiten. Neil hatte die Ehescheidungsklage eingereicht.

(Eine Braut, die zweimal „Nein“ sagte.) Vor einigen Wochen sollte ein junges Paar in einer kleineren Stadt in Holland getraut werden. Alle Vorbereitungen waren fertig, aber im letzten Augenblick, als der Beamte sie vereinigen wollte, weigerte sich das junge Mädchen, das bindende „Ja“ zu sprechen. Der enttäuschte Bräutigam zog sich nach Deutschland zurück, dorthin folgte ihm jedoch seine Braut bald darauf und bat ihn unter Thränen und Beschwörungen, zurückzukehren und noch einmal mit ihr vor den Standesbeamten zu treten. Im kritischen Moment sagte aber auch diesesmal das wankelmüthige Geschöpf „Nein“. Nunmehr ist der Bräutigam wieder, wohl für immer, gegangen.

(Das verhängnißvolle Jugend-Elixir.) Einem eigenartigen Experiment zum Opfer gefallen sind, wie aus Paris berichtet wird, ein dortiger Arzt und dessen greise Mutter. Dr. Nastineuf hatte sich seit längerer Zeit mit der Herstellung eines „Lebenselixirs“ beschäftigt und glaubte, nun endlich die richtige Mischung gefunden zu haben. Er war von der Wirkung seines Mittels, das einem alten Menschen Jugendkraft, geistige Frische und blühende Gesundheit verleihen sollte, so fest überzeugt, daß er seiner bejahrten Mutter ohne Zögern eine ansehnliche Quantität unter die Haut des Armes spritzte. Um ihr zu zeigen, daß nichts schädliches in der Flüssigkeit enthalten sei, machte er sich vorher selbst eine Injektion. Die Greisin starb trotz aller angewandten Gegenmittel nach drei Tagen unter furchtbaren Qualen, und der Sohn überlebte sie nur um 24 Stunden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 22. Juni 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 744 Gr. 144 Mk., transito feinkörnig 705—726 Gr. 102—103 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 612 Gr. 106 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. transito 92½—99 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,22½ Mk., Roggen- 4,75—4,90 Mk.

Hamburg, 22. Juni. Rüböl fest, loko 60. — Kaffee behauptet, Umsatz 3000 Sack. — Petroleum still, Standard white loko 6,55. Wetter: stürmisch.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 22./6. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	14,80	14,60
Weizengries Nr. 2	13,80	13,60
Kaiserauszugmehl	15,00	14,80
Weizenmehl 000	14,00	13,80
Weizenmehl 00 weiß Band	11,60	11,40
Weizenmehl 00 gelb Band	11,40	11,20
Weizenmehl 0	8,20	8,—
Weizen-Futtermehl	5,40	5,40
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	12,20	12,—
Roggenmehl 0/I	11,40	11,20
Roggenmehl I	10,80	10,60
Roggenmehl II	8,00	7,80
Kommis-Mehl	10,00	9,80
Roggen-Schrot	9,20	9,—
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	14,20	14,—
Gersten-Graupe Nr. 2	12,70	12,50
Gersten-Graupe Nr. 3	11,70	11,50
Gersten-Graupe Nr. 4	10,70	10,50
Gersten-Graupe Nr. 5	10,20	10,—
Gersten-Graupe Nr. 6	9,70	9,50
Gersten-Graupe grobe	9,70	9,50
Gersten-Grütze Nr. 1	10,50	10,30
Gersten-Grütze Nr. 2	10,00	9,80
Gersten-Grütze Nr. 3	9,70	9,50
Gersten-Kochmehl	7,20	7,—
Gersten-Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	17,—	17,—
Buchweizengrütze I	16,—	16,—
Buchweizengrütze II	15,50	15,50

Standesamt Thorn.

Vom 14. bis einschl. 22. Juni d. Js. sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Maurergeselle Adalbert Bednarski, T. 2. Eigenthümer Franz Paczkowski, T. 3. Schiffsgehilfe Johann Macierzynski, S. 4. Arbeiter Vinzent Kuczawski, S. 5. Arbeiter Michael Wölke, S. 6. gepr. Lokomotivheizer Hermann Migowski, S. 7. und 8. Optiker Max Warth, 2 S. (Zwillinge). 9. Musiker Oswald Jahn, S. 10. Feldwebel im Inf.-Regt. 61 Max Brauer, S. 11. Töpfergeselle Gustav Alten, T. 12. Krahnwärter Hermann Krüger, T. 13. Maurergeselle Josef Arendt, T.

b) als gestorben:

1. Uhrmacherwittwe Anna Nax, 87 J. 2. Eigenthümer Johann Schipper aus Mocker, 60 J. 3. Maria Lasarewicz, 7 T. 4. Brunislaw Wojnowski, 2¾ M. 5. Arbeiter Friedrich Hübner aus Mocker, 50 J. 6. Arbeiter Josef Kalinowski aus Schönwalde, 19 J. 7. Franziska Brischkowski, 1¾ M. 8. Bäckermeisterwittwe Pauline Glogau, 84 J. 9. Martha Duszek, 1¼ J. 10. Knabe Warth (ohne Vornamen), 10 Min. 11. Bäckergeselle Julius Schulz, 54 J. 12. Stanislawa Kaczynski, 1⅓ M. 13. Besitzer und Schmiedemeister Rudolf Janke aus Unislaw, 55 J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant-Hornist im Pionier-Bat. Nr. 2 Christian Pape und Minna Paetsch. 2. Sergeant im Ulanen-Regt. von Schmidt Ernst Schulz und Rose Leulleik. 3. Kaufmann Josef Burchot (alias Burkat)-Podgorz und Friederike Brede. 4. Tapezierer und Dekorateur Emil Bindseil-Beuthen und Klara Sternberg geb. Kohn. 5. Maurergeselle Martin Zurawski und Rosalie Miarka, beide Mocker. 6. Kaufmann Jakob Hirsch und Selma Jakoby-Landsberg Ostpr. 7. Arb. Karl Jabs und Emilie Wegner.

d) als ehelich verbunden:

1. Klempnermeister und Installateur Robert Poesch mit Eleonore Donislawski.

Preußische Pfandbrief-Bank. Nach der im Inseratentheil veröffentlichten Bekanntmachung werden die am 1. Juli d. Js. fälligen Zinsscheine der Emissionspapiere der Bank bereits vom 15. Juni d. Js. ab bei sämmtlichen Verkaufsstellen kostenfrei eingelöst. Den Verkauf der Pfandbriefe, Kommunal- und Kleinbahn-Obligationen hat die Mehrzahl der deutschen Bankfirmen übernommen. Die Sicherheit der Pfandbriefe ist mit Rücksicht auf die neue Gesetzgebung in einer von der Bank verfaßten Broschüre, welche bei den Verkaufsstellen unentgeltlich verabreicht wird, eingehend behandelt. Die Kommunal-Obligationen sind mündelsicher.

24. Juni: Sonn.-Aufgang 3.39 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.24 Uhr.
Mond-Aufgang 1.25 Uhr.
Mond-Unterg. 5.58 Uhr.

Bekanntmachung.

Für den Monat Juni cr. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

Montag den 25. Juni cr., vormittags 9 Uhr,

im Gasthause **Barbarken** für die Schutzbezirke **Barbarken** und **Ollek.**

Mittwoch den 27. Juni cr., vormittags 9 Uhr,

im Oberkruge zu **Pensau** für den Schutzbezirk **Guttau.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

I. Barbarken:

Jagen 27 d: 31 rm. kiefern Stubben
„ 30 c: 5 „ „ Rundknüppel
66 „ „ Kloben
6 „ „ Spaltknüppel
16 „ „ Rundknüppel
19 „ „ Stubben
77 „ „ Rundknüppel } starke
77 „ „ Reisig II } Stangenhaufen.

Jagen 35 b: 162 rm. kiefern Stubben
„ 51 a: 90 „ „ Kloben
11 „ „ Rundknüppel
36 „ „ Stubben
„ 51 b: 15 „ „ Rundknüppel
15 „ „ Reisig II.

II. Ollek:

Jagen 55 a: 1 rm. kiefern Kloben
52 „ „ Rundknüppel
62 „ „ Reisig II
„ 55 a: 96 „ „ Kloben
„ 58 a: 90 Stck. k. Stang. I. Kl. (Leiterbäume)
175 „ „ II. „
100 rm. kiefern Kloben

Jagen 58 a: 41 rm. kiefern Spaltknüppel
15 „ „ Rundknüppel
61 „ „ Stubben
21 „ „ Reisig I
Jagen 63: 141 „ „ Reisig II
196 „ „ Reisig II (Dachstöcke)
„ 75 d: 12 „ „ Stubben.

III. Guttau:

Jagen 80 b: 1 Kiefer mit 0,64 fmtr.
„ 72 a: 1 rm. eichene Rundknüppel
„ 83: 6 „ kiefern „ (Zaunpfähle)
2 „ „ Reisig III
„ 87 a: 3 „ „ Rundknüppel

Jagen 87 a: 43 rm. kiefern Reisig I
8 „ „ Reisig II
64 „ „ Reisig III
Jagen 93: 2 „ „ Reisig I
4 „ „ Reisig II (Dachstöcke).

Thorn den 12. Juni 1900.

Der Magistrat.

Lieferung.

Die Lieferung von Käse für das 1. Bataillon einschl. Bespannungs-Abtheilung des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 ist vom 1. Juli bis 31. Dezember 1900 zu vergeben. Angebote hierauf können an die Küchen-Verwaltung im Fort Hermann von Salza gen. Bataillons bis 26. d. Mts. eingereicht werden, auch sind daselbst die Lieferungs-Bedingungen einzusehen.

Die Küchenverwaltung des 1. Batls. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15.

Warnung

vor dem Ankauf und Verkauf von eisernen Sprengstücken u. Metallen von Geschossen. Laut Vereinbarung mit der Königl. Schießplatzverwaltung in Thorn gehört uns sämmtliche verschossene Munition daselbst. Daher muß das gefundene Material, Eisen und Metalle, nur unserem Verwalter, Herrn **Richard Matzdorf**, abgeliefert werden.

Zuwiderhandlungen werden als Hehlerei oder Diebstahl von uns strengstens verfolgt.

Cohn & Borchardt,
Berlin, Mühlenstr. 14,
Platz 14.

Photographisches Atelier.

Handlung photogr. Bedarfsartikel für Fachphotogr. und Amateure zu Fabrikpreisen. Bilderpreise billigst; schnellste Bedienung, saub. Ausführung. Vergrößerungen nach jedem Bilde; zusammengesetzte sowie ganze Gruppen billigst. Die Dunkelkammer steht den geehrten Kunden zur Verfügung.

St. von Kobielski,
Thorn, Mauerstr. 22 Thorn.

Zur Saat:

Möhren,
Runkeln,
Luzerne,
Rothklee,
Weissklee,
Schwedischklee,
Gelbklee,
Thimothee,
Seradella,
Reygräser,
Virginia-Mais,
sowie
beste Gräsermischungen
Gemüse- und Blumensämereien
empfiehlt
Samen-Spezial-Geschäft
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr.
Preislisten gratis.

Das beste Holzanstrichöl ist & bleibt
Avenarius Carbolineum
D.R.PAT. № 46021
Seit 20 Jahren bewährt.
Niederlage für Thorn bei:
Gustav Ackermann.



„Monopol"-Backpulver à 10 Pfg. (Besser als Hefe.)
„Monopol"-Vanillin-Zucker à 10 und 20 Pfg. (Besser als Vanille.)
„Monopol"-Pudding-Pulver à 10, 15, 20 Pfg. Unübertroff. Qualitäten. Millionfach bewährte Recepte gratis.

Alleiniger Fabrikant:
H. Steeb, Würzburg.
In Thorn zu haben bei:
Carl Matthes, Rob. Rütz, und **Ad. Majer,** Drogerie.

Magenleiden

Magenkrampf, Magenschmerzen, Magenkatarrh, schwere Verdauung, Verschleimung, Aufstoßen, Blähungen und Verstopfung, Appetitlosigkeit, Abmagerung,

Nervenleiden

chron. Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, nervöse Abspannung, Gemüthsverstimmung, Gedächtnißschwäche,

Frauenleiden

Blutarmuth, Bleichsucht, schlechte Gesichtsfarbe, Müdigkeit, katarrhalische Ausflüsse und unreine Haut werden briefl. dauernd und sicher geheilt durch das von hervorragendem Spezialarzt und Doktor der Medizin geleitete Institut **„Salus", München,** Volkartstraße 23.

Beste
Preißelbeeren,
Pfund 40 Pfg.,
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Zwei gr. ff. möbl. Zim. m. Klavier, Entree, m. a. o. Burschengelaß, **in schönst. Lage,** sind v. 24. Juni od. spät., auch unmöblirt, zu verm. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Aktiengesellschaft für Feld- u. Kleinbahnenbedarf

vormals **Orenstein & Koppel**
Danzig, Stadtgraben 12, gegenüber dem Hauptbahnhofe.
Actien-Kapital 8 000 000 Mk. — 6 Fabrik-Etablissements.





Verkauf und Vermiethung
von
Feldbahnen
für Landwirthschaft, Ziegeleien, Baugeschäfte, Sägewerke und sonstige industrielle Betriebe.

Fabrikation
von





Weichen, Drehscheiben, Personen-, Post-, Gepäck- und Güterwagen, sowie **Lokomotiven**
für Feldbahnen, den öffentlichen Verkehr dienende Kleinbahnen und Straßenbahnen.

Tuch-Stoffe!

Erstklassige Fabrikate!



Muster an Private frei!
Zurückgesetzte Stoffe spottbillig!
F. Sölter & Starke
Aeltestes Tuchversand-Haus gegr. 1787.
Schweidnitz. i. Schl.
Tausende von Anerkennungs-Schreiben.

Styria-Fahrräder

sind in **jeder Preislage** stets vorräthig!

Nicht nur das **eleganteste** und **theuerste,** sondern auch das **einfachste** und **billigste**
Styria-Rad
zeichnet sich durch **vorzügliche Konstruktion, soliden Bau** und **leichten Lauf** aus.

„STYRIA"-FAHRRAD-WERKE
Joh. Puch & Comp., Graz.
Vertreter:
Franz Zährer, Thorn.

Die
„Staatsbürger-Zeitung"

tritt gemäß ihren Grundsätzen: „Für **Wohlfahrt, Freiheit** und **Macht** des **deutschen Vaterlandes**" unter **„Erhaltung des reinen Deutschthums"** in **entschieden unabhängiger Weise** für die Interessen des deutschen Volkes, besonders des werkthätigen Theiles ein. Namentlich scharf bekämpft sie die **schädlichen Einflüsse des Judenthums** auf das Geschäftsleben und die schrankenlose Ausbeutung der wirthschaftlich Schwächeren. Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Landwirthe und Arbeiter finden ihre Interessen im Sinne einer gesunden Sozialreform vertreten; in gleichem Maße ist die **„Staatsbürger-Zeitung"** stets bestrebt, für die Verbesserung und angemessene Gestaltung der Lage der mittleren und unteren Beamten einzutreten.

Die **„Staatsbürger-Zeitung"** erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Als Sonntagsbeilage wird der **„Staatsbürger-Zeitung" unentgeltlich** die Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt",

die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Rösselsprünge etc. bringt, beigegeben.

Der Bezug der **„Staatsbürger-Zeitung"** mit **„Frauenwelt"** kostet bei den **Postanstalten** vierteljährlich **3 Mark 60 Pf.,** mit Bestellgeld **4 Mark 10 Pf.**

Probenummern unentgeltlich von der
Geschäftsst. Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16.

Photographische Apparate

sowie
sämmtliche Artikel
zur
Photographie
f. Amateur- u. Fachphotographen
halten stets vorräthig
Anders & Co.

Gummi-Betteinlage-Stoffe
in nur
vorzüglichen Qualitäten
empfiehlt
Erich Müller Nachf.
Breitestrasse 4.

Bleichsucht — Nervosität — Verdauungsstörungen.

Pilulae roborantes Selle, organisch-animalisches Eisenpräparat, die in ihren Verbindungen nicht gestörten Salze des Blutes und des Fleischsaftes enthaltend. Drei Pillen entsprechen 2 Gramm Blut und 1 Gramm fettfreiem Muskelfleisch. Von ausgezeichneter Wirkung bei allen Krankheitserscheinungen, welche durch nicht normale Blutbildung veranlasst werden. — Herr Dr. Zacharias schliesst seine Kritik in der medicinischen Zeitung: „Meinen Herren Collegen kann ich nicht dringend genug die Verordnung der Pilulae roborantes Selle anrathen." — Nach Orten, in welchen die Pilulae roborantes Selle nicht zu haben sein sollten, postfrei zu Originalpreisen von der **privilegirten Apotheke in Kosten,** Provinz Posen, zu beziehen, à Schachtel 1,50 M.

Depot Thorn: Löwen-Apotheke.

Der leidenden Menschheit

bin ich gern bereit, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich alten 73jährigen Mann von 12jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.
Meyer, Lehrer a. D., **Hannover,** Mozartstraße 3.

---

2 elegant möbl. Zimmer mit Burschengelaß vom 1. Juni zu vermiethen. **Culmerstraße 13.**

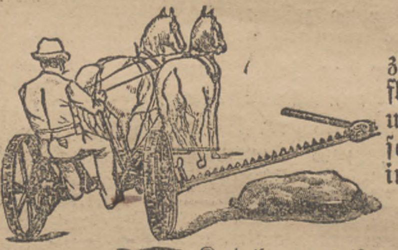
Die erste Etage, Tuchmacherstr. 4, 4 Zimmer, Kabinet und Zubehör, vom 1. Oktbr. zu verm.

Tüchtige Schmiede, Bäcker, Tischler und Stellmacher erhalten bei hohem Lohn dauernde Arbeit durch die
Innungsherberge Thorn.

Act.-Ges. für Treberlrocknung, Cassel.
Dr. Fischer's Essig-Essenz
Bester Essig. Haltbarster Essig.
Man achte auf Schutzmarke und Namenszug.
Garantirt 80% — chemisch rein.
In Flaschen à 3/8 Liter zur Bereitung von 14 Flaschen Essig.
Prämiirt auf der Ausstellung „Für Haus & Küche", Frankfurt a. O.
Dr. Fischer's Wein-Essig-Essenz.
mit feinstem Wein-Aroma.

Vertreter für Thorn, Culmsee, Culm u. Graudenz:
Gustav Oterski, Thorn.
Niederlagen in Thorn: bei Carl Sakriss, P. Begdon u. Carl Bahr.

Milwaukee-Mähemaschinen



Klee und Gras-mäher, zweispännig, 5 Fuß Schnittfläche (Sieger in der Haupt- und Dauerprüfung der deutschen Landw.-Gesellsch. 1899) inkl. Reservemesser **Mk. 300.**
Getreideablage hierzu, **Mk. 65,00**
Kataloge gatis und franko.
Vertreter: Born & Schütze, Mocker Wpr.
Bestellungen werden recht frühzeitig erbeten.
Landwirthschaftliche Maschinen jeder Art zu billigsten Preisen.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens durch Genuß mangelhafter, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder **Verschleimung**
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidal-Leiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und beschafft dem Kranken neue Kräfte und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,23 u. 1,75 Mk. in **Thorn, Mocker, Argenau, Inowrazlaw, Schönsee, Gollub, Culmsee, Briesen, Lissewo, Schulitz, Fordon, Schleusenau, Bromberg** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ulrich, Leipzig, Weststrasse 82",** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör, auf Wunsch Pferdestall, Brückenstraße 20 zu vermiethen.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Erste Etage von 5 Zimmern, Küche und Zubehör, auch getheilt, zum 1. Oktober zu vermiethen **Gerechtestraße 26,** zu erfragen bei **Peting.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.